

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Der Sittlichkeitskoller.

Leipzig, 15. Januar.

Die Sittlichkeit ist in Gefahr  
Im neuen wie im alten Jahr;  
Wer davon überzeugt nicht ist,  
Der ist fürwahr kein guter Christ.  
Zararabumbliäh.

Wenn wir nach Monaten oder Jahren einen stumpfsinnigen Gassenhauer wieder zu hören bekommen, der einst unser Ohr beleidigt hat, dann überkommt uns wohl eine Mischung von Ekel und Mitleid mit den blöden Seelen, die sich an abgestandenen Leierkastenmelodien nicht satt hören können. Aber je öfter wir im Leben uns von der Fähigkeit des Stumpfsinnes und der banalen Leierei überzeugen können, um so gleichmütiger finden wir uns schließlich mit der Thatsache ab, daß Gemeinplätze das längste Leben haben. Herrgott, die Leierkastenleute wollen auch leben, meinen wir endlich, und wer weiß, ob sie nicht gefährlicher werden könnten, wenn sie nicht mehr leiern dürften.

So kommt es auch, daß wir geneigt sind, die Leierkastenmelodien vom Verfall der Sittlichkeit in der Gegenwart, von der Notwendigkeit, die Moral mehr denn je zu beschützen, die dieser Tage im Reichstage abgegerollt werden, mit einer gewissen Resignation hinzunehmen. Alles, was die Herren Spahn und Schall vorzubringen wissen, alles das haben wir nun schon so oft in allen möglichen Tonarten vernommen, daß wir uns die Ruhe nicht leicht nehmen lassen. Es will uns schier unmöglich scheinen, daß die Salbadereien protestantischer und katholischer Mikrowärtler je der lex Heinze zum Siege verhelfen könnten, und würde sie hundertmal ausgegraben.

Aber wer weiß? Wer sagt uns, daß heute in Deutschland etwas unmöglich ist?

Das zwingt uns denn doch, die Sittlichkeitskomödie einigermaßen ernst zu nehmen.

Die lex Heinze hat ja das Gefährliche an sich, daß sie ganz verschiedene Materien zusammen behandelt. Sie schneidet die Prostitutionsfrage an und schweift in das Gebiet des Kunstlebens hinüber. Gemeinsam ist all ihren Bestimmungen nur, daß sie an alles die Elle der christlichen Moral anlegt, oder genauer der christlichen Moral, wie sie staatlich konzeptioniert ist, und wo Mißstände gefunden werden, nicht etwa bestrebt ist, die Wurzeln der Uebel auszurotten, sondern schlanthweg allenthalben im Namen der Moral nach der Polizei schreit.

Daß die Prostitution eine der allerhässlichsten Blüten der Kultur ist, bestreitet niemand. Daß man, um sie wirk-

sam zu bekämpfen, die ökonomischen Wurzeln des Uebels beschneiden und ausrotten muß, das fällt den Herren, die hinter der lex Heinze stehen, nicht ein: sie sind schnell fertig und verlangen Polizeimaßregeln und allerhand gesetzliches Flickwerk. Daß diese Forderungen gerade zu einer Zeit vorgebracht werden, wo die Thätigkeit der Sittenpolizei mehr als einmal öffentlich an den Pranger gestellt ist, kümmert die christlichen Tugendwächter natürlich nicht im geringsten.

Die tollsten Wirkungen aber hat diese moralische Gesetzgebung, sobald sie sich an Kunst und Litteratur heranmacht, und gerade hier liegt der Schwerpunkt des Gesetzes, hier die größte Gefahr für unser öffentliches Leben; denn die Paragraphen, die sich mit Kunst und Litteratur beschäftigen, sind so dehnbar abgefaßt, daß sie, wenn Gesetz geworden, zu ungeheuerlichen Zuständen führen müssen.

Man stelle sich einmal vor, daß es Gesetz geworden sei, daß bestraft werden soll, wer unzüchtige Schriften, Abbildungen und Darstellungen feilhält, zur Verbreitung herstellt, ankündigt oder anpreist, ferner wer an öffentlichen Straßen oder Plätzen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen ausstellt oder anschlägt, die, auch ohne unzüchtig zu sein, durch grobe Unanständigkeit geeignet sind, das Scham- oder Sittlichkeitsgefühl erheblich zu verletzen — das ferner Theateraufführungen und sonstige Vorführungen strafbar sind, wenn sie durch gröbliche Verletzung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühls Aergernis zu erregen geeignet sind.

Es ist gut, daß der Centrumsredner gleich an einem Beispiel gezeigt hat, wie er sich die Wirksamkeit des Gesetzes denkt.

Herr Spahn sieht eine Verhöhnung des Christentums, wenn in Henriks Ibhens letztem Drama John Gabriel Borkmann die Frau, die von Borkmann im Stiche gelassen ist, die Anklage erhebt, daß er ihr Liebesleben getödtet und damit eine Todsünde begangen habe. Diese Stelle, die nach anderer Auffassung von echt sittlichem Geiste zeugt, führt der Centrumsredner als Beweis für seine Behauptung an, daß in den Theatern höchst unsittliche Stücke gegeben werden.

Nehmen wir nun an, die Auffassung der Centrumsredner würde vom Richter geteilt — was bekanntlich gar nicht unmöglich wäre — nun, so könnte nach der lex Heinze der Uebersetzer, der Verleger, der Drucker und der Verbreiter des Stückes bestraft und die Aufführung verboten werden.

Gerade zur rechten Zeit kommt aus Kassel eine seltsame Nachricht. Dort war im Schaufenster der Ingenieure Dr. Greef und Schmidt eine kostbare Frauenstatuette aus

Terracotta aufgestellt, in der erhobenen Hand ein elektrisches Glühlämpchen haltend. Diese Statuette hat auf Veranlassung eines Schutzmanns entfernt werden müssen — und zwar in diesen Tagen, wo die lex Heinze noch nicht angenommen ist. Wenn das jetzt geschieht, was soll erst werden, wenn die Raufschulparagraphen der lex Heinze angenommen sind!

Was kann denn nicht alles das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen? Man stelle einmal einen, der den guten Willen hat, sein Schamgefühl verletzen zu lassen, vor den Wendebrunnen auf dem Augustusplatz. Die Wasserweiber haben ja nichts an!

Wenn die hochwohlwollende Polizei in Spahns Spuren gehen wollte, wie würde sie dann Aergernis nehmen können an Schöpfungen der Renaisancenkünstler, die zu einer Zeit lebten, als die böse sittenverderbende Sozialdemokratie noch nicht existierte — der Renaisancenkünstler, die oft im Auftrage von Päpsten arbeiteten. Von Werken der Litteratur wollen wir gar nicht reden; es könnte sonst passieren, daß auf Empfehlung des Herrn Spahn dem gelehrten Manne der Prozeß gemacht würde, der die Komödien der Nonne Groschwitz von Sandersheim herausgegeben hat, oder daß die Herausgeber der großen Weimarer Goethe-Ausgabe beim Kragen genommen würden. Darüber besteht ja z. B. kein Zweifel, daß Leuten von so ausgeprägtem Sittlichkeitsgefühl wie den Herren Spahn und Schall, der große Heide Goethe so ungefähr das sein muß, was dem Stier das rote Tuch. Dafür hat dieser Heide auch in den römischen Elegien ein Zeugnis für die keusche Sittlichkeit der römischen Geistlichen hinterlassen, wenn er die Geliebte versichern läßt: In dem geistlichen Rom, kaum scheint es zu glauben, doch schwör' ich: Nie hat ein Geistlicher sich meiner Umarung geirret.

Ein paar andere Folgen solcher Kunststricherei dürfen auch nicht übergangen werden.

Als vor ein paar Jahren in München die fromme Hag gegen den Brunnen von Gasteiger lössing, der einen kleinen Nubel in Adamskostüm darstellt, wie er einen Faun neckt und dafür von dem Alten mit Wasser bespritzt wird, da wanderte Jung und Alt, um sich das sittengefährdende Kunstwerk zu betrachten. Was aber sahen Männlein und Weiblein sich mit größtem Interesse an? Ja, sie bewunderten das kleine Reichen des männlichen Geschlechts an dem Nubel, das der Künstler nicht mit einer Badehofe verdeckt hatte. Vorher war das keinem vernünftigen Menschen seltsam vorgekommen; jetzt war von Kunstgenuß keine Rede mehr, und auf den Gesichtern war lüsterne Schnäffelei zu lesen.

Die übertriebene Sorge für die Sittlichkeit hat immer

## Seuilleton.

Stoffrecht vorbehalten.

### Der Rangierbahnhof.

Roman von Helene Wühlau.

Oly lag ruhig, mit offenen Augen, und wußte nun schon, was ihr die Nacht bevorstand. Qualen! Die Wiederholung alles dessen, was sie eben erst durchkämpft hatte.

Die großen Riesendämonen schlugen schon mit den Fittichen lautlos und mächtig schwebten sie über ihr. Sie kämpften noch miteinander, wer auf die arme Hafenseele sich herabstürzen sollte.

Der Riesendämon war schon mit den Krallen auf ihrer Brust, und wollte den gemächlichen Tanz beginnen, da gefellte sich zu ihm ein zweiter, der die bittere Erkenntnis, vom Leben betrogen zu sein, brachte, und noch einer, der mit seinen Klauen die Stelle aufriß, wo der verzehrende Ehrgeiz saß, und wieder einer, der an versäumte Pflichten mahnte.

Es war eine ganze Schar, die auf sie herabstürzte, Riesenhölde, daß man meinen sollte, sie wären erschaffen, um auf irgend einem gewaltigen Stern gewaltige Kreaturen zu quälen und zu bekämpfen, und hätten sich auf unsere kleine Erde nur verirrt, um nun ihre dämonischen Kräfte an uns lächerlich kleinen Seelen zu verschwenden.

Oly lag wie erstarrt, ließ alles über sich ergehen. Durch das entsetzliche Chaos aber, dem sie preisgegeben war, sah ein unregelmäßiges, gescheitertes Gesicht auf sie nieder, ein Gesicht, das sie Zug für Zug mit aller Kraft festzuhalten

suchte, auf das sie hinblickte wie auf eine Seligkeit, mitten im Elend. Das Gesicht war ihr Halt, ihre Rettung. Es strahlte von ihm Kraft aus zum Widerstehen, Kraft zu siegen und zu überwinden. Und dieses Himmelsgesicht, das wie ein Licht über all dem Ueberwältigenden, Unheimlichen, das sie umgab, aufstieg, sollte sie von sich weisen? So sinnlos — so unfrei — so niedrig! Nein, danken — danken! danken!

Es wurde ihr licht. Gott hatte ihn geschickt, ihr gutes Schicksal. Sie sollte nicht ganz verzweifeln.

Und sie streckte ihm wieder die Arme entgegen in ihrer Not, und wie hellsehend, als schaute und fühlte sie ein wirkliches Begegnis, empfand sie, wie er diese hilfesehenden Hände hielt und sie selbst an sich zog. Und sie schmiegte sich fest — fest an seine Brust, und er sprach zu ihr als Mensch zum Menschen. Da war es ihr wohl, und als der erste blasse Schimmer des Morgens am Fenster aufdämmerte, kam auch der Schlaf, der langersehnte.

Das Leben spann sich weiter.

In dem jungen Haushalt war die Freundigkeit ausgeblüht. Der Arzt kam alle zwei, drei Tage und schaute nach seiner Patientin. Sie war den ganzen Winter über nicht aus dem Haus gekommen. Gastelmeier hatte unruhige Nächte nach freudlosen Tagen kennen gelernt. Eine ungeheuerere Enttäuschung lag über ihm und es war ihm nicht wohl in seiner Haut. Die Eindrücke, die Oly ihm nachts brachte, lagen wie Centnerschwere über ihm. Sie litt oft an qualvollem Luftmangel, Bedrückungen kamen über sie, die Todesangst in ihrer furchtbarsten Gestalt; dann hielt sie den armen Nimm umklammert und wand sich in seinen Armen

und mit weit aufgerissenen Augen schaute sie ihn an — und er mußte aushalten und den Jammer ansehen und anhören.

„Nimm, mein Bild!“ rang es sich mühselig in solchen Stunden von ihren Lippen.

„Na, laß doch, laß doch!“ sagte er dann.

„Ja, laß doch, laß doch!“ flüsterte sie heiser, erstickt, voller Trost und Verzweiflung.

„Ach, Nimm, Du Armer!“

Er fand das rechte Wort nie.

Oly arbeitete an einem Bilde, das zur internationalen Ausstellung fertig werden sollte. Das Mädchen unter dem verblühten Apfelbaum hatte sie verkauft. Reproduktionen waren danach gemacht, es war besprochen worden. Köppert hatte die erste Besprechung ins Haus gebracht.

Gastelmeier erinnerte sich, wie er sie ihr damals in die Hand drückte, so von ungefähr, ohne ein Wort zu sagen; aber mit einem Ausdruck von froher Teilnahme. Er erinnerte sich, wie Oly las, wie das Gesicht aufstrahlte — wie sie Köppert anblickte mit großen, ausdrucksvollen Augen. Köppert, nicht ihn, hatte sie angesehen. Er erinnerte sich, wie sie mit einemmal auflebte. Ein Wunder! Die Krankheit war wie von ihr fortgeweht. Sie lebte auf, sie war die alte Oly.

Ein glücklicher Tag! Wie entzückend sie ausah! Uebermüht, vom Glück bezaubert.

Und Köppert, der gute, wunderliche Mensch! Er hatte ihn immer für einen sonderbaren Kauz gehalten und für einen Niedermann durch und durch, hatte einen gehörigen Respekt vor ihm gehabt, vor seinem Können; aber er wa-

genannte Auditorschmiffel zur Folge gehabt. Wie würde eine lex Heinze sie fördern!

Ein anderes Bild! Wir haben vor kurzem erlebt, daß ein preussischer Referendar den Dichter Dehmel wegen Unfittlichkeit denunzierte. Wie würden die Denunziationen erst ins Kraut schießen, wenn eine lex Heinze das Scham- und Sittlichkeitsgefühl der Philister gestärkt und verschärft hätte!

Das schlimmste aber wäre der Einfluß solcher Gesetzgebung auf die Thätigkeit der Kritik und das künstlerische Schaffen. Mehr als einer glaubt schon jetzt zu erkennen, daß die kräftige Entfaltung unserer jungen Litteratur gehemmt worden ist durch unsere Polizeistaatverhältnisse. Wie sollte es erst werden, wenn die Polizei die Schnürbrust noch enger anzöge!

Aber wir haben wohl doch keinen Grund, mit der Möglichkeit der Annahme eines so ungeheuerlichen Gesetzes zu rechnen, so lange Leute vom Schlage der Spahn und Schall dafür mit Kapuzinaden eintreten, und der edle Pole Fürst Radziwill unter stürmischer Heiterkeit von dem erzieherischen Einfluß der katholischen Geistlichkeit auf die romanischen Mädchen faßelt. Wenn sogar die Freunde des Herrn Schall sich erst besinnen müssen, ob sie ihm für seine Predigt Bravo zurufen sollen, so können wir sie ja erst recht mit lächelndem Wohlbehagen hinnehmen.

Ein Gutes haben solche Verhandlungen, wie sie jetzt im Reichstage geführt werden, immer. Niemals tritt so klar hervor, welche breite Kluft zwischen dem sittlichen Empfinden der herrschenden Klassen und dem des aufstrebenden Proletariats liegt, das auf Seite der modernen Wissenschaft steht, als wenn über die Stützen von Thron und Altar der Sittlichkeitskoller kommt und sie ihre Herzensmeinungen ausplaudern läßt. Und deshalb kann man dem Centrum sogar dankbar sein, daß es die lex Heinze wieder aus der Verenkung hervorgeholt hat. Je klarer der Unterschied zwischen abgestandener Moral und modernem Denken hervortritt, um so besser.

### Politische Uebersicht.

Ein merkwürdiges Urteil.

Aus Essen a. R. wird uns unterm 13. Januar geschrieben: Heute fällt das hiesige Landgericht ein Urteil, das wert ist, beachtet zu werden.

Der Redakteur des Essener Allgemeinen Beobachters, C. Schorck, war angeklagt wegen Beleidigung der Altendorfer Polizei. Diese hätte im vorigen November eine Versammlung, in der Stellung gegen eine sehr fromme Brauereifirma zu Essen genommen werden sollte, durch Verhängung der Schanksperrverordn. Der Angeklagte hatte diese Maßnahmen der Polizei scharf kritisiert und geschrieben, daß erinnere an russische Zustände.

Das Gericht sprach nun heute den Angeklagten frei und begründete dies damit: Wenn Sch. sage, jene Verhängung der Schanksperrverordn. erinnere an russische Zustände, dann habe der Angeklagte wahr gesprochen.

Ist schon im Reichsgebiet — überhaupt heute in ganz Deutschland — der Freispruch eines von einer Polizei angeklagten Redakteurs sehr merkwürdig, so ist das Essener Urteil wegen seiner Begründung geradezu eine scharfe Beurteilung der im Ruhrgebiet gegenüber den Arbeiterorganisationen geübten Polizeipraktik.

Schanksperrverordn. verhängen in unserer heutigen, ruhigen Zeit, nannten die Essener Richter russisch. Nun wohl, bei Bergarbeiterversammlungen, besonders im Dortmund Revier, findet fast regelmäßig die Verhängung der Schanksperrverordn. statt, um die Wirte "milde" zu machen. Wir haben also jetzt eine richterliche Bestätigung dafür, daß wir uns im hiesigen Ruhrrevier eigentlich in Rußland befinden.

### Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 14. Januar. Die Juristen beherrschten heute wieder ausschließlich das Feld. Die Novelle zur Civilprozessordnung löstete dem Reichstage noch eine gute Stunde; unter dem Ithut es Herr Bach, der Nürnberger Rechtsanwält, nun einmal nicht, der trotz langjähriger parlamentarischer Er-

fahrungen noch immer in dem beklagenswerten Irrtum befangen ist, daß andere Leute ihn so gern reden hören, wie er sich selber.

Nachdem die Civilprozessreform in eine Kommission verwiesen war, kam der Antrag des konservativen Abg. v. Salisch an die Reihe, der die Fülle der Revidierungsprose durch anderweitige Bestimmungen über den Eid vermindern will. Es handelt sich um die bekannten Vorschläge: der Nacheid soll an die Stelle des Boreides, der Gesamteid mehrerer Zeugen an die Stelle des Einzelzeides treten und die Vereidigung im Falle positiver Glaubwürdigkeit oder offenkundiger Unwahrheit des Zeugen überhaupt unterbleiben. Dafür sollen neue Strafbestimmungen gegen unrichtige, unbedachte Aussagen vor Gericht getroffen werden. Der Plan, den Nacheid einzuführen, fand allgemeine Zustimmung. Von unserer Seite sprach Stadthagen; er trat scharf für den Schutz des Zeugen gegen Angriffe des Staatsanwalts und gegen das Verhalten mancher Richter ein. Hierbei deutete er auf den konservativen Abgeordneten und Richter Himburg hin und hoffte sich dafür einen zweiten nachträglichen Ordnungsruf, nachdem er einen ersten wegen angeblicher Beleidigung des Richtersstandes erhalten hatte. Auch der Antrag Salisch ging an die Kommission.

Dagegen sollen die beiden Anträge Müntzen und Mundel auf Wiedereinführung der Berufung in zweiter Instanz im Plenum erledigt werden. Heute wurde die erste Lesung erledigt. Es handelt sich dabei um Fragmente der vorjährigen Justiznovelle. Zwar machte sich bei den Rednern der bürgerlichen Parteien eine starke Kompromissneigung bemerklich, aber Herr Nieberding schwieg beharrlich und das Schicksal der Wiedereinführung der Berufung bleibt noch wie vor zweifelhaft. Wir fürchten, auch in dieser Session werden die Reizmann und Strombeck trotz aller Nachgiebigkeit weinend die Trümmer ins Nichts hinüber tragen müssen.

### Schug vor Schulkenten!

Nochmals der Fall Köppen.

Die Antwort des Berliner Polizeipräsidenten an den Pferdehändler Köppen, über die wir im Auszuge berichtet, liegt uns nunmehr im Wortlaut vor. Es heißt darin u. a.: Ihre Tochter Elise wurde am Abend des 14. August v. J. gegen 9 1/2 Uhr durch einen Schußmann zur Wache des 99. Polizeireviers hinführt. Die Sistierung erfolgte auf Veranlassung des Weisgerbers Karl Herzog, welcher dem Schußmann gegenüber Behauptungen aufstellte, aus welchen dieser folgern mußte, daß sich Ihre Tochter zum Zwecke der Anlockung von Männern zur Nachtzeit auf der Straße herumtreibe. Wenn sich nun auch diese Bezeichnung in der Verhandlung vor der 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I vom 2. Dezember als eine falsche erwiesen hat und der Weisgerber Herzog wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung mit sechs Monaten rechtskräftig bestraft worden ist, so war doch der betreffende Schußmann, der nicht in der Lage war, die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung sofort festzustellen, verpflichtet, beide Personen zum Zwecke der Personalfeststellung zur nächsten Wache zu bringen. Es ist gewiß im höchsten Grade bedauerlich, daß Ihre Tochter das Opfer einer falschen Denunziation wurde, es ist dies aber ein Vorkommnis, gegen welches niemand geschützt ist. Jedenfalls kam dem Beamten, der die Sistierung ausführte, dieshalb ein Verschulden nicht zur Last gelegt werden. Das Verhalten des auf der Revierwache die Verhandlungen leitenden Polizeiwachmeisters vermag ich dagegen nicht zu billigen. Auf der Wache konnten die Personalkisten Ihrer bei Ihnen in Pantow wohnenden Tochter nach 10 Uhr abends zwar nicht mehr festgestellt werden, da der Telephon- und Telegraphendienst nach Pantow nur bis 10 Uhr abends stattfindet. Trotzdem lag aber keine ausreichende Veranlassung vor, Ihre Tochter auf der Wache festzuhalten und sie zum Polizeidienstgebäude einzuliefern. Ich halte mich daher für verpflichtet, Ihnen wegen dieses beklagenswerten Verfahrens des betreffenden Polizeiwachmeisters mein Bedauern auszusprechen, und hinzuzufügen, daß ich den Polizeiwachmeister disziplinarisch bestraft und seine Ablösung von seiner Stellung verfügt habe.

### Chinesisches.

Die Anleihefrage.

Zu der Meldung des Manchester Guardian, daß das Abkommen zwischen Deutschland und England in der chinesischen Anleihefrage dem Abschlusse nahe sei, weß demnachst unter Beteiligung beider Regierungen eine Anleihe abgeschlossen werde, schreibt die Nordd. Allg. Ztg., die Angaben seien, was die deutsche Regierung betreffe, unbegründet. Es sei nicht

wichtig, daß die deutsche Regierung daran denke, gemeinsam mit einer anderen Macht eine Anleihe heranzubringen. Wenn in inländischen Finanzkreisen die Meinung bestünde, einer vorteilhaften Beteiligung des deutschen Kapitals an einer neuen Anleihe Chinas, wie bei früheren Gelegenheiten, die Wege zu ebnen, so könnte natürlich dagegen nichts eingemeldet werden, daß aber die Regierung mit frankreicher Garantieleistung dafür eintreten werde, sei ausgeschlossen.

### Englisches.

Aus Hongkong wird vom 13. d. M. gemeldet: Die britischen Torpedobootzerstörer Hart und Gandy gehen nach Norden, von dem Dampfschiff Alacrity begleitet. Dem Kreuzer Edgar, der Anweisung erhalten hatte, nach England zurückzukehren, ist Gegenbefehl erteilt worden. Der Kreuzer Powerful erwartet zur Zeit in den nördlichen Gewässern Befehle.

Der Empfang und das Geleit.

Einer Meldung aus Shanghai zufolge wird der bekannte Seekönig Li-Hung-Tschang mit großem Gefolge den Prinzen Heinrich bei dessen Ankunft in China im Namen des chinesischen Kaisers begrüßen und nach der Reichshauptstadt Peking begleiten.

### Zum Flottenrummel.

Marinepatriotische Freisinnige.

Auf dem Berliner Kommerzienrats-Meeting erklärte, das sei noch nachgetragen, Fabrikant Schünner-Nürnberg gegenüber der abweichenden Stellung der Nürnberger Handelskammer, daß 350 Nürnberger Handels- und Gewerbetreibende, unter denen sich auch viele Freisinnige befänden, in einer dem Komitee übersandten Adresse ihre „volle Zustimmung“ zu dessen Vorgehen ausgedrückt hätten.

### Die Polenversammlung.

Posen, 14. Januar. Aus der polnischen Wählerversammlung in Posen, über die wir gestern bereits kurz berichteten, ist noch einiges nachzutragen. Die von der Versammlung zum Flottengesetze angenommene Resolution lautet: „Die polnischen Wähler Posen erwarten von der Polenfaktion, daß sie angesichts der gegenwärtigen ungünstigen Ausnahmestellung der Polen in ihrer Gesamtheit gegen die Vermehrung der Flotte stimmen werde“. Die polnischen Wähler Posen fordern ihre Vertreter im Reichstage auf, in der Fraktion dahin zu wirken, daß sich diese gegen die Marinevorlage erklären solle; sollte jedoch in der Fraktion ein anderer Beschluß gefaßt werden, dann solle der Abgeordnete seinen gegenteiligen Standpunkt dadurch bekunden, daß er sich der Abstimmung enthalte.

Weiterhin wurde in der Versammlung auch noch über die nächsten Reichstagswahlen verhandelt. Der Delegierte der Stadt Posen, Dr. Rykiewicz, berichtete über die Frage der Kompromisse folgendes: Das Provinzialwahlkomitee sei bisher stets von dem Grundsatze ausgegangen, in jedem einzelnen Wahlkreise eigene Kandidaten aufzustellen; dieser Grundsatze fand auch, wie bekannt, bei der Mehrheit der Delegierten eine unbedingte Anerkennung. Es gebe wohl Wahlkreise, wie z. B. Bommers-Reher, in denen die Polen einem konservativen Kandidaten unterlegen seien. Die Verdrängung der katholischen Abgeordneten aus jenen Wahlkreisen könne nur dann möglich sein, wenn man bereits beim ersten Wahlgange einem Nichtkatholiken, in diesem Falle den Freisinnigen oder dem Centrum die Stimmen geben wolle. Man könne aber unmöglich von den polnischen Wählern, ohne ihr nationales Selbstbewußtsein zu schwächen, verlangen, daß sie beim ersten Wahlgange einen Deutschen wählten. Da sich auch die Delegiertenversammlung in diesem Sinne ausgesprochen habe, so sei das Provinzialwahlkomitee zu der Ueberzeugung gelangt, daß es besser sei, wenn auch ein Kandidat (ein Vertreter der organisierten „deutschen“ Bourgeoisie) gewählt würde, als daß die polnischen Wähler nationalen Gefahren ausgesetzt würden.

\* Berlin, 15. Januar. In Gunsten des russischen Petroleum ist, wie es der Staatssekretär des Innern im Reichstage in Aussicht gestellt hatte, das Zollreglement geändert worden. Es können also von jetzt ab auch Mischungen aus russischem und amerikanischem Petroleum nach Gewicht verzollt werden. Diese Aenderung ist als eine Ausdehnung des bekannten, im deutsch-russischen Handelsvertrage gemachten Zugeständnisses auf Mischölle zu betrachten; sie wird zunächst für den Hamburger Platz praktisch werden. Die Interessenten beabsichtigen, nunmehr in größerem Umfange in Hamburger Freihafengebiet Mischungen aus russischem und amerikanischem Petroleum darzustellen und solche dann von dort in das deutsche Zollgebiet einzuführen. Das russische Petroleum

ihm ein ungemütlicher Bursche geblieben, vorstig, streitsüchtig, selbstbewußt — nun hatte er ihn ganz anders kennen gelernt.

Weiß Gott, das brachte Minim nicht fertig, so ganz einzugehen auf die Wünsche des kranken Geschöpfchens, so sich ihr widmen! Fabelhaft, wie Köppert ihr, wenn er neben ihr vor der Staffelei stand, mit ein paar Worten helfen konnte!

Immer traf er den Nagel auf den Kopf. Und wie sie ihn verstand! So eine Art, zu arbeiten und zu lehren, hatte Gastelmeier noch nicht gesehen. Was er vom Lehren wußte, war, ein beschwerliches Kricken, fortwährendes Mißverständnis, gleichgültiges Eingreifen.

Die beiden arbeiten mit einer Spannung, einem vollkommenen Wachsein, so nervös wie zwei Vollblutpferde. Und wie kam sie vorwärts! Ganz erstaunlich.

„Halt sie doch lieber zurück, sie übernimmt sich,“ hatte Gastelmeier ihm ein paarmal gesagt.

„Weshalb?“ hatte Köppert gefragt. Und in diesem „weshalb“ lag alles. Es lag ihr Todesurteil darin und zugleich: Gönnt Du's ihr nicht?

Während war es anzusehen, wie Oly sich in dieser Zeit der Wirtschaft auf ihre Weise annahm, kindisch und unbeholfen zwar; aber sie zeigte den besten Willen. Sie verstand, so eine Art kleine Kuchen aus Eierschaum zu backen; auf einen Bogen Papier wurde der Schaum getropft und im Ofenrohr gebacken.

Dieses Backwerk richtete sie im Zimmer mit der größten Aufmerksamkeit her. Ein einziges Mal brachte sie es wirklich zu stande und war ganz glücklich darüber und jagte im Eifer: „Nicht wahr, Minim, das gefällt Dir, so magst Du's? Alles im Haus backen, das ist so behaglich. So warst Du's auch daheim gewöhnt, alter Minim.“

Minim fürchtete die Fassung zu verlieren, nickte Oly zu und ging zur Thüre hinaus, so ein trauriges, fades Eierschaumflüschlein, das Symbol seiner Enttäuschung, noch zwischen den Zähnen. Sie hatte ihm eins nach dem anderen in den Mund gestopft. Er griff nach Gut und Ueberzieher, es litt ihn nicht mehr im Hause.

Was hatte er für ein Heim, so etwas Lächerliches, Berücktes, Trostloses!

\* \* \*

Im ganzen und großen ging es aber ganz leidlich und besser als vordem.

In der Küche wirtschaftete seit Wochen schon Emil auf vortreffliche Weise; er nahm auch das Haushaltungsbuch an sich und führte es pflichttreu.

Er wohnte dann ganz bei seiner Schwester, damit diese seine Zeichenstudien besser überwachen konnte, und sah, wenn er nicht draußen in der Küche sein Wesen trieb, in Olys Wohnzimmer und zeichnete müffig und unzufrieden.

Wenn Oly matt, mit fliegendem Atem, im vollen Fieber aus dem Bettler kam und gearbeitet hatte bis auf die letzten Kräfte und sich nun niederlegen mußte, da ruhten ihre Blicke auf Emil, der in seinem behaglichen Fette so trüg und indolent dafah, und eine wahre Wut packte sie da. Einmal erfasste der Born sie dermaßen, daß sie wankend, mit Thränen in den Augen, aufstand und Emil eine unvermutete Ohrfeige gab.

„Prost,“ sagte Emil und guckte ganz verblüfft auf. „Na, weißt Du, Oly, mit Deinen Kräften steht's gottlob net übel.“

Da stand sie ganz beschämt vor seiner Gutmütigkeit. „Wärst Du doch nicht so faul,“ sagte sie heiser.

Zu gleicher Zeit aber fühlte sie mit einer jammervollen Verzweiflung, daß Emil sie schon aufgegeben hatte. Sie gehörte nicht mehr zu den Lebenden.

Sie durfte beleidigen und beleidigte nicht mehr. Eine Nothe schoß ihr ins Gesicht, gleich darauf wurde sie bleich und wankend, das Haar feucht, eine schreckliche Schwäche überkam sie.

Emil schaute auf sie hin, legte ihr den Arm um die Schultern und führte sie zum Sofa lauerte vor sie nieder und fühlte ein verhaltenes Zucken. Er weinte, versteckt an ihrer Brust, wie um eine Tote.

Sie ließ ihn weinen, ohne sich zu rühren, ein entsetzliches Grausen durchrieselte sie. War es denn so nah?

Nein, nein, es war ja erst der erste Anfang der Krankheit. Man sah sie ihr noch kaum an. Sie war nicht abgemagert.

Ja, Dual war da; — aber doch — es war erst der Anfang. — Der Anfang von was? — Von entsetzlichen Dingen — und dann — und dann? —

Es war ihr, als schnürte sich ihr die Brust zusammen. „Wann kommt Köppert?“ fragte sie. „Ist es noch nicht so weit?“

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristisches.

Erster Gebanke. Ein Schnorrer geht mit seinem Sodnlein, das ein Beinhornstück verlohnt hat, zum Arzt. Als sich dieser zur Operation bereit erklärt, fragt der Vater: „Herr Professor, wenn Sie es herausbringen, hab' ich doch zig d'raufzahlen!“

Einziges Gelegentheit. Sie zu ihrem etwas nervösen Mann beim Erwachen: „Aber Papa, heute nacht hast Du wieder viel im Schlaf gesprochen!“ — Er: „Ich muß ja bei Nacht sprechen — bei Tag komm' ich doch nie zum Wort!“

Ist bekanntlich spezifisch schwerer als das amerikanische und brennt auf den in Deutschland gebräuchlicheren Brennern leicht mit ruhender Flamme. Durch Mischung mit dem leichteren amerikanischen Öl soll dieser Mangel gehoben werden. Die Freisinnige Zeitung schreibt: „Zur Denkmals-Angelegenheit im Reichstag hat der Minister des Innern den Berliner Oberbürgermeister Jelle um seinen Besuch gebeten. Die Denkmalsangelegenheit war als Zweck des Besuchs nicht angegeben. Anwesend war auch der Oberpräsident v. Kadenbach. Im Laufe der Unterhaltung ist man dann aber direkt auf die Sache zu sprechen gekommen und hat Herrn Jelle klar zu machen versucht, daß er den Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums nicht ausführen könne. Da aber erklärte Herr Jelle rundweg, zu dem Zwecke sei er nicht gekommen; er müsse eine Einwirkung auf den Magistrat in dieser Hinsicht ablehnen.“ Ein Held, Herr Jelle!

Der Gesamtverband des Reichstags beschloß gestern, den Geburtstag des Kaisers durch ein am 27. d. M. in der großen Kuppelhalle des Reichstages abzuhaltendes Festessen zu begehen.

Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt: Im kaiserlichen Gesundheitsamt trat gestern unter dem Vorsitz des Direktors, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Dr. Köhler, eine Konferenz, bestehend aus Landwirten, Tierärzten und Bakteriologen zusammen, um über die Erforschung und Abwehr der unsere Landwirtschaft so schwer schädigenden Maul- und Klauenseuche zu beraten. Diesen Beratungen sind zu Grunde gelegt die Ergebnisse der experimentellen Forschungen der beiden Kommissionen, die über diese Seuche im Gesundheitsamt und im preussischen Institut für Infektionskrankheiten seit April vorigen Jahres arbeiteten. An der Konferenz nahmen unter anderem teil: als Landwirte: Staatsminister Graf v. Beldly-Trübschler auf Nieber-Gr. Borau, Rittergutsbesitzer v. Frese aus Lopprium (Ostpreußen) und Wölling auf Berg Kriegshoven (Rheinprovinz), Domänenpächter F. König zu Ellingen (Bayern), Oekonomierat Hänel aus Kuppriß (Sachsen), Oekonomierat Meyer zu Heilbronn, Oekonom Franz auf Lindenberg bei Pforzheim, Domänenrat Rettich zu Rosdorf; als Tierärzte: Professor Dr. Schäß und Eggeling aus Berlin, Göring (München), Dr. Siebmann (Dresden), Dr. Lydtin (Baden-Baden), Dr. Lorenz (Darmstadt), Bollers (Hamburg); als Bakteriologen: Dr. Köstler (Greifswald), Oberstabsarzt Dr. Welser (Berlin).

Ganz gut: Hoffentlich aber springt keine neue agrarische „Niesebgabe“ dabei heraus. — Der Fiskus blüht. Aus der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht über den Eisenbahnverkehr für 1896/97 ist zu ersehen, daß aus dem Verkauf der Platzkarten zu den D-Zügen in diesem Jahre 9,13 Proz. mehr als im Vorjahr, nämlich 2420131 Mk., gelöst worden sind, weil die Anzahl der Platzkarten um 4,69 Proz., auf 1745330 Stück, gestiegen ist. Es verkauften am Ende des Betriebsjahres D-Züge auf 14 Linien, darunter 9 von Berlin ausgehenden Linien.

Die Zahl der Bahnsteigkarten, die 1896/97 verkauft wurden, betrug 17464436 mit einem Erlös von 1746489 Mk. Im Vorjahre waren nur 13924320 Stück verkauft worden.

So spart Herr Miquel Ueberfahlfische durch lästige rein fiskalische Maßregeln. Die Bahnsteigsperrre, angeblich erstiftet im Interesse der Schaffner, war nichts als ein Mittel, Geld aufzubringen. Thatsächlich sind noch heute feineswegs die Schaffner vom Coupieren auf dem Laufbrette während der Fahrt befreit. Noch weniger ist für das Wichtigere, für den Eisenbahnerschub, geschehen. Aber Geld riecht nicht. — Einem Oesterreicher, dem Sattler Wiened, der in Spandau seit 11 Jahren wohnt und mit einer Preussin verheiratet ist, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg ohne Angabe von Gründen die nachgesuchte Naturalisation verweigert. W. hat seit seiner Anwesenheit hier selbst mit kleinen Unterbrechungen, die infolge von Arbeitsmangel eintreten, in der königlichen Artilleriewerkstatt gearbeitet; in der Zwischenzeit war er einmal im Dienst der königlichen preussischen Staatsbahn beschäftigt; seit länger als einem Jahre arbeitet er wieder in den Militärowerkstätten. Vor einiger Zeit wurde ihm infolge einer allgemeinen Anordnung des Kriegsministeriums von der Fabrikdirektion aufgegeben, seine Naturalisation nachzusuchen, sonst könnte er nicht mehr weiter beschäftigt werden. Da dem völlig unbescholtenen Manne sein Naturalisationsgesuch aber abgelehnt worden ist, so ist er in seiner Existenz schwer gefährdet, falls die gegen ihn als Ausländer verhängte Maßregel nicht zurückgenommen wird.

Der Wert der deutschen Handelsflotte zur See wird von den Flottenagitatoren auf 400 Millionen Mark angegeben. Aus der Größe dieser Summe folgert man die Notwendigkeit der Annahme des Flottengesetzes.

Der gegenwärtige Wert der Kriegsstärke wird amtlich schon auf 335 Millionen Mark berechnet. Dazu sollen in den nächsten sieben Jahren noch 483 Millionen Mark für neue Kriegsschiffe aufgewandt werden. Die Kriegsstärke würde also an Wert die Handelsflotte um mehrere hundert Millionen Mark übersteigen.

Das Gegenteil also von dem, was die Marinengagitatoren daraus für das Flottengesetz beweisen wollen, ist damit bewiesen.

Die Hamb. Nachr., das Organ des Fürsten Bismarck, treten für die Einführung der Wahlpflicht an Stelle des Wahlrechts ein, weil sie darin „ein Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ähnlich wie in der Beseitigung der geheimen Abstammung“ erblicken. Von der Einführung der Wahlpflicht erwarten die Hamb. Nachr. eine Beseitigung der Nebelwälder, die sich jetzt aus dem Fernbleiben eines hohen Prozentsatzes der Wähler von der Wahl ihrer Ansicht nach ergeben, denn die säumigen Wähler gehören, wie die Hamb. Nachrichten meinen, vorwiegend nicht der Sozialdemokratie, sondern den bürgerlichen Parteien an. Der säumige Wähler soll, wie die Hamb. Nachr. vorschlagen, je nach der Einkommensverhältnisse, der er angehört, an seinem Vermögen gestraft werden, ohne Rücksicht darauf, daß für den ländlichen Wähler die Verhältnisse bei der Wahl wesentlich ungünstiger liegen als für den städtischen Wähler.

Es ist kein Gewaltmittel so schlecht, daß es der Alte im Sachsenwalde in seinem blinden Haffe nicht gegen die Sozialdemokratie anriete.

Brannschweig, 14. Januar. Der des Landesverrats dringend verdächtige, hier verhaftete Tischler Wilhelm Waldmann ist nach Wismar überführt worden. Waldmann soll Äußerungen gethan haben, nach denen angenommen wird, daß er die in Wismar entworfene Plandteile zu landesverräterischen Zwecken benutzt hat.

Koloniale. In die Kolonialabteilung ist zur Dienstleistung Herr v. Eberstein berufen worden. In den achtziger Jahren trat

Herr v. Eberstein in den Dienst der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und später in die Bismarckische Schutztruppe ein, der er bis zum Herbst 1897 angehörte. Im vorigen Oktober wurde er zum Bezirkskommandant ernannt. — Im Oamboland in Deutsch-Südwestafrika ist die Rinderpest ausgebrochen, und die Eingeborenen sind zu Unruhen eher als früher geneigt. In Missionszeitungen werden auch starke Befürchtungen ausgesprochen, da die „heidnische Partei“ die Verhältnisse benutzt, um gegen die Missionare zu gehen; sie hätten den „bösen Wind“ in das Land gebracht, der alles Unheil verschulde. Es ging das Gerücht, mehrere Kriegshäufen hätten vor, gleichzeitig die beiden erst kürzlich entstandenen Missionsanstalten der Rheinischen Mission zu überfallen und die Missionare mit samt den Christen zu töten. Die Oambo haben schon vor Jahren einige rheinische Missionare ermordet, und zwar aus einem ganz geringfügigen Anlaß. — Den Bau einer Eisenbahn nach Groß-Namaland in Deutsch-Südwestafrika ist jetzt beschlossen worden. Wie die Berl. N. N. mitteilen, ist in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung der South African Territories Co. der Beschluß gefaßt worden, daß sich die Gesellschaft für den Bahnbau erklären und die bezüglich den Verpflichtungen übernehmen will.

Dem Lokalanzeiger geht aus London folgende Meldung zu: „Lloyds Marine-Agentur erhielt ein Telegramm aus Perim, daß das Kriegsschiff Dunava berichte, ein deutsches Kriegsschiff in beschädigtem Zustande gesehen zu haben. Einzelheiten fehlen.“

Brandenburg, 14. Januar. Der Druckerlehrling Bernhard Kurzyński, der, wie i. Z. mitgeteilt, den Namen des Verfassers eines gerichtlicherseits beanstandeten Zeitungsaufsatzes nicht nennen wollte, ist jetzt wegen Zeugnisdoverweigerung in Haft genommen worden. Ein Knabe in Haft, weil er kein „Lump“ sein will! Der Zeugnisdwang ist eine kulturwidrige Fiktion.

W. Königshütte (Oberchl.), 14. Januar. Schon wieder tritt der Typhus (Hungerdiphtherie) im Industriebezirk in bedrohlicher Weise ein. Erst jetzt wird öffentlich bekannt, daß noch vor dem Ausbruch dieser Krankheit in Kattowitz das große Dorf Schwientochlowitz verheert war. Nach den wahrscheinlich ungenauen Angaben hiesiger Blätter sind bisher sowohl in Kattowitz, als auch in Schwientochlowitz je 21 Personen erkrankt.

h. Offen, 14. Januar. Ehre, dem Ehre gebührt! In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Offen, Erich Zweigert, Mitglied des Herrenhauses, im Nebenamt Verwaltungsrat der Essener Straßenbahngesellschaft, auf die Dauer von zwölf Jahren als Oberbürgermeister einstimmig wiedergewählt.

Nachen, 14. Januar. In der Nacheren Landesverrats-affaire ist heute noch ein Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden. Der in Nachen verhaftete Feldwebel wurde dem Kölner Militärgefängnis eingeliefert.

△ Aus der Pfalz, 14. Januar. Selten hat ein Wahlkampf die öffentliche Aufmerksamkeit in solchem Maße erweckt, wie der um Homburg-Kusel.

Das Centrum hat seinen alten Kandidaten Dr. Hammer, Dekan in Wolfstein, dem Juge der Zeit folgend, abgelehnt und an dessen Stelle den Agrarier Dr. Eugen Fäger gestellt. Damit glauben die Schwarzen wohl im Tribün zu stehen.

Zum erstenmal tritt die Sozialdemokratie als ernsthafter Bewerber auf. Bisher waren alle Anstrengungen, in diesem entlegenen Kreise festen Fuß zu fassen, vergebens gewesen. Seit Jahresfrist aber ist es uns gelungen, auch hier einzudringen, und durch Schaffung einer Organisation, die sich jetzt sehr gut bewährt, langsam aber sicher vorzudringen. Man muß wohl beachten, daß in diesem Kreise von Industrie kaum eine Spur vorhanden ist und der Kleinbäuerliche Parzellenbesitz überwiegend ist.

Unsere Agitation wendet sich vor allem an die in den Steinbrüchen an der Pfalzbahn beschäftigten Arbeiter.

Die herrschenden Kreise sind darüber sehr verschupft. Namentlich die Behörde greift in den Wahlkampf ein.

In Landstuhl sollte am Sonntag unser Kandidat Ehrhart sprechen. Dank dem Bemühen der Kaplanokratie wurde uns das Lokal abgetrieben. Ein zweites Lokal, das wir vertragsmäßig unter Festsetzung einer Konventionalstrafe von 30 Mark mieten, wurde ebenfalls abgetrieben. Auf Betragen des Wirtes, warum er uns das Lokal nicht geben wolle, erwiderte er vor Zeugen, daß ihm das Postamt erklärt habe, er dürfe, wenn er uns das Lokal gebe, keine Hilfsdienste mehr verrichten. Der Handwerkerverein wolle ihm seine Stelle als Vereinsdiener abnehmen, die Sparkasse wolle die auf seinem Hause ruhende Hypothek kündigen und die Behörde drohe mit Entziehung der Herbergskonzession. Mein Liebes, was willst du noch mehr?

Und während ich dies schreibe, ist wieder ein Brief eingelaufen, der zwei für den Sonntag geplante Versammlungen wegen Saalentziehung unmöglich macht.

Doch wir werden uns zu helfen wissen, können wir nicht reden, so machen wir's mit Flugblättern.

G. Aus Elsaß-Lothringen, 13. Januar. Das soeben dem Landesauschuß für Elsaß-Lothringen zugegangene Lehrerbefolgungsgesetz sieht als Mindestgehalt für fest angestellte Lehrer an öffentlichen Elementarschulen 1000 Mk., für ebensolche Lehrerinnen 800 Mk. fest neben freier Wohnung. In den Gemeinden über 25000 Einwohnern haben die Lehrer außerdem Anspruch auf eine Ortszulage von 200 Mk., in allen Gemeinden zwischen 5000 und 25000 Einwohnern auf eine solche von 100 Mk. jährlich. Die fest angestellten Lehrer erhalten nach jeweils 5 Dienstjahren Dienstalterszulagen von je 100, die fest angestellten Lehrerinnen nach jeweils 4 Jahren solche von je 80 Mk. Doch steht ihnen ein Rechtsanspruch auf Bewilligung derselben nicht zu. Bei der Berechnung des Dienstalters der Lehrer ist die Zeit des aktiven Militärdienstes mit einzurechnen.

Der Gesepentwurf betreffend die Witwen- und Waisenspensionen hebt den bisherigen § 8 des einschlägigen Landesgesetzes auf und bestimmt statt dessen das folgende. Die Pension der Witwen der Beamten und Lehrer besteht in 40 vom Hundert der Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todeslage aus dem Dienste geschieden wäre. Die Pension soll jedoch mindestens 216 Mk. betragen und die Höhe von 3000 Mk. nicht übersteigen. Das Gesetz tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Im 3. reichstänischen Reichstagswahlkreis, Colmar, den gegenwärtig der liberal-demokratische Rechtsanwalt Preiß vertritt, ist von unserer Partei für die nächsten Wahlen Genosse Theodor Luz, Apotheker in Baden-Baden, aufgestellt worden. Im Jahre 1893 erhielt Preiß etwa 5000, der Sozialdemokrat 1969 Stimmen. Ein zweiter elbischer Kandidat, auf den fast dieselbe Stimmzahl wie auf Preiß fiel, wurde von diesem im zweiten Wahlgang geschlagen.

**Kleine politische Nachrichten.** Die Einführung einer **Alberikanischen Klassenlotterie** zum 1. April ist gestern vom Senat genehmigt worden. Der jährliche Reinertrag im Betrage von einer Viertelmillion fließt der Staatskasse zu. Staatsliche Jagardspiel — Ehren-Milke in München, der die oberbayerischen „Oderer“ benutzte und damit eine ganze Reihe von Bauernfamilien ins Unglück gestürzt hat, ist wegen diverser Schuldtiteln zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Zum Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen soll nach der Frankfurter Zeitung der ehemalige Reichstagsabgeordnete Petri, Mitglied des Landesausschusses, in Aussicht genommen sein. — Dem deutschen Botschafter Grafen Münster ist vom Präsidenten der französischen Republik das Großkreuz der Ehrenlegion (zum Abschlusse der Logo-Übereinkunft) verliehen worden. — Ein Genter Verleger, der sich eingebildet hatte, im Jahre 1898 bestesse die Gewissensfreiheit in Belgien, hatte vor kurzem im Auftrage eines Freidenkervereins eine Flugschrift gedruckt, die als antikirchliches Propagandamittel unionsfremd verfaßt wurde. Die Wosteleute beschloßen sofort, diesem „Skandal“ ein Ende zu setzen und dem liberalen Verleger den Boden heiß zu machen. Bald hatten sie fünf Westmännergenossen ausgefunden, die eine gerichtliche Klage gegen den Verleger anzustrengen bereit waren. Für den Schaden, den die in ihre Briefkasten geworfenen Schriften ihrer persönlichen Würde und ihren religiösen Ueberzeugungen verursacht haben, fordern die Kläger zusammen 2000 Franken. — In Warschau sind in der Nacht vom 13. d. M. eine große Anzahl Studenten verhaftet worden; es soll sich um eine Geheimdruckerei handeln. — In Sachen der Schweineeinfuhr aus Rußland hat der Regierungspräsident von Opatowitz (Oberschlesien) angeordnet, daß fortan die aus Rußland eingeführten Schweine an die Fleischer erst nach Anhörung der Innungsvorstände verteilt werden dürfen. — Aus Sibirien nach Europa verschickt wurde — es klingt wie eine Parodie — der Postmeister Andronnikow vom Postamt in Semipalatinsk (Sibirien). Andronnikow hatte Marken von eingeleiteten Briefen losgelöst und die Briefe vernichtet. Seine eigene Frau zeigte ihn bei der Post an. Das Gebietsgericht verurteilte Andronnikow zum Verlust aller Rechte und zur Verschickung ins Gouvernement Perm, also in das europäische Rußland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Verbot des Volkstages. — Landtagwahl.

**Wien, 14. Januar.** Auf die von dem Bürgermeister von Eger erhobene Beschwerde wegen des Verbotes des ersten Egerer Volkstages hat das Reichsgericht dahin erkannt, daß durch die das Verbot bestätigende Entscheidung des Ministeriums des Innern das Versammlungsrecht sowie das Recht auf freie Meinungsäußerung und Wahrung der Nationalität nicht verletzt worden sei. In der Begründung wird hervorgehoben, daß der Volkstag keineswegs eine auf geladene Gäste beschränkte Versammlung gewesen sei und daß aus dem Programme nicht mit Bestimmtheit ersichtlich sei, daß es sich um eine Debatte über die Sprachenverordnungen gehandelt habe. Bei der heutigen Landtagwahl im 18. Bezirk wurde der Christlichsoziale Dr. Weißkirchen gewählt. Gegenkandidat war der Deutschsoziale Hörl.

**Bom Tiroler Landtag.**

**Innsbruck, 14. Januar.** Der Landtag nahm den von den Konfessionen modifizierten Antrag der deutschen Abgeordneten an, wonach der Landtag unter entscheidender Verantwortung der unerhörten Vorgänge im Parlament, wodurch dessen Tätigkeit unmöglich gemacht worden sei, die Einleitung der Verfassungsveränderung im Landtage Böhmens und Mährens freudig begrüßt. Der Antrag spricht die Erwartung aus, daß es der Regierung gelingen werde, unter Bewilligung der gerechten Forderungen eine Regelung der Sprachenverhältnisse herbeizuführen, und betont die Notwendigkeit, daß den gerechten Beschwerden gegen die Sprachenverhältnisse abgeholfen werde.

**Frankreich.** Zum Prozesse Esterhazy.

**Paris, 14. Januar.** Oberst Picquart hatte heute vormittag das erste Verhör; er erhielt vorläufig 60 Tage Festungsarrest, unabhängig vom Urteil des Disziplinarhofes.

**Italien.** Vom Tage.

**Mailand, 13. Januar.** Der Kronprinz besucht gegenwärtig anlässlich der 50jährigen Gedenkfeier der sizilianischen Revolution in Begleitung des Ehren-Crispi die größeren Städte Siziliens. In Palermo allein sind bis jetzt 10000 Unterschriftensammlungen an ihn gerichtet worden, nach denen er die besprechende und gaffende Menge bewilligen kann, wenn er will. Der Privathandelsbank für Benadir (Afrika) ist von der Regierung vom 1. Mai 1898 ab auf 10 Jahre die Verwaltung von Benadir übertragen worden. Die Regierung zählt der Gesellschaft 40000 Lire. Immer Geschäfte auf Kosten der Steuerzahler!

**Rußland.** Der neue Kriegsminister.

An Stelle des pensionierten Mannowitsch ist der bisherige Gouverneur von Transkaspien, Kuropatkin, zum Kriegsminister ernannt worden, nicht, wie man erwartete, der Stabschef Obrutschew. Obrutschew ist ebenfalls zur Disposition gestellt worden, ohne eine andere Stellung zu erhalten. Obrutschew soll ein eifriger Panstafist und „Franzosenfreund“ sein.

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

**Dresden, 14. Januar.** Wie der Dresdener Anzeiger mitteilt, hat Herr Oberbürgermeister Geheimrat Finanzrat Ventler die ihm von konservativer Seite angetragene Kandidatur für den Reichstag im Wahlkreis Dresden-Altsadt aus Rücksichten auf die Anforderungen seines Amtes abgelehnt. Dazu bemerkt die sächsische Arbeiterzeitung: „Es ist schon möglich, daß man dem Herrn Oberbürgermeister, über dessen so wunderbar schnelle lebenslangliche Anstellung man schon ungehalten ist, nahegelegt hat, sich nicht auch noch seinem Amte durch eine Reichstagskandidatur zu entziehen. Möglicherweise aber auch, daß Herr Ventler die Trauben zu sauer erscheinen und er lieber von vornherein auf einen Durchfall verzichtet.“

An das Stadtverordnetenkollegium haben die drei Vertreter der hier bestehenden Konsumvereine, die Herren Emil Kollmann, Max Radebold und Oskar Gerber, eine Eingabe gegen die vom Rats beschlossene Einführung einer Filialsteuer gerichtet.

**Hierzu drei Beilagen.**

(Redigiert unter Berücksichtigung der Bestimmungen des „Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes“, nach welchem Gesetze unrichtige Angaben in dieser Veröffentlichung strafbar sein würden.)

# Scheithauers Stenographie

ist ein neues, auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhendes Schnellschriftsystem, das seine Schriftzeichen nach dem Gesichtspunkt ihrer durch individuell-psychologische Momente während der Schreibthätigkeit verunstalteten Formveränderung auswählt. Damit stellt sich Scheithauers Stenographie in einen bewussten Gegensatz zu allen anderen deutschen Stenographie-Methoden: diese wählen ihre Schriftzeichen aus der gewöhnlichen Schrift in ihrer kalligraphischen Form; Scheithauers stenographische Zeichen sind nach den Formen aufgestellt, die sich beim hastigen, eiligen Schreiben der gewöhnlichen Schrift ergeben, nach den Abweichungen der schnellgeschriebenen Handschrift von der kalligraphischen Handschrift. Indem das Zeichenmaterial in Scheithauers Stenographie von vornherein in der Gestalt verwendet wird, die der Schreibende beim schnellen Schreiben ohnehin unbewusst (unter Missachtung entgegenstehender kalligraphischer Formen) zur Darstellung bringt, ist hiermit zum erstenmal die Stenographie demjenigen zugänglich gemacht, die ansonsten stande sind, die gewöhnliche Schrift in kalligraphischer Form und demgemäß die bisherigen stenographischen Systeme anzuwenden. Der Schreibende kann in Scheithauers Stenographie die Eigenheiten seiner Schrift (die nichts weiter als Eigenheiten seines Charakters sind) zum Ausdruck bringen, da die Bedeutung der Zeichen eine solche ist, dass durch allfällige Abweichungen von der vorgeschriebenen Form keine Unleserlichkeit der Stenogramme verursacht wird. Hier handelt es sich nicht um eine Aufarbeitung veralteter Methoden, die man konfessioniert, weil sie schon längst nicht mehr konkurrenzfähig sind, Scheithauers Stenographie ist keine unerprobte Neuheit, kein Experiment, sondern

## die konsequente Nutzbarmachung der Erfahrungen aus einer tausendjährigen Entwicklung.

Ich habe schon längst gewünscht, ein solches Ideal eines stenographischen Systems in Bezug auf Klarheit und Einfachheit erfinden zu sehen, das aber dieses System gleichzeitig aus so unglaublich flüssigen Schriftzeichen besteht und die Idee, ähnlich klingenden Lauten auch in der Schrift ähnliche Zeichen zu geben, so konsequent durchgeführt ist, so daß der Schreibende ganz unabhängig von geistiger oder körperlicher Indisposition wird, daß ist eine Errungenschaft, die ich nie für möglich gehalten hätte." — Joseph Schmid, Gabelsbergerer, Stodopoln.

„Was der Jugend verfaßt ist, hat das Alter die Fülle, kann ich ausruhen, nachdem ich seit den jungen Tagen ein brauchbares, leicht erlernbares Kurzschrift-System suchte. Nun ich inzwischen alt und grau geworden bin — 71 Jahre — finde ich das Gesuchte endlich in Ihrem System." — Otto Fric, Spremberg, N.-L.

„Es ist eine Lust, nach diesem System zu arbeiten. Wer, wie ich, jede neue Erfindung auf dem Gebiete der Kurzschrift mit Interesse verfolgt, wer gleich mir mit mehreren anderen Systemen sich abgeplagt hat (zuletzt war ich eifriger Anhänger der vielgepriesenen Stenochygraphie), der wirft mit Freude die anderen Systeme zur Seite und bedauert nur noch die verlorene Zeit und Mühe." — Lehrer Steinko, Stolp.

„Eigentlich hatte ich gar nicht die Absicht, Ihre Stenographie zu lernen, ich wollte nur einmal einen Vergleich mit dem System Stolze anstellen, weil ich Ihre Annoncen für — „übertrieben“ hielt. Ich muß jedoch sagen, daß Ihre Angaben völlig den Tatsachen entsprechen. Das System Stolze, das ich bisher geschrieben habe, habe ich daher zur Seite gelegt." — G. Martin, Stärkefabrik in Karstädt, Brignitz.

„Man braucht nur die Zeichen Ihres Systems zu lernen und man kann jedes einzelne Wort schreiben und, was das Wunderbarste ist: das System steht keinem an Kürze nach! Ein vollkommenes System läßt sich gar nicht denken." — Hugo Wernberg, Leipziger Str. 11, Weihenfeld, seit 10 Jahren Stolzeaner.

„Es ist dem Verfasser gelungen, alle den anderen Systemen anhaftenden Mängel völlig zu beseitigen. In der That ist bei Scheithauers Stenographie nichts zu lernen, als 28 Konsonanten- und 11 Vokalzeichen. Mit diesen Zeichen schreibt man so wie in der gewöhnlichen Schrift, ohne daß es eines weiteren Regel-Apparates bedarf. Das System ist drucklos, verwendet alle Zeichen ausnahmslos nur in zwei verschiedenen Höhen und hat vor allen bisher bekannten Systemen den gewaltigen Vorzug, daß es nach graphologischen Grundgesetzen aufgebaut ist, d. h. die Zeichen sind so gewählt, daß selbst beim flüchtigsten Schreiben die Verzerrungen der Schrift derartig verlaufen müssen, daß nur ähnliche Laute gelesen werden können." — Preussische Schulzeitung.

Scheithauers Stenographie ist sehr rasch erlernbar. Man braucht sich beinahe nur das stenographische Alphabet einzuprägen und kann dann flott darauflos schreiben. Scheithauers Stenographie ist reine Buchstaben-Schrift. Unterscheidungen zwischen dicken und dünnen Zeichen werden nicht gemacht. Das System ist von der Schriftlinie unabhängig. Kürzungen oder Sigel existieren nicht." — Frankfurter Journal.

Scheithauers Stenographie ist unzweideutig. Jedes Zeichen und

jedes Wort hat nur eine Bedeutung, ganz gleichgültig, ob das Zeichen auf der Schreiblinie steht, ober darunter, oder darüber. In den Systemen von Gabelsberger, Stolze, Arenbs, Koller, in Lehmanns Stenochygraphie und in Schrey's Debattenschrift giebt es unzählige Wortbilder, die mehrere grundverschiedene Bedeutungen haben, je nach ihrer Stellung zur Schreiblinie. So giebt es (um einige wenige aus Tausenden Beispielen herauszugreifen) im System Gabelsberger keinen Unterschied zwischen *Seife* und *Selte*, *trag* und *Brag*, *Reusch* und *schon*, *Elter* und *Elter*; das System Stolze schreibt die Wörter *verleibt*, *verleibt*, *verlobt* ganz gleich, ebenso *Verlegenheit* und *Verlogenheit*, *Niesen* und *Nosen*, *suchen* und *Sachen*, *Schnee* und *Schnee*; in der Stenochygraphie haben die Wörter *so* und *sehr*, *Mehl* und *mit*, *Seele* und *siehe* dieselben Zeichen; ganz ähnlich ist es mit den genannten anderen Systemen.

Ueberhaupt ist kein anderes System im Stande, den Grundgedanken durchzuführen, daß jedes Zeichen nur eine Bedeutung haben darf. So macht z. B. auch das System Stolze-Schrey keine Unterscheidung zwischen *des* und *sch*, und diese Zweideutigkeit steigert sich bei dem genannten, wie bei allen anderen Systemen, in der für den Gebrauch der stenographischen Praktiker bestimmten Schriftform in ganz unerträglicher Weise.

Die meisten Stenographen unterscheiden dünne und dicke Zeichen, d. h. jedes Zeichen hat eine besondere Bedeutung, wenn es dick, und eine andere, wenn es dünn geschrieben wird. Die volle Tragweite solcher Unterscheidungen erstreckt am besten aus einer Anwendung des Grundgedankes der Druckverfärbung auf die gewöhnliche Schrift; man schreibt nach Gabelsberger: „rebe, hupft, mechte“ statt „Nabe, Haupt, machte“; nach Stolze-Schrey: „richten, leichten, fören“ statt „rauchten, leuchten, führen“; nach dem System der Stenochygraphie: „richten, wegen“ statt „rauchen, Wagnis“.

Derartige unsinnige Unterscheidungen, die der damit arbeitenden Stenographie das Brandmal der unsicheren Schreibbarkeit und schlechten Lesbarkeit aufdrücken, giebt es in Scheithauers Stenographie nicht.

In den Systemen Stolze, Koller und in der Stenochygraphie werden viele Zeichen in vier verschiedenen Höhen (mit völlig verschiedenen Bedeutungen!) verwendet. Gabelsberger und Stolze-Schrey unterscheiden Zeichen in drei verschiedenen Größen mit verschiedenen Bedeutungen. Scheithauers Stenographie verwendet ohne Ausnahme alle Grundzeichen nur in zwei Größen, manche Zeichen, die in anderen Systemen in zwei bis drei Größen vorhanden sind, finden bei Scheithauer überhaupt nur in einer einzigen Höhe Verwendung, um die Schrift leicht darstellbar und sicher lesbar zu machen.

Ueberhaupt sind alle Zeichen der Scheithauerschen Stenographie mit solchen Bedeutungen belegt, daß sie, selbst in größter Schnelligkeit und in flüchtigster Weise geschrieben, beim Lesen doch stets nur Laute ergeben würden, die dem beabsichtigt gewesenen Zeichen ganz ähnlich klingen, so daß eine Unleserlichkeit eines in Scheithauers Stenographie geschriebenen Stenogramms von vornherein unwahrscheinlich ist. Diese graphische Ähnlichkeit der Zeichen für lautlich verwandte Buchstaben ist bisher in keiner anderen Stenographie

machbar gemacht worden, und schon hierin allein liegt ein Vorteil, der Scheithauers Stenographie für die Zwecke der stenographischen Praxis über alle anderen Methoden erhebt.

Alle anderen Systeme sind sehr schwer erlernbar und sehen fast ausnahmslos bei dem Schüler die Kenntnis der etymologischen Ableitung der Wörter voraus, über die sich oft die Gelehrten selbst nicht einig sind. Außer dieser und der Kenntnis eines umfangreichen stenographischen Alphabets verlangt jede andere Methode aber noch die Einprägung einer Unmenge von Regeln über die Verbindung dieser Zeichen. Wer Scheithauers Stenographie erlernen will, hat sich im wesentlichen nur die alphabetischen Zeichen einzuprägen und kann sodann sofort an praktische Uebung gehen, zu einer Zeit, in welcher der Schüler eines anderen Systems kaum erst ein paar Regeln seiner Methode und einige wenige Zeichen erlernt hätte. Es ist daher nicht zu viel gesagt: wer das System Scheithauer lernt, wird sich zu einer Zeit bereits nach stenographischer Praxis umsehen können, in welcher ein Schüler eines anderen Systems, der den Unterricht in derselben Zeit begonnen hat, noch ein stenographischer ABC-Schüler ist.

Trotz dieser beispiellosen Einfachheit ist Scheithauers Stenographie in absolutem Sinne so kurz, daß sie ohne alle Wort- und Silbenkürzungen („Sigel“) auskommt. Man schreibt demnach jeden wirklich gehörten Laut, und das Stenogramm bildet die getreue Photographie der Sprache, während die anderen Systeme nur eine fragwürdige Karikatur des gesprochenen Wortes geben, in welcher viele Worte und Silben nicht klangmäßig geschrieben, sondern durch willkürliche Punkte und Striche dargestellt sind.

In welcher Zeit kann man Scheithauers Stenographie erlernen? Diese Frage beantwortet sich nach der Befähigung des Lernenden. Wer ein gutes Gedächtnis und einen ausgeprägten Formeninn hat, wird sich das stenographische Alphabet in einigen Stunden einprägen. Wenn diese Eigenschaften abgehen, der wird entsprechend länger zu lernen haben, es dürfte aber außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen, einen Menschen mit gebundenen Sinnen zu finden, der Scheithauers Stenographie nicht in einigen Tagen zu erlernen vermöchte.

Jeder, der sich wochenlang mit einem anderen System abgeben hat, ohne wirklich schnell schreiben zu können, werde das bisher verwendete als für ihn völlig wertlos beiseite und wende sich zu Scheithauers System. Zahlreiche Uebertritte von Gabelsberger, Stolze, Schrey, Koller, Arenbs, Stenochygraphie beweisen schlagend, daß Scheithauers System alle anderen Methoden turmhoch übertrifft.

Unter Benützung der nachstehend bezeichneten Lehrmittel vermag selbst der Befangene sich mit absolut sicherem Erfolge in kürzester Frist eine gründliche Kenntnis der Stenographie anzueignen, leichter und sicherer, als durch den teuersten und besten mündlichen Unterricht nach irgend einem anderen System, mag dieses auch noch so „einfach“ — genannt werden.

Ausführliches Lehrbuch zum Selbstunterricht 60 Pfg., Lesebuch dazu 60 Pfg.

Karl Scheithauer, Neumarkt 21, Leipzig.

**Ausnahme-Verkauf**  
für Monate Januar und Februar  
über **1000** Paar  
feine Damen-Halbled.-Anopfst. nur 8 Mk.

- Damen-Anopfstiefel 5.50, 6.50, 7 Mk., braun 6.75, grün 7 Mk.
- Damen-Rugstiefel 4.50, 5.50, 6.50, Halbleder 7 Mk.
- Damen-Promenadenschuhe zum Knöpfen und Schürren 3.25, 4, 4.50, 5.50 Mk.
- Damen-Spangenschuhe, schwarz 4.25, braun 4.50, grün 4.50, Led. 4.75 Mk.
- Damen-Halbleder, schwarz 2.75, braun 3, Led. 3.50, weiß 3.75 Mk.
- Damen-Schnurstiefel 5.50, 6.50, Halbleder 8, braun 6.50, grün 6.75 Mk.
- Damen-Warmeschuhe, Steppschuhe 2.25, Trudschuhe 2.50, Lederstiefel 3.50 Mk.
- Gummi-Ueberziehschuh f. Kinder 2, Damen 2.75, Herren 3.75 Mk.**
- Hilfsschuh f. Kinder 75 Pf., Damen 1.50, Lederstiefel 1.90, f. Herren 1.80, Leder 2.25 Mk.
- Hilfsstiefel f. Damen 1.25, Lederstiefel 1.40, f. Herren 1.40, Halbleder 2.25 Mk.
- Herren-Langstiefel 12-14 Mk., Schwartstiefel 6 u. 7 Mk., v. Halbleder 8.75 Mk.**
- Herren-Stiefel 5, 6, 7 Mk., Halbleder, glatt 8.50, Knopfschuh 8.75 Mk.
- Herren-Schnurstiefel 6, 7, 8 Mk., Halbleder 10 Mk., Spiz und breit.
- Herren-Promenadenschuh 4, 4.50, 5.50 Mk., genäht 6.50, Halbleder 7 Mk.
- Sohlen und Klett in 2 Stunden für Herren 2.50, für Damen 1.70 Mk.
- Knaben-Schnurstiefel Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.75, Nr. 31-35 3.75 Mk.
- Mädchen-Anopfstiefel, Nr. 21-23 1.75, Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.25, Nr. 31-37 3.75 Mk.
- Zurnschuh, Gummischuh, braun, für Herren 2.30, für Kinder 1.90 Mk.

**Schuster Ehlers**  
Achen, Hohe Str. 52. Nur ein kleiner Laden, aber noch 7 große Lager extra.  
Stets für über 50 000 Mk. am Lager. Die Preise verstehen sich nur, wer dies Blatt erwirbt.

Bernsprecher Amt I. 1988.  
**W. A. Hennig**  
Schuhmachermeister  
10 Nürnberger Strasse 10  
Ecke Johannisgasse.  
Empfehle meine aus bestem Material gefertigten **Schuhwaren** zu den billigsten Preisen. Besonders mache auf die so beliebten **selbstgefertigten Damen-Knopfstiefel** aufmerksam. Bestellungen sowie Reparaturen schnellstens, garantiert fest und sauber. [9438]

Prämiert mit den höchsten Preisen.  
**Specialgeschäft f. Nähmaschinen**  
aller Systeme  
**Hermann Schube**  
im Hof, 34 Petersstraße 34, im Hof  
billigt unter 5jähriger schriftlicher Garantie.  
Alleinverkauf d. **Viktoria-Nähmaschine** (auch Teilszahlung).  
Reparaturen gut und billigst.  
Erlernen der modernen Kunststicker gratis.  
**Schwingschiff** vor- und rückwärts fahend.  
Gebr. Singer schon von 12. 15 an.

**Neue Uhren:**  
Nick.-Wecker-Uhren 1.50-4  
Nickel-Rem.-Uhren 5.00-  
Neub.-Regul.-Uhren 9.00-  
Silb. Remont.-Uhren 10.00-  
Gold. Remont.-Uhren 16.00-  
1 neue Uhrfeder einsehen 75 ¢, garantiert 1. Güte.

**Reparaturen:**  
1 neue Uhr-Feder . 75 ¢  
1 neue Uhr-Kapsel . 10-  
1 neues Uhr-Glas . 10-  
1 neuer Uhr-Ring . 10-  
1 neuer Uhr-Zelger . 10-  
1 neue Uhrfeder einsehen 75 ¢, garantiert 1. Güte.

Leser der **M. Kemski** Volks-Zeitung noch 10 Proz. Rabatt.  
Nürnberger Str. 6.  
Leser der **M. Kemski** Volks-Zeitung noch 10 Proz. Rabatt.

**Millionen trinken Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee.**  
prämiert mit der goldenen Medaille u. Diplom auf der Leipziger Ausstellung 1897 für Natur-Holzkunde.  
Besten Malz-Kaffee  
Zusatz zum Bohnen-Kaffee  
Wo nicht wende man an d. Fabrik, Niederlagen, Emil Seelig, A. G., Hollbrunn a. N. zu haben, sich direkt bekannt gibt.

Generalvertreter:  
**Karl Gliesecke, L.-Plagwitz.**

**H. Zacharias, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16,**  
Erstes Atelier für unverwetterliche Schriftzeugnisse. — Gegründet 1880, fertigt zu billigsten Preisen in bester Ausführung die praktischsten und zuverlässigsten **Grabplatten in Krystall und Granitstein.** [9088]

Patente, Gebrauchs-Muster- u. Markenschutz aller Länder schnell und sorgfältig  
Patentbureau **M. Spreer & Co.** Leipzig  
Neumarkt 27. [9294]

**PATENTE. Gebrauchs-Muster.**  
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt büroger:  
**Ed. Bresläner, Ingenieur, Goethestrasse 7.**

**Nähmaschinen**  
Fahrräder und Bringamaschinen unübertroffen in Konfektion, bestem Material und tadelloser Arbeit. Billigste Preise. 5 Jahre Probefahr-Garantie.  
**Wilhelm Frenzel, Mechaniker**  
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31.  
Große Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate. [8027]  
Lager sämtlicher Zubehörtells.  
Unterricht und Versand jederzeit kostenfrei, Billigste Teilsahlungsbedingungen.

Der Vorwärts und die Befegung von Kiautschau.

Wir verzeichnen heute einige Pressstimmen. Frankfurter Volksstimme:

Zunächst muß gegen eine Verschiebung des Thatsbestandes Einspruch erhoben werden, die im Vorwärts-Artikel enthalten ist. Auch mit keinem einzigen Worte sind in demselben unsere Parteiblätter, welche schärfer als der Vorwärts gegen die deutsche Chinapolitik vorgehen, die Interessen der Mandchubynastie vertreten worden.

Dann nur noch eine Verwahrung gegen die akademischen und stonischen Mittel, die der Vorwärts gegen die Wirkungen der deutschen Chinapolitik auf das deutsche Proletariat vorschlägt. Den späteren Konsequenzen einer Erschließung Chinas entgegenen wir doch nicht; die Befegung des chinesischen Hafens durch Deutschland sei ein Glied in der notwendigen Entwicklung des Kapitalismus; Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterschutz daheim — unter Posa-dowsky! — bewahren und hinreichend vor den drohenden Gefahren.

Nach einer letzten Frage an alle Parteiblätter: wie stehen wir nun in der kommenden Wahlkämpfe? Wer auf dem flachen Lande zu agitieren hat, weiß jetzt schon, daß ihm ungeschulten von allen Gegnern der Artikel des Vorwärts entgegengehalten werden wird.

Die Sächsische Arbeiterzeitung beginnt mit dem Abdruck einer Artikelreihe: Das vorschlägt, aber zielbewusste Einsichten des Vorwärts in die Kolonialpolitik der Regierung S. M. Kaiser Wilhelms II.!

Zunächst, als man noch vollkommen in Unklaren war darüber, was die Regierung in Ostasien plant, forderte der Vorwärts, wie übrigens auch die gesamte bürgerliche halbwegs liberale Presse Aufklärung. Aber auch dabei handelte es sich für ihn viel weniger um die Mißbilligung der deutschen Kolonialpolitik überhaupt, als um die Verurteilung kriegerischer Verwicklungen.

Daß der Vorwärts den Krieg fürchtete, daß er nicht dafür zu haben gewesen wäre, wegen des chinesischen Landraubes die 50 Millionen Deutsche zur Strecke zu bringen, können wir ihm beim besten Willen nicht als großes Verdienst anrechnen.

Je mehr es sich nun mit der Zeit herausstellte, daß die Occupation keinen Krieg nach sich ziehen wird, desto spärlicher werden die Spuren der „Mißbilligung“ im Vorwärts, bis sie gänzlich verschwinden.

Kleine Chronik.

Leipzig, 15. Januar.

Altertümliche Gesellschaft. Ein Damenabend in der Litterarischen — das heißt nicht etwa, daß nur Damen Zutritt hatten — nein, die Vortragenden gehörten sämtlich dem schöneren Geschlecht an. Ursprünglich war ein Trio ausserhalb, uns Männern unter die Nase zu halten, was weiblicher Geist und weibliche Feder leisten können.

Neben Clara Wiebig hatte Frau Anna Croissant-Rust als Vortragende einen schweren Stand. Die feinsinnigen Stimmungsbilder, die sie las, den treuen Jocheln und die Nyllien, möchte ich mir überhaupt lieber nicht vorlesen lassen.

bringt die allgemeine Anschauung der Partei zum Ausdruck, paßt aber bereits so wenig zu der allgemeinen Stellungnahme des Vorwärts, daß dieser sie besonders als unverantwortliche Zusage für sich auszuweisen sucht.

Aber derselbe Vorwärts, der der Züchtigung von ein paar Chinesen einen ganzen Artikel widmet, findet kein tabelndes Wort mehr in der Sache der Occupation. Als der chinesisch-deutsche Nachtvertrag bekannt wurde, verzeichnet es der Vorwärts mit freudiger Genugthuung, die nur etwas durch die Aussicht auf den künftigen Wettbewerb aller kapitalistischen Staaten in China getrübt wird.

Die Fränkische Tagespost:

Demgegenüber (den Darlegungen des Vorwärts) ist — was auch die Leipziger Volkszeitung scharf betont — festzuhalten: Der Vorwärts ist Centralorgan der Partei nur insoweit, als er amtliches Publikationsorgan der Parteileitung ist. Die Kundgebungen und Ansichten, die er sonst, ohne das amtliche Stigma, veröffentlicht, sind die privaten Ansichten und Kundgebungen der Redaktion.

Die Magdeburger Volksstimme: Auf wiederholte Anweisungen der Redaktion der Sächsischen Arbeiter-Zeitung sowie der Frankfurter Volksstimme nimmt der Vorwärts Stellung zur chinesischen Frage.

Die Mitteldeutsche Sonntagzeitung, die die neueste Erklärung des Vorwärts noch nicht behandelt, schreibt: Das chinesisch-deutsche Abkommen findet in der Presse natürlich die verschiedenartigste Beurteilung.

Der Vorwärts schreibt zu den Ausführungen der Leipziger Volkszeitung: Wenn die Parteigenossen nach diesem Erguß der Leipziger Volkszeitung nachmals nachlesen, was der Vorwärts gesagt hat, so wird ihnen diese Polemik der L. V. höchst absonderlich erscheinen.

Der Vorwärts schreibt zu den Ausführungen der Leipziger Volkszeitung: Wenn die Parteigenossen nach diesem Erguß der Leipziger Volkszeitung nachmals nachlesen, was der Vorwärts gesagt hat, so wird ihnen diese Polemik der L. V. höchst absonderlich erscheinen.

Der Vorwärts schreibt zu den Ausführungen der Leipziger Volkszeitung: Wenn die Parteigenossen nach diesem Erguß der Leipziger Volkszeitung nachmals nachlesen, was der Vorwärts gesagt hat, so wird ihnen diese Polemik der L. V. höchst absonderlich erscheinen.

Der Vorwärts schreibt zu den Ausführungen der Leipziger Volkszeitung: Wenn die Parteigenossen nach diesem Erguß der Leipziger Volkszeitung nachmals nachlesen, was der Vorwärts gesagt hat, so wird ihnen diese Polemik der L. V. höchst absonderlich erscheinen.

Der Vorwärts schreibt zu den Ausführungen der Leipziger Volkszeitung: Wenn die Parteigenossen nach diesem Erguß der Leipziger Volkszeitung nachmals nachlesen, was der Vorwärts gesagt hat, so wird ihnen diese Polemik der L. V. höchst absonderlich erscheinen.

treibungen ergeht und zum Teil gegen Dinge losgeht, die gar nicht von uns gesagt worden sind.

Die L. V. thut gerade so, als hätten wir gegen den Einfall in das chinesische Gebiet keinen Protest erhoben. Sie thut, als hätten wir gegen Kosten und Steuern, die aus dem chinesischen Unternehmern erwachsen werden, nichts eingewendet, ja sie wirft sogar die Kosten des Flottengesetzes, die doch noch auf einem ganz anderen Blatte stehen als Kiautschau, mir nichts dir nichts mit den Erfordernissen aus der Befegung der chinesischen Bucht zusammen.

Nur an einem Beispiel sei die Art der Polemik der L. V. etwas näher gekennzeichnet. Was wir über die Förderung der gewerkschaftlichen Organisation und des Arbeiterschutzes gesagt haben, sei „Nebenart“ und „ganz belanglos“ in der Vera Posa-dowsky.

Wie dem aber auch sei, ein Protest gegen rosenwädrige Seiten-sprüche“ Klingt gerade bei der L. V. ungemein brokig. Unser ge-ehrtes Leipziger Bruderorgan sollte sich vor demartigen Floskeln hüten, da es doch nun einmal parteimotivisch ist, daß es selbst freilich niemals aus der Rolle fallen kann, fernermal seine Rolle überhaupt nur eine Nebenrolle rosenwädriger Seiten-sprüche vorstellt.

Wie der Kön. Jg. gemeldet wird, landete die deutsche Kreuzerdivision in der Kiautschau-Bucht Truppen, um von dort als dem dem Thator nächstliegenden Hafen einen entsprechenden Druck auf die chinesische Regierung auszuüben zur baldigsten und umfassendsten Erfüllung der von der deutschen Regierung wegen der Ermordung zweier deutscher Missionare sowie der Verstärkung einer deutschen Mission erhobenen Forderungen.

Die Gewaltthaten gegen die „roten Teufel“, die im Innern Chinas überhand Europäer, Missionare, Händler, Geschäftsagenten, sind selber im Reiche der Mitte etwas Alltägliches.

Die Reichsregierung nun die Gelegenheit benutzen, um die Wünsche der Kreuzerdivision, die doch sicher auch die Wünsche sehr einflussreicher Persönlichkeiten sind, zu erfüllen?

Der Augenblick, eine feste Position auf dem chinesischen Boden zu gewinnen, wie wir schon längst sie hätten haben müssen, ist damit gekommen.

Wir haben jüngst ausdrücklich auf das hingewiesen, was das konservative Blatt zu der Nachricht von der Katastrophe in China schrieb. Da hieß es: Der Augenblick, eine feste Position auf dem chinesischen Boden zu gewinnen, wie wir schon längst sie hätten haben müssen, ist damit gekommen.

Wir sind weit entfernt anzunehmen, daß die L. V., obwohl sie auffälligerweise kein kritisches Wort zu den Wünschen der

Kindern des Halbmonds! Ich sage das nur, weil ich glaube, daß es auch einer geschulteren Leserin (bei Frau Croissant für die der breitspurige Dialekt) nicht gelingen wäre, vor verammelter Menge damit Erfolg zu erzielen.

Kultur-Schauspiele. Unter diesem Namen veranstaltet ein unter Leitung der Herren Dr. Köppen und Dr. Stoedtner aus Berlin stehendes Unternehmen populäre Wandervorträge über Kunst- und Kulturgeschichtliche Thematika, die durch an die Wand projizierte Lichtbilder erläutert werden sollen.

Der Text des Vortrages stammt von dem Kunsthistoriker F. v. Meißner und wurde von Herrn Ostrow v. Hanstein mit etwas theatralischem Pathos vorgelesen. Nachdem der Redner als Vorgänger Böcklins Carlens, Genelli, Voittmann, Preller und Feuerbach kurz genannt hatte, ohne eigentlich zu zeigen, inwiefern sie als Vorgänger Böcklins gelten können.

Nach einer kurzen Pause ging der Redner dann zu den Werken der Reife, zu denjenigen Bildern über, die Böcklins ureigenen monu-mentalien Stil an sich tragen.

der von Engelchen belauschte geizende Eremit vorgeführt. Als Illustration zu Böcklins Naturauffassung, die als ein antik-roman-tischer Pan- und Polytheismus bezeichnet wurde, folgte dann ein Centaurenkampf, die von Satyren belauschte schlafende Duellemphe, Odysseus und Kalyppo, der durch die Herbstlandschaft reichende Tod, ein Frühlingstag, Frühlingserwachen, Frühlingshymne, Gleich, es laßt die Fuir, Flora, der heilige Hamn, das Schweigen des Walbes, die Gefilde der Seligen und Vita somnium brovo (das Leben ist ein kurzer Traum); als Belphege der grandiosen Auf-fassung des Meeres: Burg am Meer, Meeresbrandung, im Spiel der Wellen, Meeresnyllie (Seehälinge), Tritonenfamilie, der ge-festete Prometheus und schließlich die Lotentafel.

Veider waren die vorgeführten Bilder recht plump reproduziert und konnten auch nicht annähernd einen Begriff von dem Rauber geben, den die Originale auf den Beschauer ausüben. Besonders die farbigen Bilder wirken recht unglücklich, zum Teil abfahrend-hässlich. Die Projektionsbilder, die bei naturwissenschaftlichen, astronomischen und geographischen Vorträgen die besten Dienste leisten, eignen sich zur Wiedergabe von malerischen Kunstwerken nicht, weil sie alles vergrößern und die Farbe auf den Glasplatten des Apparates nie richtig wiedergegeben werden kann.

— Von Edison. Der große Erfinder Edison kündigt die Entscheidung eines neuen Metalls an, das, in einem gewissen Prozent-satz mit Kupfer verbunden, diesem die Haltbarkeit und Elasticität des Stahls verleiht.

— Der ausgekniffene Dr. Richard Brede geberdet sich in einer Zuschrift, die er von Rom aus verfaßt, recht harmlos. Er behauptet, anfangs Februar wieder ins Gefängnis zurückzuführen zu wollen, wenn er sich von seinem Bronchialkatarrh und Nerven-schmerzen erholt habe, die ihm die bisherige Haft eingetragen.

— Ein angedehntes Fürstkind wird die größte Sehens-würdigkeit, die die Berliner der Siegesallee, die der Kaiser zu

Kreuzzeitung fand, ihre Uebereinstimmung mit derselben hätte bezweigen wollen. Jedenfalls aber forderte sie, die uns jetzt angreift, weil wir angeblich nicht energisch genug gegen den Einsatz vorgingen, damals: Energisches Eingreifen zum Schutze der Reichsangehörigen! Auf solche Vahnen haben wir uns niemals begeben! Wir haben zur selben Zeit, als die L. V. für ein energisches Eingreifen in China eintrat, die Ausnutzung der Ermordung der Missionare zu politischen und handelspolitischen Zwecken scharf getadelte.

Die deutsche Regierung aber hat erklärt, daß der auch von der L. V. geforderte Schutz nur durch Befehung eines Stückes chinesischen Landes zu erlangen sei. Also gerade die L. V. hätte, wie uns dünkt, nicht große Veranlassung, sich jetzt so gegen die Regierung wegen dieser Befehung aufzuregen und noch weniger Veranlassung, anderen Leuten „Rollenwürgkeit“ vorzuwerfen.

Der Vorwärts kann aus den heute in Berlin eingetroffenen Parteiblättern, deren kritische Äußerungen wir oben mitteilen, zur Genüge erkennen, daß die Leipziger Volkszeitung in ihrer Auffassung des Vorwärts durchaus nicht allein steht.

Wenn heute das „Centralorgan“ versucht, mit schwachsichweifigen und haltlosen Redensarten seinen unglücklichen Standpunkt zu verteidigen, so beweist das nur die haltlose Schwäche seiner Position.

Wenn der Vorwärts glaubt, daß es genüge, in seiner Art „Opposition“ zu machen, d. h. auf leisen Sohlen mit Klauen und Vorbehalten über die Hauptsache hinwegzuleiten und im schroffen Gegenfaze zur Haltung der Partei, der Fraktion und der Parteipresse die Befehung von Klauischau, so wie geschehen, zu behandeln, so unterschätzt er unseres Erwachtens doch ein wenig die Urteilsfähigkeit seiner Leser.

Hier wie in so manchen anderen Fällen, in wichtigen, tatsächlichen u. s. w. Fragen, hat der Vorwärts durch seine schwankende, der Initiative bare Haltung Verwirrung in die Partei gebracht, ohne festes Ziel hat er sich planlos fortgelassen und heute das bekämpft, was er gestern verteidigt hat: siehe die lächliche und preussische Wahlrechtsfrage.

Wir haben objektiv die Darlegungen des Vorwärts, an die wir unsere Kritik geknüpft haben, mitgeteilt, und es ist eine unbegründete Unterstellung, daß wir „übertrieben“ hätten. Wer bestreitet, daß der Vorwärts auch einmal gegen die Abenteurerpolitik protestiert hat? Aber wann? Gerade da, wo es eine dringende Notwendigkeit war, mit Nägeln und Zähne gegen die Abenteurerpolitik anzukämpfen, hufte der Vorwärts zurück, desavouierte die Partei und gab mit feinerfährigen Nadeln und etwischen Reflexionen seinen väterlichen Segen zur Befehung von Klauischau. Eine längere Verkenennung der Situation, eine unglücklichere Schätzung des Wesens und der Ziele der ganzen Unternehmung läßt sich nicht denken. Gerade, als die Sache praktisch wurde, bei der Befehung und dem Nachvertrag von Klauischau, da versagte der Vorwärts und begleitete die Klundgebung des Reichsanzeigers mit jenem ersten von der ganzen Flotte- und Weltpolitikpresse ausgenühten wohlwollenden Kommentar:

Allen Anschein nach scheint also diese Operation friedlich auszu-  
zulaufen. Sollten andere Mächte die Festsetzung Deutschlands nicht dulden, so hätten sie längst entsprechende Schritte gethan. Sie müssen also, wenn auch jedenfalls nicht mit besonderer Freudigkeit, ihr Einverständnis erklärt haben. Eine andere Frage ist es, was die fernere Zukunft bringen wird. Dort in dem fernen Osten erschließen sich neue wertvolle Gebiete, um welche die Land- und Handelsräger der europäischen Kapitalistenwelt noch manchen heißen Streit ausfechten werden.

Im übrigen ist in den oben mitgeteilten Preßstimmen das Wichtige hierüber gesagt.

Wenn der Vorwärts, dessen blamable und unfeine Klampfsweise parteinotorisch ist, seinem Verger darüber Ausdruck giebt, daß die Leipziger Volkszeitung den Mut der freien Kritik hat, die manchem freilich unbecom, aber sehr nützlich ist, so betrachten wir dies als eine nachträgliche Danksagung über die im Frühjahr 1897 von uns dem Vorwärts zugesagte Absahrt.

Beiläufig, über die Stellung unseres Wlattes in der Parteipresse ist die Redaktion des Vorwärts wahrlich die letzte zu richten, sie, die so ziemlich jeden Parteitag auf dem Armen-Sündenbänkchen sitzt.

Und es sind eben nur Phrasen, wenn der Vorwärts im selben Atemzuge, da er in der silt die Arbeiterklasse so bedrohlichen und schädigenden Klauischaufrage abwiegelt, von Arbeiterschutz und Koalitionsrecht redet. Das eine thun und das andere nicht lassen!

Da der Vorwärts nun einmal auf der Retirade ist, so verzieht es sich, daß er zum Schlusse noch einen Partherpsitt ab-

Verherrlichung brandenburgischer Fürsten herstellen läßt, verbanen werden. Heinrich das Kind, der unter Vormundschaft 10 Monate regieren durfte, erhält sein Monument und wird gar dadurch geehrt, daß dem Monument die Wästen zweier bedeutender Männer seiner „Epoche“ zugefügt werden.

Fürstliche Kinder haben nämlich, auch wenn sie nur ein paar Monate regieren, einen so gewaltigen Einfluß auf die Kultur ihrer Zeit, daß das Volk ihnen die großen Männer zu verdanken hat, die zur Zeit des fürstlichen Kindes die Freude hatten zu leben.

Berliner Theaterbrief. Uns wird aus Berlin vom 14. Jan. geschrieben: Im Schiller-Theater wurde gestern das neue fünf-  
aktige Schauspiel: Der König von Richard Vos zum erstenmal aufgeführt.

Der Verfasser giebt uns das Charakter- und Lebensbild einer bekannten Spielart des Casarantums: des jugendlichen, romantisch angehauchten Don Quichotte auf dem Thron. Er schildert uns das traurige Schicksal eines gekrönten Manichelden, der, mit mittel-  
mächtiger Intelligenz begabt, mit unreifen Entschlüssen und vorlauten Urteilen stets schnell bei der Hand ist, der trotz allen Aufwandes von zweckloser Energie sein bishieriges Arbeitskraft an allerlei Unber-  
heiten verzeilt, und dabei seine souveränen Dammenjungenreiche als Ausschluß einer besonderen göttlichen Begabung auffaßt.

Solche Monarchencharaktere sind aus der Geschichte der alten, neuen und neuesten Zeit hinlänglich bekannt und bieten, als leichte und verhältnismäßig unschädliche Form des Casarantums, ein vorwiegend pathologisches Interesse. Wenn ein Dichter sich eines solchen Stoffes bemächtigt, so sollte man meinen, daß es ihn vor allen Dingen reizen müßte, die Wirkungen darzustellen, die eine solche halbverrückte Regierung auf Hof, Staat und Volk ausüben muß. Herr Richard Vos aber gab uns schlicht eine mit allerhand romantischen Mähdchen atmendisch aufgeputzte Krankheitsgeschichte seines Gelden und vermochte damit selbst das anspruchsvolle Publikum des Schiller-Theaters nicht zu befriedigen.

Die Darstellung konnte genügen.

Dr. Der Windward auf einer neuen Reise nach dem Nord-  
pol. Wie die Londoner Reichszeit Nature erzählt, hat Harmsworth sein berühmtes Polarsschiff Windward dem amerikanischen Heutenant Peary für sein neues großes arktisches Unternehmen geschenkt. Das Schiff wird demnächst gründlich gepüßt und ausgebessert und dann nach Amerika geschickt werden.

Das englische Blatt bezeichnet diese Freigebigkeit als ein Glied in der Reihe von Gefälligkeiten, die sich die englische und die amerikanische Wissenschaft seit der Abhaltung des gemeinsamen Kongresses in Toronto erwiesen haben. Man erwartet ein weiteres Zusammengehen bei Expeditionen im arktischen Gebiete.

schnell, der selber nur den Schlimmen trifft. Weil wir den Schutz der Reichsangehörigen im Auslande bei dem Shantunger Falle durch energisches Eingreifen als notwendig bezeichnet und zugleich die Kreuzzeitung deshalb festgenagelt haben, weil sie die Ermordung der Missionare sofort für Annexionszwecke auszunutzen empfahl, deshalb müßte uns das „Centralorgan“ am liebsten gleich als rabiate „Weltpolitiker“ hinstellen. Bei der entschiedenen Haltung, die die Leipziger Volkszeitung von Anfang an zu der ganzen Flotte- und Weltpolitik eingenommen hat und noch festhält, im schärfsten Kontrast zu der schwankenden Haltung des Vorwärts, erscheint diese läppische Unterstellung doppelt komisch. Ist ein energischer Eingriff mit den üblichen diplomatischen Mitteln eine Kreuzfahrt nach Klauischau?

Aber in der Not kriecht der Teufel fliegen, und so begann der Vorwärts mit einem rollenwüdrigen Seitenprünge und endet mit einem Fiasko.

## Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 13. Januar.

Zum Maurerstreik. Der Maurer Julius Kirmse, geb. am 20. September 1865 in Tanne, hatte sich dem letzten Streik angeschlossen. Er bewerkte, daß der Maurer Meißner auf einem Baue in Thelka arbeitete und versuchte ihm verschiedentlich zuzureden, doch nach Preußen zurückzukehren. Als dies mißlang, ließ er M. Mitte August durch den Maurerlehrer K. sagen, daß er um Gottes willen machen sollte, daß er nach Hause komme, sonst solle er sich in Acht nehmen. M. nahm die Äußerung nicht sehr tragisch, arbeitete ruhig weiter und warste sich heute nicht einmal genau auf den Wortlaut der ihm übermittelten Äußerung zu entsinnen. Am 28. August ging K. an dem Neubau vorbei und wurde von dem Polier K. angesprochen und ermahnt, doch nicht solche Äußerungen zu gebrauchen, da er sich strafbar machen könnte. Als sie noch zusammen sprachen, trat Meißner aus dem Baue heraus und bemerkte: Hier bin ich, dem ihr die Knochen entzwei schmeißen wollt! Hi. soll nun hierauf geantwortet haben: nimm Dich in acht, wenn Du nach Tanna kommst, bekomst Du Deine Hantel Kirmse will aber auf die Äußerung M.s nur gesagt haben, daß er ihn nicht anoffen werde, weil er sich nicht dreidig machen wolle. Vor der III. Strafkammer hatte sich Kirmse, der noch unbescholten ist, wegen versuchter Nötigung zu verantworten.

Staatsanwalt Dr. Mücke hat, obgleich der Maurerstreik vorüber sei, doch auf eine strenge Strafe zu erkennen, da er es für das nichtwüdrigste betrachte, wenn Arbeitswillige durch Drohungen von der Arbeit abgehalten versucht werden. Bei dem Maurerstreik sei eine solche Reihe von Gewaltthätigkeiten vorgekommen, daß eine strenge Ahndung am Plage sei. Der Angeklagte sollte auch das Wort gebraucht haben: Dann bist Du der zweite, der ins Spital kommt! Daraus folgerte der Staatsanwalt, daß Kirmse damit auf bereits von anderen verübte Gewaltthätigkeiten Bezug genommen habe. Er habe zwar, so führte er aus, den Vündenthaler Fall nicht bearbeitet, aber sicher sei dort der Maurer so verletzt worden, daß er ins Spital geschafft werden mußte. (Der Herr Staatsanwalt hat hier sehr unglücklich argumentiert, denn der Vündenthaler Vorfall ereignete sich viel später als der Vorfalle, wegen dessen sich Kirmse zu verantworten hat und zweitens ist der Verletzte nicht ins Spital geschafft worden, sondern ist mit seinem Nade sofort weiter gefahren und hat nach einem Tage der Pflege seine Arbeit wieder aufgenommen.)

Rechtsanwalt Riefes konnte in den Äußerungen des Angeklagten nur vage Redensarten erblicken, die mit einer Nötigung nichts zu thun haben und beantragte die Freisprechung. Das Gericht verurteilte Kirmse wegen versuchter Nötigung zu zwei Wochen Gefängnis.

## Schöffengericht.

Leipzig, 15. Januar.

Groben Unfug sollen die Schuhmacher Karl Heinrich Silber und Ernst Otto Bangner dadurch verübt haben, daß sie Arbeitswillige der Firma Durckhardt u. Sohn belästigt hätten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses

am Sonnabend den 15. Januar.

Genehmigt wurde die Errichtung einer Schweinefleischanlage von Vogel-Schönefeld.

Für die Kommission zur Prüfung der Frage, ob der fogen. Spitalweg, der von Kopschbar nach Iventau führt, zu einem öffentlichen erklärt werden solle, referierte Herr Rickmantel-Großschöcher. Die Kommission ist der Ansicht, daß ein Bedürfnis noch nicht vorliegt, den Weg zu einem öffentlichen zu machen, namentlich mit Rücksicht darauf, daß er erst kürzlich angebeßert worden ist. Der Ausschuss trat dieser Auffassung bei. Gegen die Erhebung des Wirtschaftsweges zwischen der Marienbrücke im Rosenthal und der Wettiner Brücke in Mäden zu einem öffentlichen Wege erhebt Herr Bach-Breitenfeld Einspruch. Er ist der Meinung, den Weg solange nicht zu einem öffentlichen zu machen, als die Stadt Leipzig schwere Wschefahren auf dem Wege nach den Esterwiesen fährt. Im Gegenfaze zur Ansicht des Amtshauptmanns Dr. Plagmann erklärte der Ausschuss, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, den Weg als einen öffentlichen zu erklären.

Als Sachverständige zur Abschätzung des zur Erweiterung der Hallestelle Wahren nötigen Areals wurden die Herren Gütschbeiner Gabisch und Maurermeister Brönne gewählt.

Abgelehnt wurde das Gesuch des Schankwirts Schmidt in Wahren, um Erlaubnis zu gewerbsmäßigen Veranstaltungen öffentlicher Singspiele.

Genehmigt wurde der zweite Nachtrag zur Ortsbauordnung für Paunsdorf, die Ueberweisung des Ertrages der in Engelsdorf zur Erhebung gelangenden Hundsteuer an die Gemeindefasse, statt wie bisher an die Armenkasse; ferner die Erhöhung der Grundsteuer in Proßschida von 8 auf 12 Pfg. pro Steuer-einheit. Dagegen wurde mit Mehrheit abgelehnt, den Gemeinde-rat zu Proßschida von sechs auf neun Mitglieder zu vermehren. Genehmigt wurde ein neues Steuerregulativ für Döfen. Dis-membrationen wurden genehmigt für Chytra, Großschöcher, Liebertowitz und Lenzsch.

29 Grundbesitzer haben um Unterstützungen nachgefragt für Verluste an Pferden, die sie durch die Vornaische Krankheit erlitten haben. Die Unterstützung soll je nach der Bedürftigkeit der Nachsuchenden in Höhe von 15, 20 und 25 Prozent gewährt werden. Ueber die Zuweisung der Unterstützung wird in nächstöffentlicher Sitzung verhandelt werden.

Dem Verwalter der Bezirksanstalt in Tanna wird von

dem im Jahre 1897 in der Anstalt erlangten Arbeitsverdienst in Höhe von 1496 Mark eine Lantime von 10 Prozent ge-währt.

Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der Schank-konzessionen erledigt wurden.

## Soziale Rundschau.

Der Streit bei der Firma Riebig u. Geher in Elsterberg ist durch Vergleich beigelegt. Doch ist Bezug von Webern, auch fernerhin zu vermeiden, da es noch eine Anzahl Fabriken giebt, in denen gleichfalls infolge der fortwährenden Lohn-  
reduzierung der Streik auszubrechen droht.

Berlin, 13. Januar. Die Fabrikfabrik haben be-  
schlossen, die von dem Arbeitgeber vorgelegte Fabrikordnung abzulehnen. Falls die Unternehmer die Anerkennung der Arbeits-  
ordnung erzwingen wollen, wird der Kampf von den Arbeitern aufgenommen werden.

Korbmacher! In Bernburg haben bei der Firma Caim u. Hfsele sämtliche Korbmacher einmüdtig die Arbeit nieder-  
gelegt, da ihnen bedeutende Lohnabzüge zugemutet werden. Die Situation der Streikenden ist äußerst günstig. Bezug ist zu vermeiden. Zufrieden sind an Max Günter, Ragdeburger Straße 22, zu richten.

In Naun haben die in der Cigarrenfabrik von G. Orenzon beschäftigten Arbeiter wegen Lohnminderungen die Arbeit nieder-  
gelegt.

In Gr. Boernede bei Staßfurt ist unter der Belegschaft der Jakobgrube ein Streik ausgebrochen.

In Neumünster (Schleswig-Holstein) streiken Erdarbeiter.

In Seib bei Hof wurden elf Zimmerleute entlassen, weil sie der neu gegründeten Organisation beigetreten waren. Der Zimmermeister rechnet auf Bezug aus Böhmen.

Vom englischen Maschinenbauersstand. Wolffs Tel. Bur. meldet aus London vom 14. Januar: Die Maschinen-  
bauer haben heute Abend ein Manifest erlassen, worin sie ihre Verweigerung erklären, die Achtstundenfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, dagegen aber das Recht in Anspruch nehmen, bei der Regelung von Differenzen, die Lohn- und Ueberstunden betreffen, direkt vertreten zu sein.

Aus Warschau meldet dasselbe Bureau vom gleichen Tage: „Die große Fairfield Shipbuilding Company (die Fairfield der Schiffsbauergesellschaft) hat heute ein erstes Viertel ihrer Arbeiter ausgesperrt. Efrige Bemühungen der Gewerkschaftler, die Gesellschaft davon abzuhalten, daß sie weitere Aussper-rungs-maßregeln treffe, scheinen darauf hinzuweisen, daß sie sich ihrer finanziellen Schwäche (!) bewußt sind.“

Solche und ähnliche Ungeheuerlichkeiten werden von den im Dienste des Großkapitals stehenden Bureaus in alle Welt geschickt, um dem schwankenden und geschwächten Unternehmertum auf die Strümpfe zu helfen.

Wie es in Wirklichkeit steht, zeigen unsere Original-  
berichte, deren letzten wir gestern brachten.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. Januar.

Herr Ludwig Rehgäuser, der Redakteur des Correspondenten, des Organs des „vornehmen“ Buchdruckerverbandes, hat eigentümliche Ansichten über das Redaktionsgeheimnis. In einem Prozeß, den der Buchdrucker Brinkmann in Bremen gegen Herrn Rehgäuser wegen Beleidigung angestrengt hatte, beantragte Rehgäuser, den früheren Redakteur des Correspondenten, Gsch, über die Verfässherschaft eines Artikels zeugen-eidlich zu vernehmen, der vor Jahren im Correspondent erschienen war und aus dem Herr Rehgäuser eine Beleidigung seiner Person herausdestillieren wollte. Doch das nur nebenbei.

In derselben Gerichtsverhandlung bezeichnete nach einem Bericht der Buchdrucker-Wacht Rehgäuser den Kläger Brinkmann als einen „Gashäuser“, das heißt einen Anhänger jenes Mannes, der Artikel in die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung schreibe. Der Zweck dieser Behauptung konnte natürlich nur der sein, die Richter gegen den Kläger Brinkmann einzunehmen, so eine Art Tendenzprozeß herbeizuführen.

Herr Rehgäuser geriert sich als Sozialdemokrat und ist bis-  
her auch im Sozialdemokratischen Verein Vorwärts für Leipzig-Eid als Mitglied gebildet worden. Die oben geschilderten Vorgänge beseitigen nun alle Zweifel über den Wert seiner „Parteiliegenenschaft“, über die man in München, dem Orte seiner früheren Thätigkeit, längst im Klaren war.

Die Humoristik ist nach Ansicht der Leipziger Neuesten Nachrichten die natürliche Folge des Unglücks. Ueber die vom Genossen Bebel im Reichstage zur lex Heine gehalten Rede schreibt das Blatt:

Einem Punkt überficht Herr Bebel beharrlich: Solche (Heinrich-)  
Annoncen entstammen nie und nirgends den Kreisen, in denen das Christentum die Herzen erfüllt, sondern ihre Urheber gehören den Kreisen an, in denen die Zuchtlosigkeit die natürliche Begleitererscheinung der Freireligiosität bildet.

Wir bitten die Neuesten Nachrichten, einmal gefälligst die nachstehende Heiratsannonce, die wir in dem ihr nahestehenden Leipziger Tageblatt finden, durchlesen zu wollen. Zu laute!

## Streng reell.

Theologe, angeh. Erziehung, mehrere Jahre  
Pastor in angen. großer Stadt, wünscht mögl.  
baldige Verheiratung mit streng erzogener, gutstutierter,  
doch etwas heiterer Dame. Bitte vertrauensw. an  
nich zu wenden. Strengste Diskretion zugesichert.  
Georgenstr. 24, pt. r.

Hoffentlich werden die Nachrichten den heiratslustigen an-  
genehmen Herrn Pastor nicht auch unter die Freireligiosen werfen wollen.

Erbanliche Schilderungen über die Leipziger Aus-  
stellungenlotterie durchlaufen jetzt die auswärtige Presse.  
So lesen wir heute wieder:

Viel Geld verdient hat die Ausstellungs-kommission zu Leipzig an ihrer Lotterie. Auf 1 Million Lose fallen 20710 Gewinne, auf 50 Lose einer. Drei Viertel der Gewinne, 15000 Stück, haben einen angeblichen Wert von 5 M. Das Ausstellungs-komitee besorgt die Zulassung der Gewinne nach auswärtig nicht, sondern hat einen, wahrscheinlich wiederum für die Ausstellungs-kasse recht gewinn-  
bringenden Vertrag mit einem Speibiter abgeschlossen. Dieser be-rechnet allein für das Abholen des Gewinnes 50 Pfg. (!) und dar-neben die Verpackungskosten, dazu kommt das Porto. Sind nun die Gewinne wenigstens die 5 Mark wert? Ein „klüchtiger“ Ge-winner in Craß behauptet das Gegenteil; er hat einen durch-brochene Heißer gewonnen, der ihm nicht die Expeditionskosten





# Dr. Fernest'sche Lebensessenz

Die Folgen schlechter Verdauung:

Schlechte Säfte

Appetitlosigkeit

Blühungen

Blutandrang

Blutarmuth

Erbrechen

Gelbsucht

Gicht

Hämorrhoiden

Härtheitigkeit

Hautausschlag

Stuhlverstopfung

Herzklopfen

Kopfschmerzen

Magenkatarrh

Magenkrämpfe

Magenübel

Rheumatismus

Alleiniger Fabrikant: C. LÜCK, COLBERG

Bestandtheile und Zubereitung: Man nehme 25 gr. Aloe, 25 gr. Citronenöl, 10 gr. Citronensäure, 7 1/2 gr. Pfeffer, 50 gr. Essenz. Alles dieses gemischt und geschüttelt, wird mit 1000 gr. Rosenrothwein (Weinzeit 14 Tage lang digerirt, hierauf ausgepresst und durch ein Filtrum 20 Procent Weingeist kochend abgeseiht.)

Wenn die Verdauung als gut bezeichnet werden kann, läßt sich meistens die Körperliche Gesundheit nicht zu wünschen übrig. In einer schlechten Verdauung liegt die Ursache für die Entstehung vieler Krankheiten. Die schädlichen Folgen kann man abwenden, wenn man rechtzeitig die

**Dr. Fernest'sche Lebensessenz** anwendet. Mit wenig Geld kann man großen Nutzen vorbringen. Je 1/2 Theelöffel voll Morgens und Abends genommen befördert den Körper und vermindert die Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei häufigeren Naturen etwas mehr, erzeugt getriebene Stühle und löst Störungen und Stauungen im Unterleibe.

**Hüten Sie sich** vor betrügerischen Nachahmungen. Schamloser Weise werden sogar die Flaschen und die äusseren Umhüllungen nachgeahmt. Fordern Sie ausdrücklich die C. Lück's Präparate und achten Sie auf die Schutzmarke. Es gibt Industrieller genug, die den guten Ruf der Lück'schen Präparate auszubuten versuchen, indem sie ihre Nachahmungen verkaufen.

**Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche** à 0.50, 1.—, 1.50 und 3.— Mk.

Grosse Beliebtheit! Ausserordentliche Verbreitung! Zahlreiche Erfolge! Beweise die vielen sehr werthvollen Zeugnisse dankbarer Kunden.

**Nicht genug zu loben.** Seit 20 Jahren brauche ich in meiner Familie, die recht zahlreich ist, Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit bestem Erfolg. Verwandte und Freunde, welche durch mich die Essenz bezogen haben, können die geleisteten Dienste oder Wirkung nicht genug loben in allen in Ihrem Rathgeber angeführten Krankheitsfällen. Mir ist die Essenz unentbehrlich geworden und brauche den Arzt nie.  
Dr. Sittom, den 8. Februar 1898.

**Magenleiden.** Ein Hochwohlgeborener teile ergebnis mit, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem Magenleiden, verbunden mit Härtheitigkeit, gänzlich befreit bin. Um beratigen Krankheiten vorzubeugen, senden Sie mir, bitte, noch drei Flaschen. Dom. Senje bei Paulinenaue, den 9. Mai 1895.  
Aug. Radau.

**Geübte Hartgummi-Dreher** sucht bei lohnender und dauernder Beschäftigung. **Wilh. Lühr, Raffel.**

**Gesucht** werden von Ia Lebens-, Volks-, Witt- u. Auswanderer-Versicherung in Leipzig u. den Vororten je ein solider Special-Agent o. stiller Mitarbeiter d. höchster Vergütung. Bei Bewährung erfolgt nach kurzer Zeit Anstellung als Inspektor. Ansternen u. Einführung erfolgt gratis. Off. erb. u. L. 1049 an G. L. Daube & Co. in Leipzig. [292]

**Industrie-Erwerb.** Einfache lohnende Fabrikation leicht verkäuflicher tgl. Verbrauchs-Artikel, auch mit geringen Mitteln ohne Fachkenntnisse möglich. Zahlreiche Anerkennungen. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb“, Altona a. Elbe.

**Wohnungsanzeigen.** Al. Logis g. 1. Apr. an ein. Leute zu verm. Neuschönefeld, Wilsdorfstraße 5, I. I.

Reere Stube an ein. Leute z. 1. Febr. zu vermieten. Verdringweg 8, p. r.

Gargon-Logis zu vermieten. Kleine Burgasse 6, IV. r. (am Amtsgeländ.)

Frei. heizb. Zimmer für Herrn zu verm. Weststraße 76, Hof I. r.

Frei. Schlafstelle für 1 anst. Mädchen. Eisenstraße 17, Hof III.

Frei. Schlafstelle f. Herrn sof. zu verm. Leipzig, Seeburgstraße 28, II. r.

Frei. Schlafstelle f. Herrn od. Mädchen. Gartenbergstraße 9, IV. r.

Frei. Schlafstelle f. 1 u. 2 Herrn zu verm. Arndtstraße 29, III. I.

Frei. 2 Fenster, heizb. Stube a. Schlafst. für Herrn zu verm. Leipzig, Zessingstraße 19, IV. r.

Frei. heizb. Schlafstelle an 1 Herrn zu vermieten. Siquonienstraße 3, p. v.

Bessere Schlafstelle für 2 anst. Herrn. Feilger Straße 7, IV. I.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Hauptstädter Steinweg 80, 2. Hof, II. I.

Frei. Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Brommendenstraße 16, IV. r.

Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Ulmerstraße 69, II. r.

Freundl. Schlafstelle für 1 Herrn. Voltmarsdorf, Fichtstraße 32, I. m.

Frei. Schlafstelle f. Herrn u. Mädchen sof. zu vermieten. L. Anker, Wilhelmstr. 13, III. Nr.

Frei. Schlafstelle an Herrn o. Mädchen zu vermieten. Burgener Straße 140, IV. I.

Frei. Schlafstelle an anst. Herrn u. Mädchen zu verm. Kleinplatz, Schleierweg 21, II. r.

Frei. Schlafstelle f. anst. Mädchen offen. Kleinschöcher, Lutherstraße 17, III.

Reere Stube zu mieten gesucht. L. Große, L. Selterhausen, Baumgartenstraße 5, p. I.

Unf. Leute such. 15. März o. 1. Apr. Stuben. Kamm. Off. Lindenau, Auerlilienstr. 28, I.

Ein Trauring gefunden. Adolphosen Stötterly, Leipziger Straße 25.

Ein Kinderpuppenspiel verloren. Abzugeben Entschloß, Querstraße 6, I. I.

2000 Mk. sof. u. günst. Beding. u. Sich. z. leih. gef. Off. u. S. 50 I. d. Exp. d. Bl.

Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Thonberg, Reigenhainer Str. 77, I. Stube.  
Frei. heizb. Schlafstelle an 1 Herrn zu verm. L. Neuschönefeld, Mariannestraße 20, p.  
Reere Stube sofort zu vermieten. Stütz, Grenzstraße 3, I.

Frei. möbl. Stube a. Schlafst. f. 2 zu verm. Neuschönefeld, Gustav Harfow-Str. 8, IV. I.

Bessere Schlafstelle f. Mädch. o. Herrn. Stötterly, Leipziger Straße 9, p.

Schlafstelle für Herrn zu vermieten. L. Gohlis, W. Aderstraße 10, IV.

Frei. möbl. Stube an Herrn o. Fr. zu verm. Gohlis, Halleische Straße 120, II. Frau.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. L. Gohlis, Marienstraße 9, I. r.

Frei. Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Lindenau, Kaiser Wilhelm-Straße 14, II. r.

Bessere Schlafstelle für anst. Herrn. Lindenau, Kaiser Wilhelm-Straße 15, III.

Frei. möbl. Stube als Schlafst. zu verm. Lindenau, Hofstraße 17, II. r.

Frei. möbl. Zimmer a. Schlafst. zu verm. Lindenau, GutsMuthsstraße 18, II. I.

Frei. Schlafstelle an anst. Herrn u. Mädchen zu verm. Kleinplatz, Schleierweg 21, II. r.

Frei. Schlafstelle f. anst. Mädchen offen. Kleinschöcher, Lutherstraße 17, III.

Frei. Schlafstelle für Herrn offen. Kleinschöcher, Schloßweg 17, III. I.

Reere Stube zu mieten gesucht. L. Große, L. Selterhausen, Baumgartenstraße 5, p. I.

Unf. Leute such. 15. März o. 1. Apr. Stuben. Kamm. Off. Lindenau, Auerlilienstr. 28, I.

Ein Trauring gefunden. Adolphosen Stötterly, Leipziger Straße 25.

Ein Kinderpuppenspiel verloren. Abzugeben Entschloß, Querstraße 6, I. I.

2000 Mk. sof. u. günst. Beding. u. Sich. z. leih. gef. Off. u. S. 50 I. d. Exp. d. Bl.

Ein Trauring gefunden. Adolphosen Stötterly, Leipziger Straße 25.

Ein Kinderpuppenspiel verloren. Abzugeben Entschloß, Querstraße 6, I. I.

2000 Mk. sof. u. günst. Beding. u. Sich. z. leih. gef. Off. u. S. 50 I. d. Exp. d. Bl.

Schneiderin empf. sich in u. außer dem Hause. Lindenau, Umlandstr. 13, III. Nr.  
Henden, Schürzen u. dergl. werd. gut u. sauber angef. Kochstr. 25, part. Iks.  
5 Maschen-Baby-Ärmel zu verkaufen. Comenow, Bieffingerstraße 13, part. Iks.

**PECHTSRAT, Klagen, Gnadengesuche, Eingaben etc. von erfahr. Juristen.** Moritzstr. 2, pt. Sprechst. 9-12, 3-6. **Musik-Vag. v. ca. 3000 Couverts, Duette, Terz., Qu. Sc., Hoch-, Vortr. u. d. Wollensfelder, Kolonnenstr. 16, Dresd. Str. 18**  
**Albertine Maria, Geburms Leipz., Neumarkt 7.**

**Familienanzeigen.** Unserem Tuzgenossen [397] **Friedrich Junker** die besten Wünsche zum Geburtstag. **Die Alten.** W. L. Mann O. Hofmann d. bef. Glückw. z. heut. Tage. Frau u. Kinder, Kämmerstr. O. Hofmann soll leben. **Nu rate mal.** D. Hofmann die besten Wünsche zum Geburtstag. W. S. Unf. Lieb. Freund Oskar II. z. heut. Wiegensfeste ein Hoch. U. R. u. F. W. Herrn Becker gratuliert zum heutigen Tage. Blauschmidt, Mödtern. Louis Laub soll leben. **Nu rate mal.** Herrn. Kannooh gratuliert zum Geburtstag. Sein Ebenbild. Herrn. Kannooh soll leben. **B.** Herzl. Glückwunsch H. Becker zum Geburtstag sendet sein Glückw. Otto Friedrich soll leben. **D.**

**Herrn Paul Flemming** zu seinem Wiegensfeste die besten Wünsche. [427] Die Verf. von **Silke**. Unserem Tuzgenossen **Richard Pfeiffer** gratuliert zum heutigen Tage **Niege „Frisk auf“.** Unser Fr. Thielemann lebe hoch! **B.** Meinem I. Mann zum 28. Geburtstag f. I. I. Frau Feurig. Herrn W. Weidhorn grat. z. heutigen Tag Ernst u. Familie. Unf. Lieb. Papa H. Müller z. Geburtstag die herzl. Glückwünsche. Frau u. Kind. K. Siebert d. Feine soll leben. **D. Alice.** Herr Paul Töllner soll morgen leben. **Nu rate.**

Am 13. Januar starb unser lieber Sohn **Willy** im Alter von 1 1/2 Jahr. Dies zeigen tiefbetribt an **Karl Arnold** und **Frau geb. Weber.** L. Reubnitz. [404]

**Todesanzeige.** Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß diese Nacht 1/2 Uhr der Schlaf **Simon Rudolf Radtke** im noch nicht vollendeten 86. Lebensjahre nach jahrelangem, schwerem Leiden ruhig entschlafen ist. Um stille Beileid bittet L. Anker, 15. Januar 1898. Die trauernde Witwe **Marie Radtke** nebst Kindern.

Für die liebevolle Teilnahme beim Seligange unseres lieben Vaters, Schwelger- und Großvaters, des Schulpfleisters **Louis Haferkorn** sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. **Pauline Haferkorn** im Namen der Hinterbliebenen. [387] **Pauline Haferkorn** im Namen der Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.** Heute früh 1/2 Uhr verschied nach langem Leiden unser Genosse, der Schloffer **Simon Rudolf Radtke.** Wir verlieren in ihm einen braven und treuen Mitkämpfer, der unserer Sache seit langen Jahren unerschrocken und aufopfernd diente. **Ehre seinem Andenken!** Die Zeit der Beerdigung wird in nächster Nummer bekannt gegeben. **Der Vertrauensmann des Ostbezirks.**

**Todes-Anzeige.** Am 12. Januar verschied nach längerem Leiden unser Genosse **Johann Bernhard Henning** im 40. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Januar vorm. 11 Uhr vom Trauerhause, Kleinschöcher, Eltschbachallee 67, aus statt. **Der Vertrauensmann L. West.** [449]

**Käufe und Verkäufe.** **Silke Tischler!** Ein Sarggeschäft billig zu verkaufen Comenow, Stöckertstraße 11, part. **Tauchaer Str. 32 (Balttenberg)** **Leipziger Möbelhallen** **A. Brotschilde, Möbelfabrik.** Auerk. bill. Bezugsqu. d. Möbelbr. **Fernsprecher Amt I, 2651.** Größtes Ausstattungs-Geschäft. Familien und Brautleute sehr zu empfehlen. [1878] **Vollst. Wohnungs-Einrichtung** eht Rußbaum, nur 670 Mark. **Salon.**

1 Blüschgarnitur, neueste Façon 150 Mk.  
1 Vertiko, Muschelauffang 60  
1 Salon-Tisch, neueste Façon 25  
1 gr. Säul.-Truemeubel, echt Kryst. 75  
4 Kruschelstühle, hohe Lehne 32  
**Wohnzimmer.**  
1 Kleidersekretär, 2thlig 45  
1 Speisetisch mit Auslagen 21  
1 Ottomane, Stein, Mißbezug 50  
1 gr. Weil.-Spiegel im Sockelrahm. 45  
4 Stühle (Wohlf.) 15  
**Schlafzimmer.**  
1 hohe französische Bettstellen mit Sprungfedern-Matratzen 72  
1 Waschtisch mit Marmor 30  
1 Waschtisch-Spiegel 5  
1 Sofa, Küch.-Einrichtung 45  
sowie Wohnungs-Einrichtungen bis 3000 Mk. stets am Lager.

**Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie**  
**Die Möbelabrik mit Dampftrieb**  
**Bayerische Str. 24**  
empfehlen  
Neue Kleiderschränke 16 Mk.  
Neue Kleidersekretäre 20 Mk.  
Neue Kleidersekretäre 22 Mk.  
Neue Waschtische 25 Mk.  
Neue Waschtischstühle 30 Mk.  
Neue Säulenstühle 38 Mk.  
Neue Vertikos 30, 38-70 Mk.  
Neue Ottomane 24, 30, 35, 40, 50-100 Mk.  
Neue Bettstellen mit Matratzen 25 Mk.  
Neue halbfranzösl. dito 32 Mk.  
Neue franz. dito 40 Mk.  
Neue Kommoden 15, 18 Mk.  
Alle übrigen Möbel sehr billig. Nur Agenten-Fabrikat. Garantie für gute Arbeit.

**Central-Möbelhalle**  
**Bayerische Strasse 24.**  
**Billig! Billig!**  
**25 Bettstellen**  
mit Matratzen  
sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlung  
und wöchentlich 1 Mark Abzahlung abzugeben.  
**S. Osswald**  
Säulengasse 7.



Reichstag.

17. Sitzung, Freitag den 14. Januar.

Am Bundesratliche: Nieberding. Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Ein schleuniger Antrag von Karborff u. Gen. wegen einer gegen den Abg. Frhr. v. Stumm schwebenden Beleidigungsflagge wird debattelos angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Gloliprozessordnungsdarstellung. Abg. Weich (freis. Vp.): Der vorliegende Entwurf stellt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der geltenden Gesetzgebung dar. Freilich geht er in vielen Punkten nicht weit genug. Ganz unzulässig ist die Regelung bezüglich der Zulassung der Rechtskonsulenten; auch die Gerichtskosten, die jetzt in ihrer Höhe das ganze Budget für das Gericht übersteigen, müssen gründlich reformiert werden. Durchaus erklärlich muß ich mich natürlich gegen jede Beschränkung der Revisionsmöglichkeit durch Erhöhung der Revisionssumme.

Hierauf wird die Debatte geschlossen; der Entwurf wird an die sechste Kommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des von den Abgg. v. Salisch und Gen. (kons.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. die Aenderungen des Verleumdungsversahrens.

Abg. v. Salisch (kons.): Die Heilighaltung des Eides hat bei uns bedeutend nachgelassen; das kommt daher, daß bei uns viel zu viel geschworen wird. Der vorliegende Entwurf bezweckt eine Verminderung der Eidesleistungen überhaupt, und dadurch auch der Meineide; dann wird es wieder möglich sein, daß der Eid in ruhiger, ernster Weise abgenommen wird. Ferner wünschen wir, daß der Nacheid an die Stelle des Boreides trete; zum Ausgleich hierfür möchte eine Bestrafung für wissenschaftlich falsche Aussagen eingeführt werden. Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen und schlage Ueberweisung an die sechste Kommission vor. (Beifall rechts.)

Abg. Benzmann (freis. Vp.): Sowohl der Nacheid, wie der Gesamteid hat durchaus unsere Sympathien. Beide können nur dazu beitragen, die Bedeutung des Eides überhaupt zu heben, und so zur Erforschung der reinen Wahrheit beizutragen. Dagegen kann ich der Beschränkung der Eidesleistung nicht in allen Punkten das Wort reden; der Eid darf nur dann unterbleiben, wenn beide Parteien damit einverstanden sind. Auch an der bisherigen Form der Eidesleistung vor den Geschworenen möchte ich nichts geändert wissen. Es giebt leider gewissenlose Richter, die keinem Sozialdemokraten einen wahren Eid vertrauen und Sozialdemokraten am liebsten stets vom Eide ausschließen wollen; schon deshalb müssen wir verlangen, daß die Vereidigung erfolgt, wenn eine der Parteien es verlangt. Gegen eine Bestrafung der unbeeidigten Aussage vor Gericht habe ich nichts einzuwenden. Nur meine ich, daß diese Bestimmungen besser in das Strafgesetzbuch eingefügt werden.

Abg. Mintelen (Centr.) erklärt sich gleichfalls mit dem Antrag einverstanden.

Abg. Wiesel (nat.-Lib.) erklärt sich mit dem Nacheid einverstanden, der dem böswilligen Richter das Verschweigen eines Meineides erschwert. Wegen die Zulage zu § 52 (Verweigerung des Zeugnisses von selten Geistlicher, Rechtsanwältinnen etc.) erheben sich gewisse Bedenken; für diese heikle Materie muß noch eine andere Fassung gefunden werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich möchte das Hauptgewicht meiner Ausführungen auf die Verhütung der Meineide legen. Die Frage des Nacheides scheint mir nicht wichtig, da sie nur ein klein wenig schärfend ist für den Zeugen, der eine nicht ausreichende Kenntnis von der vorliegenden Sache hat. Sie genügt indessen lange nicht, um Meineide überhaupt oder im wesentlichen zu verhindern. Ich will die religiöse Seite der Meineidsfrage hier außer Spiel lassen. Der Standpunkt unserer Partei in dieser Hinsicht dürfte Ihnen allen wohl bekannt sein. Für uns ist die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, eine Pflicht gegen die Allgemeinheit, ohne Rücksicht auf irgend welche religiöse Vorschriften.

Wie die Sozialdemokratie sich zum Meineide stellt, das hat sie oft genug erklärt, das beweisen am besten die statistischen Daten. Es hat sich herausgestellt, daß überall da, wo die Agrarier noch gewählt werden, die Prozentzahl der Meineide noch die größte ist, am größten in Ostpreußen (1,60), dann in Westpreußen (0,92); in den sozialdemokratischen Bezirken, in denen mit Hilfe der sozialdemokratischen Schulung Bildung und Gemeinnut vorgeschritten sind, da ist die Anzahl der Meineide desto geringer, je größer die Anzahl der Sozialdemokraten ist. Solch eine Feststellung auf Grund unanschaulicher statistischer Materialien ist wichtig gegenüber gewissen Leuten, die von ihrer geschützten Stellung aus die Sozialdemokratie mit grundlosen Beschuldigungen zu verächtlichen suchen. Dieser Hinweis zeigt, wie notwendig es ist, daß die politischen und religiösen Anschauungen des Zeugen nicht hineingetragen werden dürfen in die Frage des Meineides. Es ist eine Tatsache, und auch der Abg. Benzmann hat es hervorgehoben, daß es Richter giebt, die die irrige Anschauung haben, daß Sozialdemokraten dem Eide anders gegenübersehen, als andere Menschen.

Es ist also vor allem notwendig, den Zeugen vor Meineid zu schützen. Der § 56 soll nun die überflüssigen Eide beseitigen; aber auch er macht im letzten Grunde dies von dem guten Willen des Richters abhängig. Und auf den kann man sich keineswegs verlassen. Da hat z. B. kürzlich sich folgendes ereignet: Eine Frau hat aus ihrem Fenster nach der Straße Wasser gegossen und eine Nachbarin schwarze Hege genannt. In der Verhandlung wird plötzlich ein Zeuge wegen dringenden Verdachtes des Meineides unter Anklage gestellt. Man hat mittlerweile in Erfahrung gebracht, daß er mit der einen Frau in einem intimen Verhältnis stand und ihm dann, ohne ihm mitzuteilen, daß das mit seiner Zeugenaussage im Zusammenhang stehe, die Frage vorgelegt, ob dies wahr sei. Der Zeuge, der von der anderen Vernehmung gar nichts wußte, gab dies natürlich nicht zu; und deshalb Meineid! Bei dieser Lappalie, um die es sich handelte! Der Zeuge hatte ja keine Ahnung davon, daß er auch diese Aussage unter seinem Zeugniseid abgab! Und der Richter, der diese Meineidsfrage veranlaßt hat, ist ein Mitunterzeichner des Antrages Salisch! Einen solchen Fall zu verurteilen, das war bereits heute möglich, das soll nun in Zukunft zur Notwendigkeit gemacht werden. Der Richter soll dem Zeugen vorher Mitteilung davon machen müssen, in welchem Zusammenhang die Frage mit der Sache steht, und was bereits ermittelt ist. Es muß einfach Gesetz werden, daß Fragen, die in keinem Zusammenhang mit der Sache selbst stehen, verboten sind, und daß vor der Schluss-Verdigung dem Zeugen mitzuteilen ist, welche entgegenstehenden Aussagen bereits von anderer Seite gemacht sind. Daß Sie dem Richter die bloße Möglichkeit hierzu geben, das genügt nicht. Nein, meine Herren, wenn Sie solche Verstöße der Richter verhindern wollen, dann müssen Sie den Richter unter Strafe stellen, und zwar wegen Amtsmißbrauchs, der diesen Bestimmungen nicht folgt. Moralisch steht derjenige Richter, der weiß, daß ein Zeuge etwas Falsches auszusagen im Begriff ist, und nicht alle Mittel anwendet, dies zu verhindern, für mich nicht höher als ein Anstifter zum Meineid. Ich habe deshalb damals in der Kommission gebeten, ihn als solchen zu bestrafen; ich will es jedoch dahingestellt sein lassen, wie die Form sein soll, jedenfalls muß durch Strafbestimmungen der Zeuge geschützt werden.

Ich nehme noch einen anderen Fall, um zu zeigen, wie dringend es erforderlich ist, daß die persönliche und religiöse Ueberzeugung des einzelnen durch solche Strafbestimmungen geschützt wird. In einem Urteil heißt es, trotzdem der Angeklagte freigesprochen werden mußte: Daß das Gericht den Aussagen zweier Zeugen, die zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt hatten, keinen Glauben geschenkt habe, weil diese als Genossen den Angeklagten nicht lassen würden, weil sie auch Sozialdemokraten wären; und man

wisse, daß die Sozialdemokraten den Meineid unter Umständen für entschuldigbar halten. Meine Herren, das ist etwas Ungeheuerliches, daß ein Richter es wagt, einen Angeklagten zu befragen, welcher Partei er angehöre, und daß er von vornherein einen Zeugen keinen Glauben schenken will, obgleich nicht das geringste Verleumdungszeugnis vorliegt, weil er einer ihm gefährlich scheinenden Partei angehört. Solchen Handlungen gegenüber genügt es nicht, gestittet Psst zu rufen, sondern es müssen Strafbestimmungen gegen derartige Sinnesrohhelten (Unruhe rechts) der Richter getroffen werden. Wohin soll es denn kommen, wenn Richter dem Zeugen beratige Belehrungen geben dürfen, wenn man von den Sozialdemokraten ohne weiteres sagen darf, daß sie bereit seien, unter Umständen den Meineid zu leisten, wenn der Richter den Zeugen wegen seiner politischen oder religiösen Ueberzeugungen verdächtigen darf. (Lärm des Abg. Kropatschek.)

Der Herr Abg. Kropatschek ruft mir zu, daß es wegen religiöser Ueberzeugung gewiß nicht geschähe. Dann will ich ihn doch daran erinnern, was früher die Kreuzzeitung bezüglich der Heiligkeit des Eides predigte. Dort ist gesagt, daß der Eid das Verufen der Wahrheit ist des Menschen auf die ewige Wahrheit Gottes sei; der Eid auf die Verfassung aber ist dem Worte Gottes entgegen, denn jede Fesselung des künftigen Willens ist gegen den Willen Gottes, da das Herz der Könige in der Hand Gottes steht. Das war von einem Ihrer Vorfahren geschrieben, Herr Kropatschek (Heiterkeit), der den damaligen König zum Verfassungsmeinid überreden wollte. Das war im Jahre 1850. 1873 hatten Sie schon etwas andere Anschauungen auf Ihrer Reibaktion, da erklärten Sie, daß der Bruch der Verfassung ein Meineid sei.

Je weniger fähig, gebildet, frei in seinen Anschauungen ein Richter ist, um so eher kann er glauben, ein Werkzeug gegenüber bestimmten Parteien sein zu sollen. Heute soll es dem Richter anheimgestellt werden, ob die Zeugen wegen Un glaubwürdigkeit vereidigt werden sollen oder nicht. Wer hat denn ein bestimmtes Interesse daran, daß die Wahrheit gesagt wird? Doch der Angeklagte. Er muß also auch die Vereidigung beantragen dürfen. Weiter soll die Vereidigung bei der ersten gerichtlichen Vernehmung des Zeugen erfolgen, also auch in der Voruntersuchung, wiewohl dort keinerlei Kontrolle, keine Öffentlichkeit besteht, wiewohl der Angeklagte nicht dem Zeugen gegenübersteht und ihm vorhalten kann: Du kannst Dich doch irren. Bei der Eigentümlichkeit des Vorgehens in Gerichtsällen ist es doch leicht möglich, daß der Mann durch das Hin- und Hertragen ganz verwirrt wird und eigentümlich gar nicht weiß, was er gesagt hat. Das heißt doch direkt zum Meineid anleiten.

Warum sind, wenn die Meineide vermindert werden sollen, denn nicht die sogenannten Spitzparagraphen herangezogen? Wie soll ein Beamter wegen Meineides bestraft werden können, wenn er sich nachher darauf beruft, er habe nach dem berüchtigten § 58 nicht mehr aussagen können. Er könnte ja sagen: Ich darf verschwiegen sein, auch ein Richter im Interesse des Staates die Unwahrheit sagen. Ich erinnere auch an die Spitz-, diese bezahlten Subjekte, unter denen auch Verbrecher sind, die selbst vorzuführen die Polizei ein gewisses naturgemäßes Schamgefühl zurückhält, so daß ihre Angaben immer als von glaubwürdiger Seite mitgeteilt dargestellt werden. Sie bleuen gerade dazu, die Wahrheit zu verschleiern. Wollen Sie wirklich die Meineide verringern, dann dürfen Sie diese Paragraphen nicht aufrecht erhalten, dann müssen Sie ferner aber auch den widerrechtlichen Zeugniszwang der Presse beseitigen, der den Leuten nur die Wahl läßt, ein Lump zu sein und vertraulich Mitgeteiltes zu verraten oder selber sechs Monate ins Gefängnis zu wandern.

Es ist auch notwendig, die Auslagegebühren für Zeugendienste der Beamten entweder ganz zu streichen oder herabzusetzen. Ich erinnere da an den Fall in Schlesien, wo ein Gendarm fortgesetzt mit Anzeigen gegen einen politisch verdächtigen Werkführer einer Mühle vorging und dabei des Meineids von dem Arbeiter bezichtigt wurde. Nicht gegen den Gendarmen wurde wegen Meineids vorgegangen, sondern gegen den Arbeiter wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung. Deshalb wurde er freigesprochen, aber wegen Nötigung zu 14 Tagen verurteilt.

Es muß ferner Schutz davor geschaffen werden, daß die Zeugen nicht 4, 5, 6 Stunden lang auf die Vernehmung warten müssen und dann matt und seelisch gebrochen vernommen werden. Dieser Schutz wäre auch ein kleines Mittel zur Verhinderung von Meineiden. Häufig wird der Zeuge in eine Lage versetzt, wo er kaum noch weiß, was er sagen soll. Das kommt daher, daß der Staatsanwalt nicht einmal der Disziplin des Vorlesenden unterliegt. Beleidigungen, Beschimpfungen der Zeugen durch die Staatsanwälte sind leider nicht mehr selten. Davor muß der Zeuge durch die Disziplinar-gewalt des Vorlesenden über den Staatsanwalt geschützt werden.

Im letzten Teil des Antrages Salisch wird eine neue Strafbestimmung für unbeeidigte unwahre Aussagen vor Behörden, Beschimpfungen der Zeugen durch die Staatsanwälte sind leider nicht mehr selten. Davor muß der Zeuge durch die Disziplinar-gewalt des Vorlesenden über den Staatsanwalt geschützt werden.

Im letzten Teil des Antrages Salisch wird eine neue Strafbestimmung für unbeeidigte unwahre Aussagen vor Behörden, Beschimpfungen der Zeugen durch die Staatsanwälte sind leider nicht mehr selten. Davor muß der Zeuge durch die Disziplinar-gewalt des Vorlesenden über den Staatsanwalt geschützt werden.

Präs. Frh. v. Buol: Der Abg. Stadthagen hat den deutschen Richterstand nicht nur als schlecht, sondern als böswillig schlecht bezeichnet. Ich nehme den deutschen Richterstand dagegen in Schutz und rufe den Abg. Stadthagen wegen seines Ausdrucks zur Ordnung. (Bravol rechts und im Centrum.)

Abg. v. Redekow (kons.) zur Geschäftsordnung: Ich rufe den Schutz des Präsidenten weiter an für ein nicht anwesendes Mitglied des Hauses, das der Vorredner im Verlauf seiner Ausführungen zwar nicht genannt, aber deutlich bezeichnet und in größtmöglicher Weise beschimpft hat.

Präs. Frh. v. Buol: Ich behalte mir vor, nach Eintrich des Stenogramms auf die Aeußerung zurückzukommen.

Abg. Graf Bernstorff-Danenburg (Reichsp.) erklärt sich mit dem Antrage und seine Verweisung an eine Kommission einverstanden.

Abg. Dr. v. Buchta (kons.) will dem Abg. Stadthagen auf seine unqualifizierbaren Angriffe nicht erwidern, schließt sich dem Antrage Salisch an.

Die Diskussion ist geschlossen.

Der Antrag wird der 6. Kommission überwiesen. Es folgt die erste Beratung des vom Abg. Dr. Mintelen eingebrachten Entwurfes eines Gesetzes, betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung in Verbindung mit der ersten Beratung des von den Abgg. Benzmann, Mündel eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung. Es handelt sich im wesentlichen um die Wiedereinführung der Justiznovelle aus der letzten Session, um die Wiedereinführung der Berufung und der damit verbundenen Befugung der einzelnen Instanzen; während der Antrag Mintelen ein Kompromiß mit der Befugung der Straf-kammern gegenüber der vorjährigen Justiznovelle enthält, indem er die Befugung der Strafkammern gemeinschaftlich mit 3 Richtern, nur bei qualifizierten Verbrechen mit 5 Richtern verlangt, fordert der Antrag Benzmann durchgängig die Befugung der Strafkammern mit 5 Richtern.

Abg. Mintelen (Centr.): Wir haben ein Kompromiß vorgeschlagen, weil wir auf die Zustimmung der Regierung hoffen. Der Antrag Benzmann ist fast gleichlautend mit dem unserigen. Der frühere Entwurf ist fast drei Jahre in der Kommission beraten worden; ich beantrage daher, die zweite Beratung gleich im Plenum vorzunehmen.

Abg. Benzmann (freis. Vp.): Bei der Erschwerung des Wieder-aufnahmeverfahrens ist die Wiedereinführung der Berufung um so notwendiger. Die Volkswirtschaft für die Befugung des Volkes nachkommen, das gebietet die Befugung verlangt.

Abg. Dr. v. Buchta (kons.) glaubt nicht, daß der Antrag zum Ziele führen wird.

Abg. Dr. Wiesel (nat.-Lib.) wünscht, den Antrag auf ruhigere Betten zu verschleppen; in dieser Session wird aus der Sache doch nichts werden.

Abg. Werner (Antif.) tritt für den Antrag Mintelen ein. Er vermisst noch die Befugung des Zeugniszwanges für Redakteure.

Abg. Graf v. Bernstorff-Danenburg (Reichsp.): Es muß versucht werden, zu einer Einigung mit der Regierung zu gelangen; unsere große Justizreform wäre im anderen Falle unvollständig.

Abg. v. Strombeck (Centr.): Ich bin dafür, daß wir in einigen Punkten der Regierung nachgeben, damit die Wohlthat der Einführung der Berufung nicht noch auf Jahre hinaus der Bevölkerung vorenthalten wird. In vielen Fällen wird die Revision vom Reichsgericht wegen Unvollständigkeit des Protokolls verworfen. Das mündliche Verfahren in allen Ehren, aber es giebt Fälle, die absolut klar liegen und in denen das Kontumacialverfahren geradezu eine Wohlthat für den Angeklagten ist, da er dann der Unannehmlichkeit entgeht, daß die Presse ausführlich über eine Ueber-tretung berichtet. Kurz, Reformen sind überall notwendig. Hoffentlich wird durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten eine Einigung erzielt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Für eine Verbesserung der Rechts-pflege sind wir selbstverständlich. Der Entwurf enthält zwar eine Anzahl Verbesserungen, aber auch Verschlechterungen. Eine gute, mit allen Garantien umgebene erste Instanz ist besser als zwei Instanzen ohne diese Garantien. Nicht durch die Nachgiebigkeit des Reichs-tages sollte etwas erreicht werden, sondern der Reichstag muß hart bleiben. Mit fiskalischen Gründen darf die Regierung bei Justiz-reformen nicht kommen, da Hunderte von Millionen zum Schutz der Bürger im Ausland verwendet werden sollen.

Vor allem müssen die Richter unabhängig von allen politischen Verwaltungsbehörden werden. Wir wollen auch Landrichter, aber nicht wie jetzt siebenmal gefehte, sondern aus allen Teilen der Bevölkerung. Damit hätten wir mehr für die Rechtssicherheit erreicht, als mit den kleinen Mitteln des Antrages. Eine Kommissions-beratung ist eigentlich überflüssig, wir können bei der zweiten Lesung im Plenum unsere Beschwerden vorbringen und wankelmütigen Abgeordneten das Rückgrat steifen. Der Bürger muß in Deutsch-land wenigstens den hundertsten Teil des Schutzes finden, den der Bürger im Auslande, in Haiti z. B., hat. Wir dürfen der Regie-rung im Interesse einer guten Rechtspflege nicht um ein Mittelchen nachgeben. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Weich (freis. Vp.) will dagegen eine Einigung mit der Regierung über diese Frage versuchen.

Damit schließt die erste Lesung.

Abg. Gröber (Centr.) beantragt Ueberweisung an eine Kom-mission; diese wird aber abgelehnt. Die zweite Lesung findet also im Plenum statt.

Präsident v. Buol: Der Abg. Stadthagen hat in seiner Rede zum Antrag Salisch zwei Rechtsfälle behandelt, die er dem höchsten Unterzechner (d. i. Abg. Hinzburg) zuschreibt. Am Schlusse sagte er, solcher Behandlung gegenüber genüge es nicht, gestittet Psst zu sagen, sondern es sei nötig, Strafbestimmungen gegen der-artige Reden der Gesinnung zu erlassen. Diese Worte enthalten eine schwere Beleidigung gegen ein Mitglied des Hauses, und ich muß den Abg. Stadthagen nochmals zur Ordnung rufen. (Beifall.) Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats. Schluß 6 Uhr.

Aus dem Landtage.

r. Dresden, 14. Januar. Die 2. Kammer verhandelte heute über die vom Abg. May eingebrachte Interpellation, die Be-kämpfung der durch den Vik toller Hunde erzeugten Gefahren betreffend. Minister v. Meißel beantwortete die Inter-pellation sofort. Der Regierung sei deren Tendenz durchaus sym-pathisch. 1897 seien im ganzen nach einer Statistik der Veterinär-kommission 160 Fälle von Tollwut bei Hundern gemeldet worden, während 131 Personen gebissen wurden. Nach einer vom Gesund-heitsamt veranlaßten graphischen Darstellung seien die höchsten Grenzgebiete — Amtshauptmannschaften Ritzau und Pirna — haupt-sächlich infiziert. Die Regierung beabsichtige nun eine schärfere Handhabung der einschlägigen Bestimmungen des Reichssehens-gesetzes vom Jahre 1880. So werde man wahrlich nicht, wenn nicht eine permanente, so doch eine längere Zeit anbauender Hundes-perrere und Tötung frei herumlaufender Hunde ohne weiteres vers-fügen müssen. Es sei sogar nicht ausgeschlossen, daß man die Kreis-hauptmannschaften Dresden und Borsdorf vollständig als inf-iziert erkläre, und dementsprechend die Maßnahmen treffe. Außer-dem würde mit der österreicherischen Regierung über Verein zu des-selbigen Mittel und Wege auf Abhilfe in Verbindung getreten werden. Die Errichtung einer besonderen Impfstation aber könne wohl nicht als zweckentsprechend und notwendig bezeichnet werden. Die Tollwut bei Menschen sei in den letzten 16 Jahren stets in-rückgängiger Bewegung aufgetreten. Uebrigens erfahre die Sache im allgemeinen im Publikum eine verächtliche Beurteilung und laute auf ein „pro et contra Hund“ hinaus.

Der Abg. May war von diesen Ausführungen nicht befriedigt, erklärte aber, sich beschließen zu wollen. Abg. Bürgermeister Thierl wandte sich gegen den „übertriebenen, kleinlichen Bureaukratismus“ (l), wie er von den Amtshauptmannschaften den kleinen Städten gegen-über gehandhabt werde. Die Bürgermeister der letzteren dürften z. B. keine amtlichen Bekanntmachungen über das Auftreten toller Hunde erlassen. Ehe eine solche aber von der Amtshauptmannschaft erlaßt, vergingen unter Umständen vier bis fünf Tage. Abg. Grünberg sprach gegen eine Erhöhung der Hundsteuer.

Auf eine Anfrage hin erklärte der Minister noch, daß von tollen Hundern gebissenen, unbemittelten Personen von Staat oder Gemeinde die Mittel zur Verfolgung gestellt werden sollten, um nach Wien zur Kur in die Pasterkur-Anstalt reisen zu können.

Damit war die Angelegenheit erledigt. Die schon avisierte sozialdemokratische Interpellation ist eingegangen und bereits in der Registratur vermerkt.

### Der Prozeß Esterhazy.

Paris, 12. Januar.

Die kriegsgerichtliche Komödie hat, wie von Anfang an vorzusehen war, mit der Freisprechung Esterhazy's geendet. Man stelle sich vor eine Bande von Schusterles, die als Richter verkleidet über einen ihrer von ehrlichen Leuten auf handfester That erlappeten Kollegen zu Gericht sitzen — und man hat ein treues Bild des Prozeßes Esterhazy vor Augen.

Alles in diesem Prozeß zielt von vornherein darauf ab, den der Form wegen angeklagten Schützling des militärischen Alltags reinzuwaschen. Und ein bedrohliches Anzeichen der militärisch-schaulustigen Allmacht in Frankreich: die richtenden Schlichter hielten es nicht einmal der Mühe wert, durch ein bißchen Genschelei ihr schändliches Vorgehen zu verbergen. Mit herausfordernder Frechheit zeigten sie, daß sie eine einstudierte Verdictspoffe spielten.

Von einem Prozeß im gewöhnlichen Sinne des Wortes, von Debatten zwischen der Anklage und der Verteidigung kann keine Rede sein. Es gab thätlich keinen Ankläger. Wie der Untersuchungsrichter, Kommandant Ravary, in seinem Berichte für Esterhazy in cynischer Weise Partei genommen hatte, so trat auch der offizielle Ankläger, der Regierungskommissar, Kommandant Hervieu, als Verteidiger Esterhazy's auf. Mit dem Rechtsanwalt Tezenas, dem civilen Rechtsbeistand Esterhazy's, verlangte der „Ankläger“ den Ausschluß der Öffentlichkeit und die Zurückweisung der wahren Ankläger, des Matthieu Dreyfus und der Frau Dreyfus mit ihrem Rechtsbeistand. Das Gericht gab den in rührender Eintracht für Esterhazy arbeitenden Gegenparteien in beiden Punkten volle Genußnahme. In beiden Punkten, denn die Öffentlichkeit des ersten Verhandlungstages (bis zum letzten Teil der Abend Sitzung), wo nebst bereits aus der Presse bekannten Belastungsansagen gegen Esterhazy dessen persönliche und offizielle Verteidigung zum Worte kam, lag vielmehr im Interesse des Angeklagten. Die Öffentlichkeit wurde aber ausgeschlossen für den bedeutendsten Teil der Verhandlungen, beginnend mit den Belastungsansagen des Obersten Picquart, der als Vorgesetzter des Nachforschungsvereins im Kriegsministerium — ganz unabhängig von Scheurer-Nestner und der Familie Dreyfus — die Schuld Esterhazy's und folglich die Unschuld des Dreyfus erwidert hatte.

Im Laufe des öffentlichen Beweisverfahrens verriet ferner der offizielle Ankläger seine Parteinahme für Esterhazy nicht nur dadurch, daß er, ebenso wie der Gerichtsvorsitzende, General de Luzer, die frechsten Lügen und Ausreden des Angeklagten für bare Münze nahm, ohne eine einzige Frage zu stellen. Er ging soweit, einem Belastungszeugen vorzuwerfen, daß dieser für Esterhazy „nicht wohlwollend“ sei.

Es gab in dem Prozeß keinen Ankläger und auch keine Richter. Die elementarste Eigenschaft eines Richters, die Unbefangtheit des Urteils, die Abwesenheit einer vorgefaßten Meinung über den Gegenstand des Prozeßes, schloß den Mitgliedern des Kriegsrates vollständig. Sie offenbarten das in cynischer Weise, indem sie einstimmig vor Eintritt in die Verhandlungen das Verbot der rechtlichen Vertreter des Dreyfus um Zulassung zur Teilnahme an den Debatten ablehnten mit der Begründung, daß Dreyfus „gerecht und gesetzlich“ verurteilt worden sei. Mit anderen Worten, die Richter sprachen im voraus ihre feste Ueberzeugung aus, daß Dreyfus und nicht Esterhazy das Vordercau geschrieben habe, da ja die einzige rechtliche Grundlage der Verurteilung des Dreyfus eben das Vordercau ist. Dadurch allein ist der ganze Prozeß Esterhazy, in dem die Frage der Urheberschaft des Vordercaus entschieden werden sollte, als eine schone Postfaffel gekennzeichnet.

Es gab keinen Ankläger und keine Richter, es gab aber einen Angeklagten. Nur war das nicht Esterhazy, sondern der gefährlichste Belastungszeuge, Oberst Picquart. Ravary's öffentlich verlesener Untersuchungsbericht, der die Einstellung der Verfolgungen gegen Esterhazy verlangt, erhebt gegen Picquart die schwersten Anschuldigungen und bedroht ihn schließlich mit dem Donner der „militärischen Gewalt“. Während aber Esterhazy sich öffentlich verteidigen durfte, wurde die Verteidigung Picquart's verheimlicht. Und die Prozeßorgane des militärischen Mängel wissen zu melden, daß der Belastungszeuge einmal ausrufen mußte: „Aber bin ich denn der Angeklagte?“

Der weitere Teil der öffentlichen Verhandlungen bot wenig Neues. Die Aussagen Matthieu Dreyfus' und Scheurer-Nestner's sind, wie erwähnt, bereits vorher bekannt geworden. Esterhazy rechtfertigte sich gegen die vorgebrachten Beweise durch nackte Ablenkungen. Er durfte dabei die erste beste Lüge vorbringen, ohne sich darum zu kümmern, daß sie einer seiner früheren Behauptungen widerspricht. Das Gericht ließ ihn ungehindert drauf los lügen. Es entschloß sich aber ein Wort, das für sich den deutlichen Beweis für seine Schuld enthält, wenn es freilich noch indirekter Beweise gegen ihn bedürfte, nachdem durch die Identität der Handschriften direkt bewiesen worden ist, daß er das Vordercau geschrieben hat. Er sagte nämlich einmal: „Das Vordercau ist im April 1894 geschrieben.“ Woher weiß er das? Das Dokument ist ja nicht datiert!... Aber „Ankläger“ und Gerichtsvorsitzender lauden daran nichts Auffallendes.

Scheurer-Nestner stellte den Kriegsminister, General Villot, bloß durch die Erklärung, daß dieser sich gegen die Zeugenvernehmung Picquart's sträubte. Ganz begreiflich, denn ohne Picquart hätte sich die Affaire im Keime erstickt lassen.

Hervorzuheben ist noch, daß auch die Aussagen der Handschrift-Experten, die natürlich in Vordercau die Handschrift Esterhazy's nicht erkannt haben — trotzdem dieser angesichts der in die Augen springenden Ähnlichkeit der Handschriften zur Ausrede von der „Abfälschung“ seiner Handschrift durch Dreyfus greifen mußte — hinter verschlossenen Thüren abgegeben wurden. Ferner hat das Gericht unterlassen, mehrere Belastungszeugen vorzuladen, darunter den General Guervier, unter dessen Kommando Esterhazy stand zur Zeit seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst wegen „zeitweiligen Krankheitszustandes“, in Wirklichkeit aber infolge der Entdeckungen des Obersten Picquart, und die Cousine Esterhazy's, Frau de Voulaney, an die seine bekannten französischen Briefe gerichtet waren. Diese Briefe wurden überhaupt vom Bericht mit keiner Silbe erwähnt. Esterhazy hatte während der Untersuchung den gefährlichsten Brief aus dem ganzen Bündel abgeklungen — und seine Wänner glaubten ihm aufs Wort!...

Vorliegendes mag zur Kennzeichnung der schamlosen Verdictspoffe genügen. Sie schloß würdig ab mit einer rührenden Familienzene. Die Mitglieder des Kriegsrates schüttelten nach Verlesung des Freispruchs dem reinewaschenen Schutze die Hände und der „Ankläger“ gab ihm gar einen Bruderschlag.

Ist aber nun die Affaire, hinter der unzweifelhaft ein militärischer Panamassandal steckt, endgültig erledigt? Das ist wohl zu bezweifeln. Die unabhängige Presse hat den Freispruch und die Gerichtsverhandlung übereinstimmend als ein abgekartetes Spiel, als eine Postfaffel gebrandmarkt. Der Verdacht gegen die schamlose Thätigkeit der höchsten militärischen Kreise ist für alle Unbefangenen zur Gewißheit geworden. Der an Dreyfus begangene Justizmord mag vielleicht einen Teil der rechtlich Denkenden aus diesem oder jenem Grunde gleichgültig sein. Sie dürfen aber nicht die vom militärischen Mangel zur Rechtfertigung dieses Justizmordes verübten Frevel gleichgültig hinzunehmen, ohne der militärischen Diktatur die Wege zu ebnen.

### Vereine und Versammlungen.

**Versammlung des Vereins Gewerkschaftskartell** am 10. Jan. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Der Schuhmacherverein in Großsch; 3. Verbreitung eines Flugblattes; 4. Wahl eines Revisors. Auf Antrag wird der zweite Punkt zuerst behandelt. Genosse Hochwitz schildert die Ursachen und die gegenwärtige Lage des Schuhmachers. Die Streitenden wollen keine Mehrforderungen stellen, sondern nur die früher gezahlten Löhne zurückverlangen. Die Verhandlungen mit dem Unternehmer sind abgebrochen. Die Streitenden werden auf alle mögliche Art und Weise behindert. So sind, wie aus den Ausführungen ersichtlich ist, Bürger und Hausbesitzer durch die Polizei von ihrer eigenen Thür verwiesen worden. Im Auslande befinden sich zur Zeit 145 Mann. Obwohl die Unterstützung vorläufig noch gesichert ist, erfucht Redner das Kartell, falls es die Notwendigkeit erfordern sollte, auch von dieser Seite die Unterstützung zu sichern. Genosse Schulze kann sich dem nur anschließen. Die Großschüler Arbeiter haben sich seit 25 Jahren einen guten Namen in der Arbeiterbewegung geschaffen und noch heute stehen die dortigen Schuhmacher in den vorersten Reihen ihrer Berufsgenossen. Die Genossen Jacob, Meusch und Hoyer wenden sich ganz entschieden dagegen. Es ginge nicht an, daß das Leipziger Kartell ununterbrochen berartige Geldmittel für auswärtige Streiks ausbringen soll. Eine jede Stadt habe zunächst darauf zu sehen, daß die Kaffe gestärkt würde, um bei eventuellen örtlichen Streiks kampfbereit dazustehen. Hierdurch würde aber das Prinzip durchbrochen und das Gegenteil erzielt. Es sei Pflicht des Centralvorstandes der Schuhmacher, auch einmal die Hilfe der Generalkommission in Anspruch zu nehmen, da diese in dieser Hinsicht die kompetenteste Stelle sei. Genosse Kaiser beantragt, den Schuhmachern in Großsch 800 Mk. leihweise zu überlassen und diese Summe proportional auf die Gewerkschaften zu verteilen. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Bewilligung gesprochen, wird der erste Teil des obigen Antrages mit dem Zusatz: nach Bedürfnis bis zu 800 Mk., gegen 1 Stimme angenommen, der zweite Teil einstimmig abgelehnt. Unter Vereinsmitteilungen kommt Genosse Hoyer auf den Streik in der Gauscher Spinneret und auf die Verhandlung des Kartellvorstandes mit der Direktion zu sprechen. Er kennzeichnet die Haltung der letzteren, die trotz des gegebenen Versprechens, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen, ihr Wort nicht gehalten habe. Es sei jedoch auch ein großer Teil der Schuld an der Niederlage der Arbeiter zuzuschreiben, die in einer Zeit wirtschaftlicher Depression, wie es hier der Fall war, in den Auslande getreten sind. Solche Fälle müßten in Zukunft streng vermieden und derartige Unterhaltungsgehänge zurückgewiesen werden. Die übrigen Redner schließen sich diesen Ausführungen an. Genosse Wilsdorf berichtet über die Verhandlungen des Vorstandes mit der Geschäftsleitung der Firma Knappe u. Wirtz, betreffs der Maßregelung von zwei Kondiktoren. Des weiteren giebt Redner ein Bild über die Mithände in jener Fabrik, das noch durch Genossen Wache ergänzt wird. Die nunmehr fertiggestellte Abrechnung vom Gewerkschaftsfest weist eine Einnahme von 1920,95 Mk. und eine Ausgabe von 1912,85 Mk. auf, so daß ein Ueberschuß von 8,10 Mk. verbleibt. Allgemein wird dieses Resultat einer Kritik unterzogen, da der Ueberschuß mit demjenigen vom Vorjahr in keinem Verhältnis steht. Nachdem der Kassierer die wichtigsten Momente angeführt hat, die für dieses ungünstige Resultat als Beweis gelten, wird Decharge erteilt. Die Anregung des Vorstandes, ein Flugblatt zu verbreiten, ruft eine längere Debatte hervor, wobei sich fast sämtliche Redner gegen diese Absicht aussprechen. Es sei vielmehr notwendig, in speziellen Fällen die kleineren Gewerkschaften in ihrer Agitation zu unterstützen. Genosse Meusch stellt hierzu den Antrag, die Verbreitung eines allgemeinen Flugblattes nicht vorzunehmen, da die beste Agitation die mündliche sei; der Vorstand möge aber die Besuche der unterstützungsbedürftigen thätig unterstützen. Genosse Kressin beantragt: den Vorstand zu beauftragen, nach Beratung der Vertrauensleute der Gewerkschaften, der nächsten Versammlung für die Agitation zur Organisation einen praktischen Vorschlag zu machen. Der Antrag Meusch wird gegen 1 Stimme angenommen, während der Antrag Kressin nicht zur Abstimmung gebracht wird. Als Redner wird Buchbinder Walter gewählt. Es fehlen unentschuldig: Buchdrucker Brauns, Böttcher Köhler, Gutmacher Wöschel, Stuckateur Hagen, Vergolder Winter. Zu spät kamen: Böttcher Meib und Schuhmacher Buchhardt.

**„Stellungnahme zu den Maßnahmen der Firma Kirschbaum u. Helweg“** lautete die Tagesordnung einer am 6. Januar im „Goburger Hof“ tagenden Tischlerversammlung. Kollege Meusch als Vorsitzender der Tarifkommission stellte der Versammlung mit, daß die Herren Kirschbaum u. Helweg die Arbeitszeit für die Tischler von 57 auf 50 Stunden verlängern wollten, hierzu war eine Fabrikordnung ausgearbeitet worden, die die 50 stündige Arbeitszeit vorschrieb. Die Tischler wiesen ein solches Ansinnen zurück, worauf der Werkführer, Herr Wüthler, erklärte, er werde nicht mit der neuen Fabrikordnung einverstanden sein, müsse in 14 Tagen aufhören. Als der Tarifkommission davon Mitteilung gemacht worden, habe sie sofort eine Fabrikversammlung einberufen und hierzu auch die Glaschleifer mit eingeladen.

Diese Versammlung fand am 3. Januar statt. Nach gründlicher Aussprache der Tischler und Glaschleifer in Gegenwart der beiden Werkführer und nachdem sich die Glaschleifer mit den Tischlern solidarisch erklärt hatten, wurde eine Kommission von drei Mann, und zwar zwei Tischler und ein Glaschleifer, gewählt. Diese sollte in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der Tarifkommission mit den Herren Kirschbaum und Helweg Dienstag früh 9 Uhr verhandeln. Als Redner nun am Dienstag früh nach dem Comptoir gekommen sei, habe ihn Herr Kirschbaum erklärt, daß er nichts mehr zu verhandeln hätte. Den Arbeitern sei gekündigt worden und er lasse sich keine Arbeitszeit diktieren. Als er (Meusch) erklärt habe, daß es doch aber eigentlich sei, in der jetzigen schwachen Geschäftskonjunktur dieser Branche die Arbeitszeit zu verlängern, da doch von Januar bis Ende Februar sehr wenig Absatz von Spiegeln und Bilderrahmen vorhanden, und das Lager zur Zeit gefüllt sei (nach Mitteilung des Herrn Wüthler sollen 1800 Spiegel vorhanden sein und dieser Vorrat bis Ende Februar reichen), wurde ihm zur Antwort: „Das ist unsere Sache, wir machen das wie wir wollen.“ Als Redner hierauf erklärte, nun dann legen die Glaschleifer die Arbeit ebenfalls nach 14 Tagen mit nieder, da sie sich gestern abend in der Versammlung mit den Tischlern solidarisch erklärt haben, meinte Herr Kirschbaum: „Das machen die Glaschleifer nicht, die Leute sind zufrieden mit ihrem Verhältnis.“ Redner bemerkt noch, daß Herr Helweg einen günstigeren Eindruck auf ihn gemacht, ein humanes Auftreten bewiesen und willens gewesen sei, mit der Kommission zu verhandeln. Aber als Herr Helweg zu Herrn Kirschbaum sagte: „Nun, Herr Meusch möchte gern, daß die gestern gewählte Kommission in das Comptoir zur Verhandlung komme, es sei ja vielleicht auch besser.“ erklärte Herr Kirschbaum im hochgradigen Tone: „Was was, wir haben nichts mehr zu verhandeln!“ und ging in sein Privatcomptoir. Kurze Zeit darauf sei allen Tischlern schriftlich gekündigt worden. Es sei nun Aufgabe der Tischler Leipzigs, dafür zu sorgen, daß kein Tischler in der Fabrik obiger Herren in Arbeit trete, und daß jeder die Kollegen, die am 18. Januar außer Arbeit

treten (bis dahin ist die Kündigungsfrist abgelaufen), thätig moralisch und finanziell unterstützen könne.

In der hierauf stattfindenden Diskussion erklärte unter anderem Herr Meusch, Werkführer der Glaschleifer, daß Herr Kirschbaum den Glaschleifern mitgeteilt habe, daß er, falls sie sich nicht mit den Tischlern solidarisch erklärten, ihnen die 50 stündige Arbeitszeit bei derselben Lohne wie jetzt gewähren wolle. Nachdem nun nach längerer Debatte die Tarifkommission zur Regelung dieser Angelegenheit beauftragt worden war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige, im Goburger Hof tagende Tischlerversammlung protestiert energisch gegen das Vorgehen der Firma Kirschbaum und Helweg, Spiegel- und Bilderrahmenfabrik, die es gewagt hat, die im Jahre 1898 errungenen Forderungen der Tischler Leipzigs zu durchbrechen und die 50 stündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Die Anwesenden versprechen, die am 18. Jan. eventuell in den Auslande tretenden Kollegen thätig moralisch und finanziell zu unterstützen.“

Die Tarifkommission hat sich in diesen Tagen mit der Angelegenheit weiter befaßt und ist mitzuteilen, daß am Sonnabend vormittag zwei Kollegen sofort entlassen worden sind, nachdem sie von 10—11 Uhr die Fabrik verlassen hatten, um sich nach anderer Arbeit umzusehen. Die Kollegen haben sich an das Gewerbegericht wegen Kündigungsloser Entlassung gewandt. Es hat am Montag Sühntermin stattgefunden, doch ohne Resultat und findet in dieser Sache Sonnabend ein weiterer Termin statt. Es ist zu bedauern, daß dieser Termin bis auf Sonnabend verschoben worden ist. Er konnte auf alle Fälle früher stattfinden. Der den Sühntermin abhaltende Assessor hat zu den Klägern erklärt: „Nun, dann wollen wir den Termin bis Sonnabend verschieben, damit Sie Zeit haben, sich die Sache zu überlegen und die Klage zurückzugeben.“ Der Herr Assessor ist der Ansicht, daß die Firma Kirschbaum u. Helweg berechtigt war, die zwei Tischler sofort zu entlassen, weil sie die Arbeit eine Stunde veräußert haben, um sich Arbeit zu suchen. Die Gewerbegerichtsbesitzer seien auf diesen Fall aufmerksam gemacht.

Ferner sei noch mitgeteilt, daß Herr Kirschbaum am Montag nachwärts gerückt ist, um entweder Tischler zu engagieren oder Arbeit zu bestellen. Nun, die Tarifkommission wird auf dem Posten sein. Ferner sei noch mitgeteilt, daß in der Spiegel- und Bilderrahmenfabrik von Döhne in L.-Vindenua Arbeiten für Kirschbaum u. Helweg gefertigt werden. Die Kollegen werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen.

Auch hatte sich die Tarifkommission mit dem Kantinenwesen in der Bauabrick von F. Wentz zu befassen. Hierzu fand eine Versammlung am 5. Januar statt. Es wurde mitgeteilt, daß der Arbeiterauschuß nicht anwesend sein konnte, da an diesem Tage Abrechnung stattfand. Von einem ehemaligen Arbeiterauschußmitglied wurde die Gründung und Entwicklung der Kantine eingehend geschildert und bemerkt, daß ein Ueberschuß laut letzter Abrechnung von 1985,35 Mk. vorhanden sein müsse, der unter die Arbeiter gleichmäßig verteilt werden mußte. Dies sei aber nicht geschehen und sei es notwendig, eine weitere Versammlung einzuberufen, um den Bericht des Aushußmitgliedes entgegenzunehmen. Sollte sich die Geschäftsleitung weigern, dem Wunsche der Arbeiter Rechnung zu tragen, so soll diese Angelegenheit einem Rechtsanwalt zur Regelung überwiehen werden. Zu diesem Zweck findet Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr, in Stadt Leipzig zu Schneefeld eine weitere Versammlung statt. Sämtliche Tischler, Zimmerleute, Maschinenarbeiter etc., die zur Zeit in der Bauabrick arbeiten und diejenigen, die nach dem 6. November v. J. entlassen worden sind, werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Tarifkommission der Tischler Leipzigs. In der öffentlichen Glasfabrik-Versammlung, die am 12. Jan. in der Flora abgehalten und von 100 Kollegen besucht war, hielt Genosse Hoyer einen Vortrag über die fortschreitende Technik und das Unternehmertum. An der Hand statistischer Material wies der Redner die kolossale Entwicklung der Technik nach. Nur ein Beispiel sei angeführt: Tunnelbauten kosten jetzt pro laufenden Meter 495 Mk., während vor 25 Jahren das Durchbrechen von Tunneln pro laufenden Meter 1592 Mk. gekostet hat. Die Verbilligung ist natürlich auf die Vervollkommnung der Spreng- und Bohrmaschinen zurückzuführen. Redner führte weiter aus, daß die Entwicklung der Technik mit der Verkürzung der Arbeitszeit nicht gleichen Schritt gehalten hat. Die Vorteile dieser Entwicklung genießen heute nur die Unternehmer und Kapitalisten, die Millionen auf Millionen aufhäufen, während auf der anderen Seite die Erzeuger aller Werte mit niedrigen Löhnen und überlanger Arbeitszeit abgepeist werden. Er fordert deshalb auf, treu zur Sache zu halten, denn nur durch strenge Organisation kann höherer Lohn und verkürzte Arbeitszeit errungen werden, um auch den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, sich immer besser körperlich wie geistig auszubilden und teilzunehmen an den Früchten, die sie nur allein schaffen, die aber heute die Unternehmer für sich in Anspruch nehmen. Welcher Vorschlag lohnte den Redner. Beim zweiten Punkt, Abrechnung und Bericht vom Unterstützungsfonds, ergiebt sich gegenwärtig ein Bestand von 1104,68 Mk. Die Ausgabe betrug 47 Mk. Zum Schluß wurde noch gerügt, daß sich verschiedene Werkstellen sehr nachlässig gezeigt haben in der Erfüllung ihrer Pflicht betreffs des Unterstützungsfonds. Es wurde ermahnt, unsere gerechte Sache in Zukunft besser zu unterstützen, um einer eventuellen Nichterhaltung des Tarifs energisch entgegenzutreten zu können.

### Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 13. Januar.

**Bruder Reichmann.** Der 15 Jahre alte Karl Richard Aug. Steuer aus Menditz war seit Juli ohne Gehalt bei der hiesigen Firma C. Reichert als Handlungslehrling thätig. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es auch, die für die Firma beim Postamt eingelassenen Postanweisungen abzuholen. Diese wurden von T. quittiert und dann von St. beim Postamt erpobten. Am 4. Dezember v. J. holte St. auch eine Postanweisung über 100 Mark. Sein Verlangen war, auch einmal über eine größere Summe verfügen zu können. Er quittierte die Postanweisung selbst und erhob den Betrag. St. will nun dieses Geld „vernascht“ haben; sein Kassenammer war nach dieser Nachprobe so stark, daß er 1 1/2 Tage nicht ins Geschäft kam und infolgedessen entlassen wurde. Nach der Entlassung hat er in der Zeit vom 8. bis 22. Dezember noch vier für die Firma eingegangene Postanweisungen vom Postamt abgeholt, quittiert und die Beträge von zusammen 371 Mark erhoben. Mit dem Gelde ist er nach Dresden gereist und hat sich dort einige vergnügliche Tage bereitet. Die IV. Strafkammer verurteilte St. wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Unterschlagung und Betrug zu sechs Monaten Gefängnis.

### Gemeinde-Zeitung.

**Schneefeld.** Gemeinderats-Sitzung vom 11. Januar. Die zur Prüfung der Lehrgesuche beauftragte Kommission erstattet Bericht über die auserlesenen Gesuche und schlägt neun der Bewerber zur engeren Wahl vor. Der Gemeinderat erhebt die Vorschläge zum Beschluß und verwirft die Vorschlägen mit dem Bemerkung an den Schulvorstand, daß eine Lehrprobe stattfinden soll. Ein Gesuch der Verwaltung der Elektrischen Straßenbahn, in die Dimpfelstraße eine Gleisabzweigung zur Aufstellung von Referenzwagen zu legen, wird der Baukommission und dem Vorsitzenden der Baukommission zur Beratung und nachmaligen Beschlußfassung im Gemeinderat verwiesen. Eine Eingabe des Turnvereins, die Bodenabtragung des Abtaumdorfer Weges und Auffüllung des Weges nach dem Gemeindecab betr., wird ebenfalls der Baukommission überwiesen.

**Flora, Ballmusik.**  
Morgen Sonntag  
Anfang 4 Uhr  
[391] Carl Michael.  
Nabe besonders auf die neue Blumen-Decorations, aufmerksam.  
**6 Klostergasse 6**  
Schwemme.  
Vorzügliches Reissches Schankbier, Nürnberg.  
Nicht aber gute Käse.

**Restaurant Deutscher Sport**  
Mahlmannstraße, Ecke Brandvorwerkstr.  
Sonnabend und Sonntag Gr. Freikonzert. Bier und Speisen in bekannter Güte. Gemüthlicher Aufenthalt. Flotte Bedienung. [410]  
Gesellschaftszimmer (30-40 Pers. Fass.) mit Piano noch einige Tage frei. Um zahlreichem Besuch bittet  
Jakob Kirehner.

**Restaurant Schüttels Hof**  
Gerichtsweg 14.  
Empfehle mein Restaurant sowie Gesellschaftszimmer zur gefälligen Benutzung. — Sonntag den 30. Jan. Gesellschaftl. Schwelmskegeln. Dergu ladet freundlich ein [418] Christian Koh.

**Restaurant zum Brauhof**  
Alt-Leipzig, Braustrasse Nr. 9.  
Bringe meine freundlichen Lokalitäten sowie ff. Speisen und Getränke in geneigte Erinnerung. Kräft. Mittagstisch. Achtungsvoll Valentin Wagner.

**Stadt Lützen, Lindenau, Lützener Str. 85.**  
Sonntag den 16. Januar  
Grosse Ballmusik.  
Es ladet ergebenst ein [421] Rudolf Neuhoß.

**Gasthof u. Obstweinschänke Knautkleeberg.**  
Morgen Sonntag von 4 Uhr an Ballmusik.  
Dergu ladet ganz ergebenst ein Franz Heyne.  
Sonntag den 23. Januar 2. grosses Bandonion-Konzert.  
Montag den 31. Januar Grosser Maskenball.

**Drei Mohren, L.-Anger.**  
Morgen Sonntag den 16. Januar 1893 [441]  
Grosse Ballmusik.  
Es ladet freundlich ein A. Franz.

**Sächsischer Hof, Schönefeld.**  
Endstation der Elektrischen Strassen  
Fernsprecher: Amt I, 4556.  
Morgen Sonntag den 16. Januar  
Große öffentliche Ballmusik.  
Ergebenst ladet ein [484] S. Seidel.

**Albertgarten**  
Sonntag den 16. Januar 1893  
Populär-wissenschaftliche Vorträge u. Experimental-Vorführungen des Institut Kosmos.  
1. Abteilung:  
**Dr. Nansens Nordpolfahrt**  
erläutert durch 80 effektvolle Lichtbilder.  
2. Abteilung:  
**Land und Leute von Japan**  
erläutert durch 80 Lichtbilder.  
Anfang 1/5 Uhr. Entree 30 Pfg. Passpartouts u. Vereinskarten 20 Pfg.  
Nachdem Grosser Ball.  
Montag den 7. Februar Grosser Volks-Maskenball.  
Herm. Rosemann.

**Stötteritz, Gasthof z. Löwen**  
(5 Minuten von der elektrischen Haltestelle Wladutt).  
Sonnabend den 15. Januar  
Christbescherung der Freiw. Feuerwehr.  
Sonntag den 16. Januar  
Oeffentliche Tanzmusik.  
Speisen und Getränke hochfein. Gans-, Karpfen-, Gänsebraten, Stamm, 50 Pfg., Regensburger mit Sauerkraut 35 Pfg. Früh Speckfisch.  
Montag den 24. Januar  
Grosser Gesellschafts-Maskenball.  
[892] Hochachtung M. R. Altner.

**Gasthof zum Löwen, Stötteritz.**  
Nächsten Sonnabend den 22. Januar abends 8 Uhr  
Leipziger Sänger  
Brugel, Klein, Jensch, Seidel, Langstengel, Schmidt, Deltsch.

**Neuer Gasthof, Paunsdorf.**  
Morgen Sonntag Oeffentl. Tanzmusik.  
Dergu ladet ergebenst ein [445] Otto Schammet.

**Carola-Halle, Sellenhausen.**  
Herolds Grottenbahn heute geöffnet.  
Restaurant zur Börse, Anger, Zweinaundorfer Str. 35.  
Bringe meine freundliche gelegenen Lokalitäten in wohlwollende Erinnerung. Dabei empfehle kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsbraten. [10254] Achtungsvoll Joseph Köhler.

**Gasthof zum schwarzen Ross**  
Liebertwolkwitz.  
Sonntag den 15. Januar von nachmittags 4 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik.  
Es ladet ergebenst ein Gustav Klöppel.

**Franks Salon, Schönefeld.**  
Morgen Sonntag [495]  
Grosses Ballfest  
verbunden mit Preistanzen.  
Anfang 4 Uhr.  
Dazu ladet freundlich ein Ernst Franke.  
Montag den 31. Januar Maskenball des Turnvereins zu Schönefeld.

**Restaurant Wilhelmsburg, Schönefeld.**  
Sonnabend und Sonntag  
Gr. Künstlervorstellung. 4 Damen, 4 Herren.  
Es ladet freundlich ein [394] Wilhelm Krumbholz.

**Mockau, Gasthof z. Grünen Aue.**  
Sonntag den 16. Januar von 4 Uhr an  
Große öffentl. Ballmusik. Entree frei.  
Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Es ladet ergebenst ein [432] H. Salzmänn, I. B. Ernst Klöckermann.

**Restaurations-Uebernahme.**  
Den geehrten Bewohnern von Engelsdorf und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am 1. Januar 1893 die von Herrn Karl Müncke käuflich übernommene Restauration in Engelsdorf selbst bewirtschaften und gleichzeitig eine Rind- und Schweine-Schlächterelei betreiben werde.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, werthe Gäste und Kunden aufs beste zu bedienen. [400]  
Hochachtungsvoll Ernst Stadelmann, Fleischermeister.  
NB. Gleichzeitig teile ich mit, daß alle Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität bei mir täglich zu haben sind.

**Gasthof Stahmeln**  
Sonntag den 16. d. M. öffentliche Ballmusik von 4 Uhr an.  
Es ladet ergebenst ein [406] Karl Weisse.

**Feldschloss, Grossstädteln.**  
Sonntag den 16. Januar  
Oeffentl. Ballmusik.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein [400] F. Graf.  
NB. Mittwoch den 2. Februar Gesellschafts-Maskenball des Männerfangvereins zu Grossstädteln.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt**  
auf dem städtischen Viehstalle zu Leipzig am 13. Januar 1893.  
a) Auftrieb:  
111 Rinder und zwar 23 Ochsen, 6 Kalben, 47 Kühe, 35 Bullen;  
780 Mälder;  
882 Stück Schafvieh;  
1126 Schweine und zwar 1126 deutsche, — aus  
2829 Tiere.  
b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

| Tiergattung      | Bezeichnung   | Lebend-  | Schlacht- |
|------------------|---|----------|-----------|
|                  |   | Gewicht. | Gewicht.  |
| Ochsen:          | 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren               | —        | —         |
|                  | 2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete                         | —        | 66        |
|                  | 3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere  | —        | 62        |
|                  | 4. gering genährte jeden Alters   | —        | 58        |
| Kalben und Kühe: | 1. vollfleischig, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes                           | —        | —         |
|                  | 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren           | —        | 61        |
|                  | 3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben          | —        | 56        |
|                  | 4. mäßig genährte Kühe und Kalben   | —        | 50        |
| Bullen:          | 5. gering genährte Kühe und Kalben  | —        | 45        |
|                  | 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes   | —        | 60        |
|                  | 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere                                     | —        | 56        |
| Mälder:          | 3. gering genährte  | —        | 32        |
|                  | 1. feinste Mast- (Vollmisch-Mast) und beste Saugkälber                                | 48       | —         |
|                  | 2. mittlere Mast und gute Saugkälber  | 38       | —         |
| Schafe:          | 3. geringe Saugkälber   | 28       | —         |
|                  | 4. ältere gering genährte (Treffer)   | —        | —         |
|                  | 1. Mastlamm und jüngere Masthammel  | 30       | —         |
| Schweine:        | 2. ältere Masthammel  | 28       | —         |
|                  | 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)                                      | —        | —         |
|                  | 1. vollfleischig der fetteren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren | —        | 64        |
|                  | 2. fleischige   | —        | 60        |
|                  | 3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber   | —        | 55        |
|                  | 4. ausländische (aus )  | —        | —         |

c) Verkauf:  
108 Rinder und zwar 18 Ochsen, 6 Kalben, 46 Kühe, 38 Bullen;  
725 Mälder.  
322 Schafe.  
1082 Schweine.  
d) Geschäftsgang:  
langsam.

**Stollen-Steuer**  
seit 12 Jahren bestehend, empfiehlt sich Oskar Petzsche, Leipzig Friedrichstraße 1.  
[208] Diese Woche zweif. Kleidersekretäre, gut gearbeitet, 21 Mk., andere Möbel entsprechend billig bei Schade, Lindenau, Marienstraße 28.  
neu u. geb., Spiegel u. Polster-Möbel, waren aller Art, empfiehlt billig Paul Gebauer, Plagwitz, Biegelstraße 20.

**Künstliche Zähne**  
Kombieren, Kleinen, Ausgeben u. Nichten schiefstehender Zähne  
Obturatoren für Gaumendefekte.  
Antiseptische Behandlung.  
**E. Schulz**  
prakt. Zahn-Artist  
Lindenau, Leipziger Str. 6, II.  
Sprechstunden:  
Wochentags von vorm. 8—6 Uhr nachm.  
Sonntags 9—2  
Patienten besuche auf Wunsch in ihren Wohnungen und führe mündliche sowie schriftliche Aufträge sofort aus.  
Schnell arguelligs heilt Wiederklebung, Augen, Drüsen, Kopf, Hautauswuchs, alte Wunden, Hämorrhoidal, Unterleibs-, Geschlechtskrankheiten. Frau Wolf, Windmühlstr. 23, III. Sprechst.: Herren 12—2, Damen 9—8, Sonntag 2—4.

**Elektricität heilt**  
Nervenschwäche (Müdigkeit, Entkräftung, Schlaflosigkeit), nerv. Magenverstimmung (Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Hartschichtigkeit), Nerven- u. Muskelschmerzen (Reisen), Rückenmarks-krankheiten und Schwäche, Lähmungen, Schwäche der Geschlechtsorgane, Gicht u. Rheumatismus in Verbindung mit [6871]  
Diät u. Wasseranwendung schmerzlos u. schnell. Vorz. Erfolg. Elektrotherapeutische Anstalt W. Kühn, Leipzig, Kurprinzstr. 20, I. (S. Spr. 9—1, 4—8; Sonnt. 10—1.) Für Kassenmitglieder Ermäßigung!

**ESSER'S Seifenpulver, LAVARIN, Dr. Timpe's Sapogen Seife.**  
Beste Waschmittel der Welt.  
Vorräthig in allen besseren DROGEN-COLONIALWAAREN- & SEIFENHANDLUNGEN.  
Fabrikanten: ESSER & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

**Lederausschnitt ff. Schäfte**  
[9282] und Schuhmacher-Artikel empfiehlt die Lederhandlung en gros & en détail  
**Rosel & Tschauerer**  
Ritterstrasse 23.

**Kanonen**  
oder Quindöfen mit 1 u. 2 Ringlöcher.  
Kochöfen, Kochherde  
Küchenmaschinen  
Reguliröfen  
Ofenrohre und Knie, Ofenroste, Ofenplatten  
Kohlenkasten  
empfeht billigst [9452]  
**C. G. Weinspach**  
Eisenwarenhandlung  
Plagwitz, Karl Heine-Strasse 73.

**Regenschirme**  
empfeht das Beste in großer Auswahl zu billigem Preis  
**Max Milker**  
L.-Neuschönefeld Eisenbahnstr. 36.  
Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig gefertigt.

Deutsche Dampf-Fischerei-Gesellschaft  
**„Nordsee“**  
 Nordenham.

Filiale Leipzig, Katharinenstraße 15/17

Neu! empfiehlt ihre sehenswerte Neu!

# Fischkosthalle

mit vorzüglicher Küche nach norddeutscher Art  
 unter Leitung des bewährten Küchen-Chefs Herrn Max Winter  
 (langjähriger Koch des Etablissements Bonorand).

Zum Ausschank gelangt das hochfeine Exportbier der  
 Kulmbacher Exportbrauerei „Mönchshof N.-G.“ und des  
 Pilsener Zukunftsbräu, wie Lagerbier der Dampfbrauerei  
 Prössdorf in Zwenkau. [10832]

## Leipzig als Großstadt

Ist nichts Neues, wohl aber, daß dem in dieser Handelsmetropole geschäftlich pulsierenden  
 den Thun und Treiben eine

**flotte, minutiöse Expedition  
 in gastronomischer Hinsicht**

geboten wird, ist

Neu!

durch die eröffnete

# I. Krystall-Bierquelle

Windmühlenstraße 52  
 (Nähe des Bayerischen Bahnhofes)

der  
**Dampfbrauerei Zwenkau**

Bewirtschaftet von  
 264)

**Karl Basien.**

Um vielfach geäußerten Wünschen nach

## Münchener Bier

[107

gerecht zu werden, liefern wir von heute ab unserer Niederlage Leipzig

# Exportbier der Salvatorbrauerei München

in Gebinden, Siphons und Flaschen zu billigsten Preisen.

## Hallesche Aktien-Bierbrauerei

Niederlage Leipzig, Berliner Strasse 30. Fernsprech-Amt I, 162.

# Wein

|  |                 |  |
|--|-----------------|--|
| Rotwein . . . . .  | Fl. 45 bis 3. — |  |
| Weißwein . . . . .   | 50 . . . 3. —   |  |
| Portwein . . . . .   | 120 . . . 3. —  |  |
| Madeira . . . . .  | 125 . . . 3. —  |  |
| Sherry . . . . .   | 125 . . . 3. —  |  |
| Marsala . . . . .  | 125 . . . 3. —  |  |
| Malaga . . . . .   | 135 . . . 3. —  |  |
| Tokayer . . . . .  | 110 . . . 3. —  |  |
| Samos-Ausbruch . . . . .   | 70 . . . 1.25   |  |
| Muscad . . . . .   | 75 . . . 3. —   |  |
| Sect . . . . .   | 150 . . . 3. —  |  |
| Bischoff (f. Winter) Fl. 1.20, Tarragona rot, süß, oder weiß, mild, Fl. 1.20 |                 |  |

**A. Friese, Leipzig, Johannisplatz 4-5.**  
 Verkaufskeller nur im Hof. [7818]

# Urwald Grosse Konzerte.

Gr. Fleischergasse 28 [10784]

Damenkapelle I. Ranges.  
**Hermann Hoell.**

# Hotel de Saxe.

Special-Ausschank  
**Münchener Zacherlbräu.**  
 Grosses historisches Verkehrslokal.  
 Gute Küche und ff. Biere. [9458] G. Gäbner.

## Besucher des herrlichen Rosenthal's! Besäume feiner den Spreewald

zu besuchen.  
 ff. Zwenkauer Lagerbier ff.  
 ff. Kaffee à 15 Pfg.  
 Specialität: **Peringsalat** 15 Pfg.  
 Hochachtungsvoll Julius Haberland.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.  
 Freunde und Genossen vergeßt den  
 künftigen Richard nicht. [5810]

## Schellfisch, jeden Dienstag u. Freitag frische Ware empfiehlt G. Schöffner, Plagwitz, Weihenfelserstr. 17.

## Tausend Centner

sehr schöne Speisestartoffeln liegen z. Bert.  
 bei F. Opitz, Volkmarisdorf, Luisenstraße 47.

## Rossfleisch-Verkauf.

Täglich frisch Sauerbraten u. Röhren  
 empfiehlt **Wilhelm Thomas,**  
 [9889] Volkmarisdorf, Ludwigstr. 76.  
**Spiegel- und Polster-**  
 waren in Auswahll billig.  
**G. H. Keller**  
 L.-Thonberg, Reitzenhauer Strasse 49.

# Paradies

Oftens schönstes Lokal  
 Ranftsches Glässchen Nr. 12.

Ausschank: Groblicher Lager  
 echt Kulmbach, Reichelbräu u. ff.  
 Kömmlinger N.-Gose. Gute Küche.  
 Empt. Gesellschaftsz., u. Kegelbahn.  
 Flotte Bedienung. H. Seifert.

## Mittelstr. 11 Römischer Hof

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**Grosse öffentl. Ballmusik.**

Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen  
 Lokalitäten, sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und  
 Privat-Feiern jeder Art zur gefälligen Benützung.  
 Hochachtungsvoll **Rob. Petzold.**

## Coburger Hofes

Windmühlenstrasse  
 an Herrn Langert ab. Mögen die Gewerkschaften Leipzigs auch  
 dem neuen Wirt ihre Unterstützung bestens zu teil werden lassen.  
 Hochachtungsvoll **August Knauth.** [402]

## Coburger Hofes.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Bewirtschaftung des  
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen der  
 Gewerkschaften Rechnung zu tragen, insbesondere für gute Küche und  
 Getränke zu sorgen.  
 Hochachtungsvoll **Karl Langert.**

## Zum Gosenthal

Dufourstrasse 36 Ecke Mähmannstr.  
 Bringe mein freundliches Gast- u. Ballettablissement in geeignete Erinnerung.  
 Jeden Sonntag **Ballmusik.** Gute Speisen. ff. Getränke. [8270]

## Restaurant z. Vereinsbierhalle

Kronprinz-  
 str. 12 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen u. Getränke zu soliden  
 Preisen. [10480] Achtungsvoll **Richard Taube.**

## Restaurant zum Kohlenbahnhof

Körnerstrasse 66.  
 5 Minuten vom Bayerischen Bahnhof.  
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Gesellschaftszimmer  
 bis 80 Personen fassen, sowie ff. Bayerisch, Gose u. Lagerbier aus der be-  
 liebten Brauerei Schöna u. gute Speisen zur geeigneten Erinnerung. Jeden  
 Sonnabend u. Sonntag musikalische Abendunterhaltung. Franz Willard.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Rudolf Mahraun.**

## Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegel-  
 bahn noch einige Abende frei.  
 Achtungsvoll **Wag. Sauerborn.**

# Felsenkeller

L.-Plagwitz.  
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**Konzert und Ball.**

## Zur grünen Schänke, Plagwitz, Thüringer

empfehle seine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen und Getränke zu  
 soliden Preisen. Vereinszimmer frei. [7865] **Wilh. Hennicke.**

## Zum alten Deutschen, L.-Plagwitz

Zschochersche Strasse, Mühlgassen Ecke  
 empfiehlt seine freundlich renovierten Lokalitäten. [9024]  
**Zwei Gesellschaftszimmer frei.**  
 Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte.  
**Gustav Filz,** früher Besitzer des Neuen Gasthofs in Pannsdorf.

## Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse.  
 Jeden Freitag und Sonnabend **Würfelschweinsknochen** mit Röhren und Sauer-  
 kraut. Hierbei Unterhaltungsmusik. Um gütigen Zuspruch bittet **Eugen Schubert.**

## Restaurant Kaufhalle, Plagwitz, Zimmerstrasse.

Morgen Sonntag vormittags von 11 Uhr ab großes  
**Frühschoppenkonzert.**  
 Nachmittags von 1/3 Uhr ab großes **Bier-Konzert.**  
 Es laßt ergebenst ein Hochachtungsvoll **Eugen Schubert.**

## Wettiner Hof, Lindenau

Merseburger Strasse 53  
 hält seine Lokalitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen. [8450]  
 Jeden Sonnabend **Schweinsknochen.**  
 Sonntags **Speck- und Zwiebelkuchen.**  
**E. Kaselitz.**

## Thüringer Hof

Leipzig-Volkmarisdorf, am Markt.  
 Sonntag, 15. Januar, von nachm. 4 Uhr an **Grosse öffentl. Ballmusik.**

## Schröders Gasthof, Leipzig-Gohlis

Möckernsche Strasse Nr. 4.  
 Inhaber: **Albin Dorn.**  
 Strassenbahnverbindung nach allen Richtungen der Stadt.  
 Freundliche Fremdenzimmer mit guten Betten zu soliden Preisen. Bei  
 längerem Aufenthalt Preisermäßigung nach Uebereinkunft. Bürgerl. Mittagstisch.  
 Früh u. abends Stamm. Gut gepfl. Biere u. Weine. Vorz. Küche. Pianino.  
 Willard. Prompte Bedienung. Hochachtungsvoll **Albin Dorn.**  
**Geräumige Stallung für Kutschmann.** [9850]

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutsche Pachtolonie in China.

Von einem doppelten Standpunkte aus können wir hier, wo politische Gründe hinter wirtschaftlichen Rücksichten zu verschwinden haben, zu der Neuerwerbung Deutschlands in China Stellung nehmen. Wir können einmal die Frage aufwerfen, ob durch den pachtweisen Erwerb Shantung die deutsche Industrie ein neues Absatzgebiet von Bedeutung erhalten hat und die Arbeitsgelegenheit in Deutschland dadurch in den nächsten Jahren zunehmen wird. Diese Frage haben wir früher schon kurz beantwortet. Wir zweifeln nicht daran, daß zunächst zur Etablierung einer eigenen Industrie in der neuen Kolonie die deutschen Fabrikanten herangezogen werden. Man wird die deutsche Arbeit nötig haben, um Eisenbahnen, Kanäle, Fabrikräume und Produktionsrichtungen, Maschinen etc. zu bauen. Wenn aber dann deutsches Kapital und deutsche Industrie wenige Jahre zusammen gearbeitet haben, um in Shantung selbst eine eigene Industrie ins Leben zu rufen, dann wird dem kurzen Aufschwung ein gewaltiger Rückschlag folgen. Nicht nur, daß der deutsche Export nach China sich rasch vermindern wird, die Gefahr liegt auch nahe, daß alsbald die billige Ware Chinas auf deutschem Boden gegen die heimische Industrie konkurrieren wird. Shantung ist allem Anscheine nach nicht nur ein sehr bevölkertes Land — so groß wie Südwestdeutschland mit den Reichsländern und 80 Millionen Einwohner zählend — sondern auch ein wirtschaftlich überaus reiches Land. Beide Umstände drängen ja förmlich darauf hin, das Land, das bisher einen rein landwirtschaftlichen Charakter trägt, möglichst rasch zu industrialisieren. Bei den billigen Arbeitslöhnen, bei der steigenden Konsumtionskraft der großen chinesischen Bevölkerung, bei dem sinkenden Kapitalgewinne in den europäischen Ländern ist es gar keine Frage, daß das westeuropäische Kapital mit Bindeseile sich dort placiert, wo eine höhere Verzinsung winkt als bei uns. Die Auswanderung westeuropäischen Kapitals datiert schon aus früherer Zeit. Die Besetzung Shantungs wird höchstens das Signal für deutsche Kapitalien sein, in China sich hohe Gewinne zu holen. Von Hesse-Wartegg schildert in seinem eben erschienenen Buche über China und Japan an einigen Beispielen diese seit Jahren beobachtete Wanderungslust des westeuropäischen Kapitals recht eindruckend. Als er 1893/94 nach China reiste, befand sich unter seinen Mitpassagieren ein Mailänder Seidenfabrikant. Dieser war gerade auf dem Wege, sein Mailänder Etablissement nach Shanghai zu verlegen. Der Fabrikant motivierte seinen Entschluß damit: „Bis jetzt habe ich die Rohseide von China importiert und sie in Mailand verarbeitet. Aber die Kosten sind mir in Mailand zu hoch. Ich mußte so bedeutende Steuern zahlen und dabei so große Arbeitslöhne, daß ich nichts verdiente. Ich habe mir nun in Shanghai eine Fabrik gebaut, habe meine Weikmeister und Maschinen bei mir und werde meine Seidenwaren nun in Shanghai fabricieren. Dort habe ich nur sehr geringe Ausgaben, und während ich meinen italienischen Arbeitern 4—5 Lire Tagelohn zahlen mußte, werde ich den chinesischen Arbeitern nur eine Lira zahlen.“ Ein anderer Passagier, ein belgischer Eisenwarenfabrikant, erklärte: „Meine Ausfuhr geht größtenteils nach Ostasien. Meine Blech- und Eisengeschäfte finden auf den Sundainseln, in Siam, China etc. den hauptsächlichsten Absatz, aber ich kann mit meinen Arbeitern nicht mehr ankommen. Die Sozialdemokratie wühlt unter ihnen, ein Streik folgt auf den anderen, und ich kann meine Bestellungen nicht effektieren. Ich reise jetzt nach Ostasien, um zu sehen, ob ich nicht in Singapur, Hongkong oder Shanghai eine Fabrik mit chinesischen Arbeitern einrichten kann.“ Das sind zwei typische Beispiele dafür, wie's gemacht werden wird. Der deutsche Kapitalist und Unternehmer, der nicht geruht hat, wird jetzt, wo er sich unter den Schutz seiner deutschen Kriegsschiffe stellen kann, auch nicht länger zaudern, sein Kapital gewinnbringend in China anzulegen.

Wenn so in kurzer Zeit in China, speziell in Shantung, eine eigene Industrie emporenwachen wird, so spielt für die nächsten Jahre die deutsche Industrie keine weitere Rolle als die einer Amme, die entlassen wird, nachdem das Kind großgezogen ist. Steht die chinesische Industrie erst einmal auf eigenen Füßen, dann wird sie unsere deutsche Ware nicht nur aus China selbst verdrängen, sie wird uns auch auf unseren anderen Exportmärkten vernichtende Konkurrenz machen und zwar so lange, bis sich die Produktionsbedingungen angeglichen haben werden, d. h. bis die chinesischen Arbeiter zu solchen Lebensansprüchen herangezogen sind, daß sie sich der modernen Arbeiterbewegung anschließen. Einer kurzen Periode reicher Arbeitsgelegenheit in Deutschland muß dann eine um so längere und einschneidendere Krise folgen — diese Aussicht bietet der Erwerb Shantungs für die deutsche Arbeiterklasse. Dagegen profitiert das deutsche Kapital, in ganz ungewohnter Weise. Und dieser Nutzen des Kapitals selbst kann wiederum zum schärfsten Nachteil für Deutschlands Arbeiter ausschlagen. Denn sobald erst China der Kapitalisierung und Industrialisierung

vollig erschlossen wird, dann werden die in deutschen Papieren, Industrieunternehmungen etc. angelegten Gelder mit Vorliebe nach China abwandern, weil sie sich dort für die nächsten Jahre höher verzinsen werden als bei uns. Durch diesen ungewöhnlichen Abfluß muß aber eine relative Geldknappheit in Westeuropa entstehen. Die Zinsrate, die Risikoprämie muß bei uns unter Umständen ganz bedeutend anziehen, wenn wir nicht zu viel Kapital abfließen lassen wollen. Gewinnt aber auf diese Weise das Kapital im Osten wie im Westen, steigt so die Unternehmergewinnrate über das jetzige Niveau, so kann dieser Gewinn in der Hauptsache nur auf Kosten des Arbeitslohncontos, zu Ungunsten der Arbeiterklasse erfolgen.

Diese Perspektive müssen die Arbeiter vor Augen haben, wenn sie die neueste koloniale Erwerbung des deutschen Reiches beurteilen wollen. Freilich läßt sich noch ein zweiter Standpunkt denken, der vielleicht eine etwas andere Stellungnahme zulassen dürfte. Wenn wir bedenken, daß die Durchführung einer geregelten Weltwirtschaft nur dann möglich sein wird, wenn die ganze Erde der modernen Produktion erschlossen ist, so stellt sich die Erschließung Chinas als eine notwendige Vorbedingung für die Sozialisierung der Gesellschaft dar. Die Produktion nach sozialistischen Grundsätzen ist ausgeschlossen, wenn der bevölkerteste Teil der Erde auf einer niedrigeren Produktionsstufe stehend die Macht hätte, durch seine wirtschaftliche Inferiorität die heftigsten Konflikte mit den entwickelteren Teilen der Erde herbeizurufen. Ein solches Land wäre mehr als eine bloße Störung einer sozialistischen Weltwirtschaft, es wäre eine ständige Gefahr für den Bestand einer solchen Weltwirtschaft überhaupt. Darum wird der Sozialist mit großer Bemühung auf die Vorgänge in Ostasien blicken, er wird die Erschließung Chinas ebenso freudig begrüßen wie die Erschließung anderer Länder, angefangen von der Entdeckung Amerikas bis zur Bahndurchquerung Sibiriens. Jede Unterjochung eines noch rückständigen Landes unter die Herrschaft des Kapitals bildet einen Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung auf dem Wege zur Sozialisierung der menschlichen Gesellschaft. — National betrachtet wird also die Erwerbung Shantungs für die deutsche Arbeiterklasse alles andere, nur kein Segen sein, international dagegen revolutioniert sie das chinesische Volk, sie entwickelt in China den modernen Klassenkampf, sie schafft eine Arbeiterklasse, eine Arbeiterbewegung, sie rekrutiert mit der Zeit eine neue Armee, die zusammen mit ihren Verbänden der ganzen kultivierten Welt dem Sozialismus die Bahn frei machen wird.

Angeht dieses Konflikte zwischen nationalen und internationalen Rücksichten wird die deutsche Arbeiterklasse ihre alte Taktik einzuschlagen haben. Sie erkennt die Notwendigkeit der kapitalistischen Expansionspolitik als keinen Nachteil des Sozialismus an, verheißt sich aber keinen Augenblick, daß nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer ebenso wie die Initiativen dazu ergriffen als auch die volle Verantwortung für alle Zwischenfälle der immer noch anarchischen Produktionsweise zu tragen haben. Wir werden aus der letzten glanzvollen Periode des westeuropäischen Kapitalismus, die jetzt ihren Anfang genommen hat, nicht nur eine Beschleunigung der weltwirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten haben, wir werden uns ihr auch überreichen Stoff gewinnen, der uns hinreichenden Anlaß bietet, das unterstinkende kapitalistische Gebäude noch allen Seiten hin als ungenügend in seinen Fundamenten aufzuzeigen und dafür mit einem neuen Unterbau zu beginnen, zu dessen Beginn heute schon die Arbeiterklasse die ersten Bausteine zusammenträgt.

Der Willarsche Webstuhl.

Für die Textilarbeiter ereignet sich seit Jahren auch nur für einen Augenblick der bessere Horizont nicht. Eine widrige Nachricht, eine schlimme Thatsache jagt die andere. Und gleich zu Beginn dieses Jahres haben wir den in den Webereien beschäftigten Arbeitern eine Mitteilung zu machen, die sie mit neuer Sorge für die Zukunft erfüllen wird. Ein neuer Webstuhl kommt aus Amerika und muß heute schon in allen Interessentkreisen — und dazu zählen die Arbeiter — größte Beachtung finden. Wenn seine Vorteile auch nur halb so groß sind, als der Textile Mannufakturer von ihm behauptet, wird er die ganze Weberei umwälzen. Die Angaben über ihn scheinen begründet zu sein, denn obgleich er von mehr als hundert Fabrikanten beschäftigt worden ist und seit fast einem Jahre sich im Gebrauche befindet, scheint keine der über ihn gemachten Behauptungen sich irgendwie als unzutreffend erwiesen zu haben.

Das Kapital der in der Gründung befindlichen Willars Loom Company soll 7 Millionen Mark betragen. Die Produktionsfähigkeit des Stuhles und die Arbeitersparnis sollen derart sein, daß die Direktoren der Gesellschaft auf einen Anzins von 20 Proz. rechnen. Der Willarsche Stuhl soll noch großer Entwicklung fähig sein. So wie er ist, wird von ihm behauptet, daß kein anderer Stuhl mit ihm in der Herstellung glatter Waren, als

Twoceds, Coatings, Hofenstoffe, Kleiderstoffe, Zellstoffe und dergl. konkurrieren könne. Die Arbeitersparnis soll über 80 Prozent, die Ersparnis an Betriebskraft gar 90 Prozent betragen und seine Leistungsfähigkeit sechs- bis achtmal so groß sein als die irgend eines anderen Stammgarnstuhles. Da der Raum, den er einnimmt, der gleiche ist, den ein gewöhnlicher Stuhl braucht, kann der Fabrikant seine Produktion wesentlich vermehren, ohne sein Gebäude verändern zu müssen. Als weitere Vorteile des Stuhles wird die Möglichkeit der Verarbeitung schwächerer und billigerer Garne, die große Verschiedenheit der erreichbaren Muster und die Festigkeit des Gewebes genannt. Die Fabrikanten, die den Stuhl nunmehr der Öffentlichkeit übergeben, haben seine Vorzüge erst neun Monate lang in der Praxis geprüft und sollen von der Zukunft des Stuhles das Beste erhoffen.

Wenn in der That durch den Stuhl eine vollständige Revolutionierung der Weberei zu erwarten ist, so wäre es gut, wenn schon heute seitens der Arbeiter alles aufgeboten würde, eine Vermehrung der Arbeitskräfte in der Weberei hintanzuhalten. Freilich bei dem völligen Mangel an einer Organisation helfen alle Vorstellungen nichts und wenn die Arbeiter an Beschränkungen sich nicht kehren wollen, so müssen sie eben durch eigenen Schaden mit der Zeit klug werden. Der Willarsche Webstuhl trifft die deutschen Weber ganz und gar unvorbereitet. Da aller Voraussicht nach ihrerseits keine Maßnahmen getroffen werden, um seine Nachteile für die Weber abzumildern, so wird es geschehen, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe einen hohen Grad annehmen und die bisher schon elenden Löhne noch niedriger ausfallen werden. In England wird sich eine Reduzierung der Weberzahl zwar auch nicht vermeiden lassen, aber die englischen Textilarbeiter werden die jetzige Lohnhöhe zu halten wissen, sie werden alle Mittel in Anwendung bringen, um den Zugang neuer Arbeiter in der Weberei von jetzt ab möglichst aufzuhalten.

Preisunterbietungen auf dem deutschen Kohlen- und Eisenmarkt.

Das erste nicht mehr zu leugnende Symptom einer nahenden Krise ist nun doch auf der Bildfläche erschienen. Vom oberschlesischen Eisenmarkt wird gemeldet, daß die Lage des Geschäftes zwar noch immer ein erfreuliches Gesicht zeigt, jedoch nicht mehr zufriedenstellend genannt werden könne, da in rheinisch-westfälischen Eisen stark geschleudert würde. Es fanden fortgesetzt Unterbietungen statt, so daß auf die Dauer Oberschlesien seine Preise nicht halten kann. Auch vom Kohlenmarkt wird eine ähnliche Konkurrenz zwischen den westlichen und östlichen Konkurrenten berichtet. Diese Thatsache giebt auf alle Fälle kund, daß die Bewegung der Konjunktur heute doch schon eine rickläufige ist. Die Nachfrage nach Eisen und nach Kohlen ist nicht mehr so stark wie das Angebot. Im Gegenteil, die produzierten Mengen haben keinen gesicherten Absatz mehr, daher die gegenseitige Konkurrenz auf dem nämlichen Markte. Vom Eisenmarkt wird sogar berichtet, daß die Lage für Handelsreisen heute schon direkt ungünstig ist. Zunächst machen sich die Wirkungen der gegenseitigen Konkurrenz zwar noch bescheiden bemerkbar. Zu den beteiligten Kreisen wird alles angeboten, um die Konkurrenz durch ein Kartell unversenklich zu machen. Nach zwei Richtungen hin werden zur Zeit eifrig Verhandlungen gepflogen.

So haben in Essen dieser Tage zwischen den rheinisch-westfälischen und den oberschlesischen Kohlenwerken Besprechungen wegen Regelung der gegenseitigen Konkurrenz stattgefunden. Es soll auch eine Vereinbarung zu Stande gekommen sein, nach der die einheimische Konkurrenz möglichst in Schranken gehalten, dafür um so schärfer gegen die ausländische Konkurrenz gemeinsam vorgegangen werden soll. Hier hätten wir also den Keim zu einem einzigen großen deutschen Kohlenstabilum. Auch in der Eisenindustrie wird eine innigere Verschmelzung zwischen den westlichen und östlichen Werken angestrebt. In Betracht kommen zunächst die Walzwerke. Es beschäftigt sich zur Zeit eine Kommission mit der Frage eines allgemeinen deutschen Walzwerksverbandes, dem erst eine Syndizierung der rheinisch-westfälischen Walzwerke vorangehen muß. Aus den Syndikatsbestrebungen, die jetzt mit allem Eifer betrieben werden, ferner aus den in letzter Zeit recht häufigen Preisunterbietungen darf mit Sicherheit auf ein Nachlassen der Ernst der Konjunktur geschlossen werden. Selbst die Börse hat in den letzten Tagen ihren Haussecharakter einigermaßen eingebüßt, die Bewertung der maßgebenden Bergwerks- und Eisenaktien ist plötzlich um einige Prozente zurückgegangen. Wenn so noch am Schlusse des Jahres 1897 das Aussehen der Konjunktur einen rofigen, gesunden Eindruck machte, so muß man schon heute wieder zu der Ansicht gelangen, daß unsere früheren Besirchtungen vollauf begründet waren und nur durch das geschickte Verhalten seitens der Unternehmerpresse für kurze Zeit eingeschläfert werden konnten.

Berlin. Richard Calwer.

Billige Nähmaschinen, Fahrräder, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Strick- und Stickmaschinen, Plissée-Presserei. W. Gundelach, Reichstr. 21. Reparaturen jeder Art schnell und billig.

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kaufstempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steinbild liefert sauber und preiswert. Konrad Müller, Schandig-Beitzig. Illustrierte Preislisten gratis! Brillant-Schilder. Erhältlich für Porzellan, Glas, Emaille u. Eisenblech, unzerbrechlich. Schrift unverwundlich. Sauberste u. eleganteste Ausführung. Herstellung v. Metallenschildern aller Art in allen Farben. Niederlagen in allen Geschäften dieser Branche. Colporteurs und Wiederverkäufer etc. unter günstig. Beding. gesucht. Brillant G. u. H. Leipzig, Plagwitz Straße 9.

Windmühlentstr. 26. Regen- und Sonnenschirme von 1-30 Mark. Spazierstöcke von 10 Pf. bis 25 Mk. Auf Reparaturen und Seilzüge kann gewartet werden! Pillers, Schirmfabrik.

Viele Neuheiten in: Gummiwaren Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege in bester Qualität empfiehlt Frau Auguste Graf, nur noch Nikolaisstr. 4. Preisl. veri. nur geg. Freicouvert, n. postl. 66 getragene Uhren für Herren u. Damen von 6 Mk. an verkauft mit Garantie Uhrmacher Hille, Neumarkt 13. Billig: Uhrenreparaturen: Billig. Möbel, Spiegel u. Postleuwaren in nur solider Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt Hermann Dietrich, Tischlermeister, Lindenau, Merseburger Str. 33.

Photograph. Atelier Bruno Riedel, Nr. 9 Leipzig, Nr. 9 Rosenthalg. Nicht verlaufen! Mk. 4.50 an. Von liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kab. Bild Vergrößerung, Kreidemaler n. j. Bild von 10 Mk. an. Gruppen-Bild à Bild v. 2. Mk. an, für alles nur allerbeste Ausführung garantiert. Maskenperücken-Leihanstalt Max Pöbbig, 2-Altenjücker empf. alle erdenklichen Perücken u. Bärte in eleganter Ausführung zu soliden Preisen

**Ans Sachsen und den Nachbargebieten.**

Eine geheime Sitzung schloß sich gestern im Landtage an die öffentliche Sitzung an. Die formelle Handhabe, auf Grund deren eine geheime Beratung der Ständekammern herbeigeführt werden kann, bietet der § 135 der Verfassung, der folgendes bestimmt: „Die Sitzungen beider Kammern sind öffentlich. Sie werden geheim auf den Antrag der künigl. Kommissarien bei Eröffnungen, für welche sie die Geheimhaltung nötig erachten, und auf das Begehren von drei Mitgliedern, denen nach dem Abtritt der Zuhörer wenigstens ein Viertel der Mitglieder der Kammer über die Notwendigkeit der geheimen Beratung berichten muß.“ Nach den Dresdener Nachrichten dürften den Gegenstand der geheimen Beratung die patriotischen Feste gebildet haben, „zu denen sich unser Land in den kommenden Monaten rüsten wird“. Die große Masse sieht diesen Festen, die ein heldenmüthiges Geld verschlingen, kühl bis ans Herz hinan gegenüber.

**r. Pirna, 12. Januar.** Das hiesige Gewerkschaftsamt hat eine Statistik über Arbeiterverhältnisse am Orte aufgenommen, aus deren Ergebnis folgendes erwähnenswert ist. Die statistischen Aufnahmen beziehen sich auf 1332 gelehrte Arbeiter, 99 Hilfsarbeiter, 79 Tagelöhner, 149 Lehrlinge und 50 Frauen, zusammen also 1714 Arbeiter, die in 101 Betrieben und 14 Betrieben beschäftigt waren. Davon waren gewerkschaftlich organisiert 897, zur politischen Organisation gehörten aber nur 205. Am wenigsten kümmerten sich die Buchdrucker um letztere; von 41 war nur 1 politisch, gewerkschaftlich dagegen 30 organisiert. Die kürzeste Arbeitszeit, 8 1/2 Stunden, haben die Steinmetzen, die sämtlich der gewerkschaftlichen Organisation angehören. Am längsten mußten die Müller und Bäcker, 12 bis 17 Stunden, arbeiten; nach diesen die Lagerhalter, 13 1/2 Stunden. Sonst war 10- und 11stündige, in einem Falle 9stündige Arbeitszeit üblich. Das Ueberstundenystem war hauptsächlich bei den Müllern, 3 bis 12 Stunden pro Woche, und bei den Bäckern, 8 bis 12 Stunden pro Woche, üblich. Den niedrigsten Stundenlohn hatten ebenfalls Müller und Bäcker, 16 bis 18 Pfennige bei freier Wohnung (das ist in der Regel ein höchst einfacher Schlafraum). Die höchsten Stundenlöhne hatten die Steinmetzen (Saisonarbeiter bekanntlich) mit 65 bis 70 Pfennigen, dann folgen die Buchdrucker mit 28 bis 56 Pfennigen. Im Accordsystem ist am schärfsten bei den Steinmetzen und Tabakarbeitern ausgeprägt. Bei letzteren schwankte der Stundenlohn von 12 bis 44 Pfennigen; auch wird in diesem Beruf fast durchgängig zu Hause auf eigene Faust fabriziert; es hat sich das zum stehenden System ausgebildet.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerksammer Bittau, Herrn Stadtrat Reichel-Bauhin, fand in Bauen eine Durchberatung des Entwurfs eines Normalstatuts, betreffend die Reorganisation des Handwerks, statt. In der Beratung beteiligten sich einige Innungsvorstände und der Vorsitzende vom Innungsausschuß. Es wurden im Verlaufe dieser Besprechung mehrere Abänderungsvorschläge gemacht, die nun dem Ministerium demnächst mit unterbreitet werden sollen. — Die Amtshauptmannschaft Chemnitz beabsichtigt, zunächst versuchsweise, für den Brodtrieb, soweit er ihren Bezirk berührt, ein öffentliches Wasserbuch anzulegen, aus dem alle diesen Fluß, sein Bett und seine Ufer betreffenden An-

lagen, Rechte und Verbindlichkeiten zu ersehen sind. — Der Gewerkschaft Mariengüt in Aue ist die Erlaubnis erteilt worden, den von ihr hergestellten, zu Denaturierungszwecken bestimmten Holzgeist in ihrer Fabrik amtlich unterzuchen und verschleßen zu lassen und außer an Fabriken, die zur Zusammensetzung des allgemeinen Brauntweins-Denaturierungsmittels ermächtigt sind, auch an Gewerbetreibende und solche Händler abzugeben, denen der Verkauf von methyliertem Brauntwein gestattet ist. — Die Großenhainer Ausstellung hat einen Reichtum von 10000 Mark ergeben. — In Buchwald bei Reichenbach ist der einzige Gasthof in der Nacht zum Donnerstag abgebrannt. Das Lokal stand den Parteigenossen viele Jahre zu Versammlungen zur Verfügung.

**Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.**

**Grimma, 14. Januar.** Seit Sonntag ist im benachbarten Döbitz eine Abteilung Militär für die Zeit des geschäftsmäßigen Schließens einquartiert. Auch der Wirt des Ortes, Herr Raundorf, erhielt seinen Teil Einquartierung, außerdem wurde ihm die Bewirtung der Militärkantine übertragen. Gewisse Kreise denunczierten aber den Wirt bei dem Regimentskommandeur als arbeiterfreundlich, auch hieß es in der Denunziation, daß ein großer Teil der Einwohner sozialistisch sei, womit wahrscheinlich hat gesagt werden sollen, daß bei Herrn Raundorf auch Sozialdemokraten verkehren. Heute nachmittag wurden nun infolge der Denunziation bei dem Wirt die Soldaten plötzlich ausquartiert und dem Wirt aufgegeben, die Kantine sofort zu räumen. Goffentlich hat während der sechsstägigen Einquartierung das sozialistische Gift noch nicht gewirkt.

**m. Burzen, 14. Januar 1898.** In der heutigen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung fehlten als entschuldigt die Stadtverordneten Lange, Fleischer, Rehn und Schreiber. Am Nationalrat war außer dem Bürgermeister Stadtrat Dr. Seepin und Stephan anwesend. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Nichtigspruchung der Schulassenrechnung für das Jahr 1896 gab der Vorstand, Stadtv. Reichel, Vortrag. Die Rechnung wurde, nachdem Stadtv. Sieber noch einige Aufklärungen gegeben hatte, vorgenommen. Ein neues Gesuch über eine Beihilfe für das Rettungshaus zu Oberdorf auf das Jahr 1898 lag vor, es wurde ohne Debatte einstimmig in Höhe von 50 Mk. genehmigt. Die Nachverwilligung für Kapitel VIII b. der Stadtkasse, Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln, über die Stadtrat Seepin Aufschluß gab, wurde gut geheißen. Der Geselligkeitsverein für Burzen hatte auch in diesem Jahre ein Gesuch eingereicht, die städtischen Kollegien möchten aus der Gemeindefasse einen Ehrenpreis stiften für die bevorstehende Ausstellung. Der Rat hat ihn in der Höhe von 30 Mk. festgesetzt. Ohne wesentliche Debatte tritt das Kollegium einstimmig dem Beschlusse des Rates bei, mit der Voraussetzung, daß der Preis für ein Burzener Mitglied bestimmt wird. Einige Ueberreichungen zur Feuerlöschkasse für das Jahr 1897 wurden ebenfalls nachverwilligt.

Als 6. Punkt stand auf der Tagesordnung: Nichtigspruchung der Gemeinde-Krankenversicherung auf das Jahr 1896. Ohne Debatte wurde die Nichtigspruchung einstimmig vollzogen. Das Kollegium erklärte sich auch bereit, zwei kleine Angelegenheiten zu erledigen. Die erste wirkte etwas erheitend auf die Mitglieder ein, es handelte sich um das Backhaus auf der Meiche. Man schloß sich nun dem Räte an, daß das Backhaus ruhig stehen bleiben möge, bis vielleicht die Bewohner der Meiche

selbst die Abschaffung verlangten. Die anmassenden Eigentümer sollen jedoch zur Zustandhaltung angegangen werden. Der Abänderung der §§ 15 und 13, Absatz 3 der Wasserwerksordnung, die der Rat schon beschloßen hatte, wurde ebenfalls beigegeben. Zum Schlusse erhoben einige unserer Stadtväter recht berechtigte Klagen über die Beschaffenheit einzelner Straßen und Uebergänge. Es sei kaum zum Durchkommen, man bleibe bei jeder Witterung fast stecken. (Die Straßen und Wege lassen überhaupt noch viel zu wünschen übrig. D. B.). Ein vom Stadtv. Hahnendorf gestellter Antrag, der Abhilfe schaffen soll, fand beim Kollegium einstimmig Annahme. Das Protokoll wurde vorgelesen und genehmigt.

**Aus der Partei.**

**Magdeburg, 13. Januar.** Damit die Magdeburger Volksstimme auch festerhin Blüte und Gedeihe, fand heute in den Räumen der Buchhandlung, des Geschäftsführers, der Redaktion und Expedition eine eingehende Hausung nach Ansichtspostkarten statt. Gefunden wurden dreizehn Stück. In den Räumen der Druckerei wurde gleichzeitig nach den Steinen gesucht, die zum Druck der Ansichtskarten gebraucht werden. Die Steine wurden nicht gefunden. Wenn die Magdeburger Volksstimme so weiter von der Polizei dem Publikum in Erinnerung gebracht wird, kann es schon noch geschehen, daß sie das größte Blatt Deutschlands wird.

**Versammlungs-Kalender.**

- Sonnabend: Buchbinder. In Buchbindereien beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen. Abend 8 Uhr. T.O.: 1. Bericht der Tarifkommission und Abrechnung derselben. 2. Abrechnung vom Unterhaltungslande. 3. Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftsamt. 4. Bericht der Tarifkommission und der Vertrauensleute vom Unterhaltungslande. 5. Gewerkschaftliches und Politisches.
- Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Concordia, L. Lindenau, Hermannstraße. Abend 8 Uhr. 1. Vortrag: Fortschritt. Volkserziehung und Bildung. Referent: Genosse Wenzel. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Vertrauensfrauen. 3. Bericht vom Unterhaltungslande und Bericht des Vertrauensmannes. 4. Gewerkschaftliches und Politisches.
- Bühnen. Restaurant Café, Schloßgasse 10. L. Abend 8 Uhr. T.O.: 1. Quartalsbericht vom Centralverein der Bühnen Deutschlands. 2. 3. 4. der Geschäftsber. 5. Antrag zur Statutenänderung. 6. Gewerkschaftliches.
- Stenographen. Coburger Hof, Weinbühlstraße. Abend 8 Uhr. T.O.: 1. Vortrag des Genossen Krämer, Schluß: Was müssen die Arbeiter thun, um günstige Arbeitsbedingungen zu erlangen? 2. Gewerkschaftliches.
- Gemeindefürer u. Verw. Kreise. Restaurant Spiel, Seeburgstraße. Abend 8 bis 9 Uhr. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Gewerkschaftliches. 3. Diskussionen.
- Arbeiterverein. Gohlis. Abend 8 Uhr. T.O.: 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. 2. Geschäftsber.
- Arbeiterverein. Gohlis. Abend 8 Uhr. T.O.: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Revisorin. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Beratung der gestellten Anträge. 5. Vereinsangelegenheiten.
- Arbeiterverein Leipzig. Nachmittags 4 Uhr. T.O.: Bericht des Vorstandes, Besetzung des Hauswartes für 1898, Bericht des Vorstandes, Geschäftsber.
- Handwerker. Gohliser Hof, Weinbühlstraße. Nachmittags 11 Uhr. T.O.: 1. Reorganisation der Arbeitsstelle des Vorstandes. 2. Bericht der Geschäftsführer. 3. Bericht des Vorstandes der Gewerkschaft. 4. Gewerkschaftliches.
- Arbeiterverein. Verein für naturgem. Gesundheitspflege. Bürgergarten. Nachmittags 4 Uhr.
- Arbeiterverein. Nachmittags 3 Uhr. T.O.: 1. Geschäftsbericht. 2. Jahresbericht. 3. Bericht der Revisorin. 4. Bericht der Obmannin. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Anträge der Mitglieder.
- Arbeiterverein. Nachmittags 3 Uhr. T.O.: 1. Bericht des Vorstandes, der Revisorin und Obmannin. 2. Geschäftsber.
- Arbeiterverein. Gohlis. Nachmittags 3 Uhr. T.O.: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht der Revisorin. 3. Anträge der Mitglieder.
- Arbeiterverein. Gohlis. Nachmittags 3 Uhr. T.O.: Die Beschaffung des Vereins- und Versammlungsrechts. Referent: Genosse Hänsch aus Leipzig.

Ganz aussergewöhnliche Vorteile bietet mein alljährlich nur einmal stattfindender

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Von den vielen spottbilligen Angeboten seien nur einige erwähnt:

**Glacé-Handschuhe**  
früher: 4.50 — 3.50 — 2.00 — 2.40 — 1.00  
jetzt: 2.75 — 2.25 — 1.75 — 1.25

**Glacé mit Futter**  
Krimmer mit Leder, Waschleder  
früher: 5.50 — 4.50 — 3.50 — 2.00 — 2.40 — 1.00  
jetzt: 3.50 — 2.75 — 2.25 — 1.75 — 1.25

**Glacé-Handschuhe**  
mit kleinen Fehlern.  
Paar 1.00 — 75 — 50 — 25.

**Ball-Handschuhe**  
in Dänisch — Glacé — Seide etc.  
früher: 4.50 — 3.50 — 2.40 — 1.00 — 1.45 — 1.10  
jetzt: 2.25 — 1.75 — 1.25 — 75 — 50.

**Wollene Handschuhe**  
gewirkt und gestrickt  
früher: 2.40 — 1.00 — 1.45 — 1.10 — 85 — 50  
jetzt: 1.25 — 1.00 — 75 — 50 — 35.

**Krawatten**  
in allen Façons, bessere Qualitäten  
früher: 4.50 — 3.50 — 2.50 — 2.00 — 1.50 — 1.00 — 75 — 50  
jetzt: 1.50 — 1.25 — 1.00 — 75 — 50 — 25.

**Regenschirme**  
früher: 8.50 — 7.50 — 6.00 — 4.50 — 3.50 — 2.00 — 2.40  
jetzt: 7.00 — 6.00 — 4.80 — 3.75 — 2.90 — 2.40 — 1.90

**Strümpfe — Socken**  
früher: 3.50 — 2.90 — 2.40 — 1.00 — 1.45 — 1.10 — 85  
jetzt: 2.75 — 2.25 — 1.75 — 1.25 — 1.00 — 75 — 50.

**Oberhemden**  
weiss und bunt  
früher: 6.50 — 5.50 — 4.50 — 3.50  
jetzt: 5.25 — 4.50 — 3.60 — 2.75.

Seid. Tücher, Kragenschoner, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Reise- und Sportmützen  
Unterzeuge, Wiener Hausschuhe, Gürtel, Strumpfbänder etc. etc.

und andere bisher geführte Nebenartikel bedeutend herabgesetzt, zum Teil bis

**zur Hälfte der früheren Preise!**

Bitte auch das Schaufenster zu beachten!!

Petersstrasse  
Nr. 9.

# Conrad Grau

Johannisplatz  
Nr. 4/5.

Keine Auswahlendungen!  
Kein Umtausch!

Die früheren und jetzigen  
Preise sind an jedem Stück  
deutlich vermerkt.

# Eythra.

Sonntag den 16. Januar nachmittags 3 Uhr

## Große Volks-Versammlung im Gasthof Grüne Eiche.

Tagesordnung: Die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts. Referent: Conrad Hänisch aus Leipzig.

Sehr zahlreicher Besuch erwartet

Der Einberufer.

### Sozialdem. Verein L.-West.

Dienstag den 18. Jan. abends 9 Uhr im Felsenkeller

### General-Versammlung.

Zutritt nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarte. Die Kaffeezeit beginnt um 8 Uhr an. [419] D. W.

## Achtung, Klempner

Dienstag den 18. Januar abends 1/9 Uhr

## Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Volkserziehung, Bildung und Erziehung. Referent: Genosse Meusch. 2. Diskussion. 3. Wintervergügen. 4. Werkstättenangelegenheiten. [389]



Dienstag den 18. Januar abends 1/9 Uhr in den Drei Linden

## Vortrag

von Herrn Damaschke, Berlin, über: Meine Reise durch Palästina und die dort beobachteten hyg. Verhältnisse. Eintritt frei. Gäste willkommen. [389]

### Frauen-Vortrag

Dienstag den 25. Januar in der Gesellschaftshalle.

## Verein der Stereotypen- u. Galvanoplastiker

Leipzigs und Umgegend. Mittwoch den 19. Januar abends 7 Uhr

Versammlung im Restaurant Spiess, Seeburgstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Manfred Wittich über: Die Gefahr des menschlichen Kulturfortschritts. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Einem pünktlichen und zahlreichem Erscheinen steht entgegen. Gäste willkommen. [407]

## Achtung, Zimmerer!

Mittwoch den 19. Januar abends 8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung im Saale der Stadt Altenburg, Lindenau (am Markt).

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die fortschreitende Technik und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden. Der Einberufer.

### Verein „Canaria“, Leipzig.

Mittwoch den 19. Januar abends 1/9 Uhr findet im Restaurant Goyens-Hof, alte Dresdener und Salomonstraße unser 1. Vortragsabend statt. Referent: Herr Georg Schbe, langjähriger bestrenommiertes Bildner und Bildschneider, wird über: Zucht und Pflege der Kanarienvogel sprechen. Darauf: Diskussion. Mitglieder und Gäste werden hierdurch bestens eingeladen. Zutritt frei. [486] Der Vorstand.

Mittwoch den 19. Januar abends 7 Uhr

## Maurer-Versammlung im Felsenkeller, L.-Plagwitz.

Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen mit dem Bauarbeitgeber-Berband. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. [440] Der Einberufer.

## Krankenunterstützungs- u. Begräbniskasse der Pianofortearbeiter Leipzigs u. Umg. 21. Januar, abends 1/9 Uhr in der Ulrichschen Brauerei, Petersteinweg

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kasienbericht und dessen Genehmigung. 2. Neu- resp. Ergänzungswahl der nach § 12 ausscheidenden Vorstands- und Ausschussmitglieder. 3. Verschiedenes. [401] G. Köhler, a. B. Vorsitzender.

## Glaser-Unterstützungskasse in Krankheit u. Sterbefällen für Leipzig u. Umgegend.

Sonnabend den 22. Januar abends punkt 9 Uhr im Saale der Flora General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bericht der Medikoren. 2. Entgegennahme etwaiger Anträge. 3. Verschiedenes. [345] Richter-Erscheinende Mitglieder zahlen 50 Pf. Strafe, zu spät erscheinende 25 Pf. D. W.

Dienstag den 18. Januar 1898 abends halb 8 Uhr in den Drei Mohren

# Oeffentliche Versammlung aller in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. Der Wert und der Nutzen einer gewerkschaftlichen Organisation aller in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Referent: H. Franke, Berlin. 2. Eventuelle Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Diskussion. Kollegen und Kolleginnen! Die Schaffung einer eigenen Organisation liegt nur in Euerem Interesse, beschließt der Einberufer. [306]

## Turnverein zu Stötteritz.

Sonntag den 23. Januar nachm. 3 Uhr [431]

## General-Versammlung im kleinen Saale des Gasthofes zum Löwen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kasienbericht. 3. Neuwahlen, a) des Turnrats, b) der Rechnungsprüfer, c) der Gaudiumtagabgeordneten. 4. Festsetzung der Mitglieder-Beiträge. 5. Vereinsfestlichkeiten betr. 6. Anträge der Mitglieder. 7. Verschiedenes. Der Turnrat. NB. Die Auflösung der Antellkassette findet vormittags 11 Uhr daselbst statt.

## Männer-Turnverein, L.-Anger.

Freitag den 23. Januar abends 9 Uhr

## General-Versammlung.

Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht. [423] D. W. Kuster Maskenball findet Montag den 21. Febr. im Albertgarten statt.

## Auf zur Wahl!

Beim Einkauf von Solinger Stahlwaren wählet einstimmig die Stahlwaren-Fabrik Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

Diese Firma sendet dem Unterzeichneten, Abonnent der Leipziger Volkszeitung 8 Tage zur Probe ein feines Taschenmesser Nr. 341 wie Zeichnung mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klängen und Korzieher, mit Schildpattholz, unter Garantie, zum Preise von nur M. 1.—. Zahlung oder Retoursendung innerhalb acht Tagen, also für den Besteller kein Risiko. Der neueste Prachtatlas mit über 550 Abbildungen von Messern und Gabeln, Taschenmessern, Kaffeemessern, Brot- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren, Wägen, Handhaltungsgegenständen sowie von sonstigen vielen Neuheiten, wird an Jedermann ganz umsonst versandt.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zu Jedermanns Einsicht bei uns aus.

Name und Stand (deutsch):

Wohnort und Poststation:

BRILLANT

Gabelmark.

## Um 3000 Mark

habe ich diejenigen Waren, die ich zum Inventur-Räumungs-Ausverkauf gestellt, im Preise ermässigt.

## Adolf Pincus

Hainstrasse No. 3 u. 5, Leipzig.

## Bitte ausschneiden! Engros-Geschäft

in Pinsel, Besen u. Bürstenwaren. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Alle Sorten von oben genannter Ware werden nach Muster angefertigt, sowie Reparaturen prompt und billigst ausgeführt. Hochachtung

Jul. Peschel Leipzig, Adruckerstr. 13.

## Monatsgarderobe

Empfehle in jeder Hinsicht allerfeinste Herbst- resp. Winter-Parcets, kompl. Anzüge, einzelne Jacketts, Reinkleid u. f. w. nur Salzgähden 9, I. J. Kindermann. NB. Elegante Frack u. Gesellschafts-Anzüge auch leichtweise. [4837]

Wädel, Spiegel, Volkswaren kauft man solid und billig bei Eduard Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.

## Volksbildungs-Verein L.-Gohlis.

Sonntag, 16. Januar, abends 8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung im Restaurant Mönchshof

Georgstraße 21. Tag-Ordnung: 1. Steuerberichtigung. 2. Die Geschichte u. Bedeutung der Hansa. Referent: Herr Manfred Wittich. 3. Vereinsangelegenheiten. [599] Gäste sind willkommen. D. W.

## Naturheilverein Gohlis

Dienstag grosser Vortrag mit Lichtbildern. Näheres Montag-Announce.

## Schellfisch

Cabeljan Grüne Heringe Ost-Fisch-Halle 26 Gellert, Burgerer Straße 26.

## Otto Heins

selbstbäckendes Wiener Backmehl

zur schnellen, billigen und bequemen Herstellung von Rapf, Blech, Pfannkuchen, Torten u. ohne Hefe in 1 Pfd.-Paleten à 80 und 25 Pfd. (Vorteilhaft in jedem Paket, für Wiederverkäufer Engros-Preise) empfiehlt die Schokoladen- und Konfektwaren-Handlung

Otto Heins vorm. F. A. Fomm

Surprinzstraße 1 Hotel de Prusse gegenüber.

## Reinigungs-Pulver

Allen, die an Hautauswüchsen (Flechten), Weingeschwüren, eckter oder durch eigenes Verschulden erlangter Gichtverderbnis, Hämorrhoiden, Schindelanfängen, Gicht, Nieren-, Leber- und Magenleiden, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe u. Leiden, wird das heiligste

M. Schübe's Blutreinigung-Pulver, 2 Dose 1,50 Mk. dringend und bestens empfohlen. Licht zu haben in den meisten Apotheken.

## Glocken

mit 7 cm Schale 1 Mk. 50 Pfg. sowie künstliche elektr. Artikel empf. billig Alwin Richter Eisenhandlung Leipzig-R., Chausseestr. 11.

## Schnellreparatur-Werkstatt

für Schuhwaren M. Hofmann

Hauptgeschäft: Windmühlenstr. 18; I. Filiale: Kupfergässchen 2; II. Filiale: Tschobanow 43, Augustenburger, empfiehlt sich v. vorkomm. Bedarf b. geehrt. Publikum. Preisliste: Herrenbesätze 4 Mk., Herrensohlen u. Absatz 2,50 Mk., Herrenabsätze 60 Pfg., Damenbesätze 3 Mk., Damensohlen u. Absatz 1,75 Mk., Damenabsätze 50 Pfg., Mädchen- u. Knabensohlen u. Abz. 1,40 Mk., Kindersohlen u. Absatz 1 Mk.

Sämtliche andere Reparaturen sowie Schuhwaren nach Maß werden staunend billig berechnet, und wird nur bestes Material unter Beachtung eines tüchtigen Sachmannes verarbeitet. [19591]

# Richard Otto

Gingang der Königsstraße **Nürnberger Straße 27** Eingang der Königsstraße



## Herren- u. Knaben-Garderobe.

Zum Verkauf gelangt nur eigene Konfektion von erprobten, reellen Stoffen und Zuthaten. Für beste und sauberste Näharbeit leihe ich vollständig Garantie.

Anfertigung nach Maß bei billigster Berechnung. Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen. Specialität: **Blaue Sicherheits-Anzüge** in fester Ware und guter Arbeit:



|                             |          |                              |          |
|-----------------------------|----------|------------------------------|----------|
| Anzug in prima Qualität     | Mk. 3.75 | Barbierkittel                | Mk. 4.25 |
| Anzug in Segeltuch-Qualität | 4.75     | Barbierkittel für Lehrlinge  | 3.50     |
| Anzug in Pilot-Qualität     | 6.00     | Konditorjacken               | 4.25     |
| Malerkittel                 | 3.50     | Konditorjacken für Lehrlinge | 3.50     |
| Schiffkittel                | 3.00     | u. f. w. u. f. w.            |          |

Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne Hochachtungsvoll **Richard Otto, Nürnberger Straße 27.**

## R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65 empfiehlt feinstes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stößen und Stangen zu billigsten Preisen. [10291]

## Direkt von Aachen!

weltberühmt durch seine im Inlande und Auslande prämierten reellen Tuchwaren, versenden wir zu anerkannt niedrigen Preisen Herren-Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten. Vorzügliche Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Reellität! unsere bekannte Specialität, kosten 3 Meter schwarz, blau od. braun zu einem gedieg. Anzug 12 Mk.

Garantie für reine Wolle und echte Farbe. — Zahlreiche Empfehlungen. —

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 204.

## Wo kauft man billig und gut!

### Dauerhafte Arbeiterbekleidung

Englische Lederhosen, Westen, Jacken, Dreifachden und Hosen sowie solide Herren- und Knabengarderobe, Weberzieher, Mäntel, Anzüge u. f. w. bei

E. Neumann, Mühlgasse 14, part. im Laden. Nahe am Königsplatz. [10652]

## J. Schneider & Co.

### Speditionen u. Kohlen-Geschäft

Comptoir: Ritterstrasse 19

Niederlage: Aeuß. Tauchaer Strasse 13

Alleinvertreter der Köstler Braunkohlenwerke, A.-G. in Köstlich empfohlen

Ihre wiederholt mit ersten Preisen gekrönten, anerkannt vorzüglichen

## Rositzer Briketts, Marke „Rositz“.

Prima Stein- und Braunkohlen und beste engl. Anthracitkohlen zu billigsten Tagespreisen bei prompter und reeller Lieferung. [5130]

### Feste Preise.

### Carneval.

Mit Pauken und Trompetenschall zur Herrschaft kam Prinz Carneval, Und nun in dessen Banne steht, Wer sonst nie in die vollen geht. Die Schellenkappe auf dem Haupt, Ist mancher tolle Streich erlaubt, Und ist das bunte Narrenkleid Die Signatur der Falschheitszeit. Dabei geht mancher Thaler drauf, Der ward erpicht im Ruderlauf, Den Goldne 24 hat Ertrachtet jetzt in un'rer Stadt.

### Jetzt im Inventur-Ausverkauf:

|                                       |                                      |  |
|---------------------------------------|--------------------------------------|--|
| Herren-Paletots,                      | früher Mk. 10 14 18 20 25 28 35 40   | jetzt Mk. 7 10 12 14 18 20 25 30         |
| Herren-Pelerinen-Mäntel,              | früher Mk. 15 18 23 28 35 38         | jetzt Mk. 10 13 16 20 24 26              |
| Herren-Anzüge,                        | früher Mk. 8 11 14 18 20 23 35 40 48 | jetzt Mk. 6 8 10 13 16 20 24 30 36       |
| Herren-Loden-Joppen,                  | früher Mk. 6 1/2 8 9 1/2 11 14       | jetzt Mk. 5 1/2 6 1/2 7 1/2 9 10         |
| Burschen-Paletots, -Mäntel u. Anzüge, | früher Mk. 9 11 13                   | jetzt Mk. 6 7 10                         |
| Knaben-Anzüge u. Paletots,            | früher Mk. 2 1/2 3 4 5 6 1/2         | jetzt Mk. 2 2 1/2 3 3 1/2 4 1/2          |
| Herren-Hosen,                         | früher Mk. 3 1/2 5 6 7 9 10 11 14    | jetzt Mk. 2 1/2 3 1/2 4 1/2 5 6 7 1/2 10 |
| Herren-Schlafrocke,                   | früher Mk. 10 12 15 17 20 23 25      | jetzt Mk. 8 9 10 13 14 16 18             |

Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.

Georg Simon zur [414]

## „Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grunmairische Straße 24, 1. Etage.

### Frack-Vorleih-Institut.

## Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit doppeltgedrehten, neuen Weißbären u. rothem, grau-rothem oder weich-rothem Zuleit. In besserer Ausführung Mk. 15, 18 u. 21. 1 1/2-fachig 15 Mk., 18 Mk., 21 Mk. u. 25 Mk. 2-fachig 18 Mk., 25 Mk., 30 Mk. u. 38 Mk.

Gustav Lustig, Berlin S., Taustraße von Ankerbrunnengasse.



Sie haben in den Apotheken Drogerien und Parfümerien, Erzeuger: G. O. Heinrich, Plagwitz.

II. Geschäft: **Chausseest. 2, pt. u. 1. Etage**  
Ecke Gerichtsweg.

**BILLIGE PREISE PRIMA QUALITÄT**

**GARANTIRT STAUBREINE BETTFEDERN U. DAUNEN.**

**FERTIGE BETTEN**

**Kinder & Wicky LEIPZIG Eisenbahnstr. 39/43.**

Haupt-Geschäft: **Eisenbahnstrasse No. 39-43**  
parterre und 1. Etage.

**Wer C. Hammer**

beim Einkauf von Uhren jeder Art gut bedient sein will, wende sich vertrauensvoll an die Firma

Wintergartenstr. 15 (am Krystallpalast).

Nickel-Remontur-Uhr . . . . . Mk. 6.—  
Gold-Uhr mit Doppeldeckel . . . . . 10.—  
Silb. Remontur-Uhren von . . . . . 10.—  
Silb. Damen-Uhren von . . . . . 12.—  
Gold. Damen-Uhren von . . . . . 18.—  
Reparaturen, 1 m lang, von . . . . . 10.—  
Werk von . . . . . 2.50

**Zur Ansicht!!**

lesen wir, um Jeden von der Wichtigkeit und außerordentlichen Wichtigkeit zu überzeugen, andere berühmte Werke gleich, schöne, weiche, woll. Schlafbede

**Militär-Pferdedecken** dunkelbraun 140:190 oder in dunkelbraun 150:180 ringförmig brecht mit breiter Verz. nur M. 3,75

**Engl. Sport-Doppeldecken**, goldsch. oder erbsch. extra groß und schwer, circa 100:205, mit prachtvoller breiter Verz. und beudigten Rändern von Süd nur M. 5,75.

Der Versand geschieht zur Ansicht gegen Vorherrschaft, oder Nachnahme bei Bestehen mit der ausdrücklichen schriftlichen Verpflichtung die Decken in nicht anliegenden Fälle binnen 5 Tagen mit allen entstandenen Spesen mit Nachnahme zurückzugeben — dies ist gewiss ein Novum, das die Decken großartig und sehr billig sein müssen, sonst würde nie ein solches Risiko ohne unentgeltliche oder dieser noch nicht dagewesenen Gelegenheits Gebrauch zu machen. G. Hehnert & Co., Kommand.-Gesellsch., Berlin SW., Dönhofsstr. 17.

**Mk. 45** kostet die **hocharmige Nähmaschine** bester Substanz, mit Rollen u. allen Neuerungen ausgestattet, mit geräuschlosem Gang, aus bestem Material. **Fünf Jahre Garantie.** Kl. Ringschiff m. Kasten Mk. 70. Kl. Ringschiff o. Kasten Mk. 65. **Größte Ringschiff Mk. 85.** Preisliste gratis.

**Nürnberger Nähmaschinen-Fabrik** W. Worch, Nürnberg.  
Filiale: **Leipzig, Nürnberger Str. 35.**

Freiung l. B., am 4. Dezember 1896.  
Herrn W. Worch, Nähmaschinenfabrik, Nürnberg!  
Im Besitze der besten Maschine, mit der ich sehr zufrieden bin, wurde ich nun erlucht von einer Familie, welche dieselbe gesehen hat, eine solche Maschine für meine Rechnung zu bestellen. Ich erlaube daher, dieselbe so bald als möglich zu schicken und mir die Absendung derselben anzugehen. Achtungsvoll **Z. B. Fuhs**, Baumlester. 8811]

**F. B. Nitzsche**, 10 Gurtscher Straße 10, Größtes Lager der Nordvorstadt.

Herren-Schaftstiefel . . . . . Mk. 6.—  
Herren-Schnürst. engl. . . . . 8.—  
Herren-Zugstiefel . . . . . 5.50  
Herren-Halsch. . . . . 4.50  
Herren-Halsch. . . . . 2.—  
Gummisch., sow. Filzsch. f. Herren, Damen u. Kinder in reicher Auswahl u. allen Preislagen.

Bestellungen nach Mass. Reparaturen schnell und gut.

**Diana-Bad**, Temperatur des Wassers 18° C. Damen: Rom., Mittw., Freit., 3-5 nachm. Gute Passage. Größte Sauberkeit. An der Dristrautenkaffe zugelassen. **H. Geissler u. Frau**, früher in der Zimmermannschen Naturheilanstalt.

**Dorotheenbad**, Dorotheenstrasse Nr. 9. Alle Bäder d. Naturheilverfahrens, als Dampfäder, Packungen u. f. w. Gute Passage. Größte Sauberkeit. An der Dristrautenkaffe zugelassen. **H. Geissler u. Frau**, früher in der Zimmermannschen Naturheilanstalt.

**Burger bleibt Burger**

er ist der billigste Mann von allen.

Sinderschuhe . . . . . von 1.50 an  
Damenstiefe . . . . . von 1.50 an  
Herren-Schuwaren von 1.25 an

**14/16** Windmühlstraße **14/16** im Hause zur Flora. [8560]

Bei Einkäufen von 7 Mark gebe ein Paar **warme Pantoffeln** zu. Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

**Cigarren, Cigaretten** in ff. Qualitäten, sowie reichhalt. Lager in Präsent-Kistchen empfiehlt **H. Stöckert**, Eisenbahnstr. 113 b.